84.III.8

Mo+Do, 17-20h:
(040) 3902875

grosse freiheit

SOMMERAUSGABE JULI / AUGUST
2,50 Mark

ZEITUNG FÜR HAMBURG UND UMGEBUNG 35/36

Wem gehört die Stadt

KRIEG AM FISCHMARKT?

Zusammenfassung der Geschehnisse vom Wochenende (20.-23.6.) nach Augenzeugenberichten:

Anlaß für die Eskalation war am Freitagabend (20.6.) eine Auseinandersetzung zwischen zwei Mokikfahrern und zwei Zuhältern. Ein Augenzeuge alamierte die Leute in der Flohmarktkneipe, die sofort allesamt zum Geschehen rannten. Angesichts der wilden Horde sprangen die Luden in ihren Straßenkreuzer und fuhren rückwärts die Einbahnstraße davon.

Etwas später tauchten vollbesetzte Zuhälterkutschen vor der Kneipe auf. Die Leute in der Kneipe griffen zu Helmen und Knüppeln und bauten sich hinter der Tür auf. Die Zuhälter zogen erstmal ab.

Über eine Alarmkette kamen innerhalb einer Stunde etwa 60-70 Leute in die Flohmarktkneipe. Doch alles schien ruhig, viele zogen bald wieder ab. Als schon nicht mehr mit einem Überfall gerechnet wurde, gegen 3 Uhr, kamen sie. Zu Fuß, einer nach dem anderen am Fenster vorbei, standen dann ca. 20 Zuhälter in der Kneipe.

Bewaffnet mit Eisenstangen, lackierten Knüppeln, Tschakos, schlugen sie auch gleich los, versprühten den Inhalt eines Feuerlöschers. Die Leute versuchten, durch das Fenster des Hinterzimmers zu entkommen, während ebenfalls mit einem Feuerlöscher versucht wurde, die Zuhälter abzuwehren. Draußen wurden sie gleich von Knüppeln und beißenden Hunden empfangen. Auf die zurückgebliebenen Leute in der Kneipe wurde mit Stuhlbeinen, Knüppeln u.a. eingedroschen. . .

Der ganze Überfall dauerte nur wenige Minuten. Viele mußten sich ambulant behandeln lassen. Zwei liegen noch im Krankenhaus, einer mit einer schweren Nierenprellung, eine Frau mit einem schwerverletztem Auge.

Die Bullen tauchten erst auf, als sich die Luden wieder verzogen hatten. Sie zählten noch sechszehn davonfahrende Autos. Als einzige Maßnahme schlugen die Bullen eine Gegenüberstellung vor, was die Verprügelten aus verständlichen Gründen ablehnten.

Am Sonnabend patrollierten die Luden ständig über den Fischmarkt, versuchten herauszubekommen, wer dort wohnt, leuchteten nachts in die Wohnungen.

Angeheizt durch die Springerpresse (BILD am Sonntag, Abendblatt), die den Punkern eine Schlägerei im "Loretta" andichteten, tauchten am Sonntagabend gegen 22 Uhr ca. zehn Autos mit ca. zwanzig Zuhältern im Karolinenviertel auf. An der Ecke Marktstr./ Glashüttenstr. umstellten sie eine Gruppe von 15-20 Leuten (u.a. Punks), die z.T. gar nicht wußten, worum es ging. Die Zuhälter waren wieder schwer bewaffnet, einige trugen Pistolen im Gürtel. Ein Dikker baute sich auf und meinte, er wäre der Chef der Zuhälter und er wolle den Boß sprechen, einer müsse ja schließlich für alles verantwortlich sein. Er behauptete, die Punks hätten das "Loretta" demoliert, eine Kneipe in ihrem (!) Viertel. In einer Stunde kämen sie wieder und würden das Karolinenviertel "aufräumen", wenn sich der Verantwortliche nicht stellen würde. . . Er schickte sich an zu gehen, drehte sich aber plötzlich um, meinte zu jemandem, er hätte gegrinst und schlug ihn nieder. Ein Türke, der gerade vorbeikam, meinte zum Zuhälterchef, so ginge es aber nicht – der bekam auch gleich Schläge. Es entstand eine kurze Prügelei, die Zuhälter brausten dann schnell davon . . . und kamen eine Stunde später mit etwa 30 vollbesetzten Autos wieder.

Die "Marktstube" hatte geschlossen, so zogen die Zuhälter zum "Gewinde" und schlugen dort alles kurz und klein. Wieder mußten etliche ins Krankenhaus.

Die Bullen hielten sich zurück, veranstalteten noch eine kleine Jagd durchs Karolinenviertel. 25 Zuhälter wurden vorläufig festgenommen, aber schon bald wieder laufen gelassen.

FORTSETZUNG: S. 6/7

!WAHLBANKROTT!

ERKLÄRUNG HAMBURGER DRUCKER/INNEN

Wir haben uns zusammengesetzt (Hamburger Druckereien) und festgestellt, daß der Parlamentarismus auch nach dem Erscheinen Grüner (Grün-brauner) und bunter Gruppierungen nichts an seiner Schädlichkeit verloren hat.

Weil wir immer noch nicht mit der Schizophrenie zurechtkommen, daß Leute punktuell sinnvolle Forderungen vertreten und auf der anderen Seite das Größte, was dieser Staat an Verarschung zu bieten hat, durch Wahlbeteiligung unterstützen, werden wir nichts mehr drucken, was zu diesem Spektakel aufruft und es unterstützt.

Wer seine Stimme abgibt, hat nichts mehr zu sagen!

Wir fordern alle Kollegen der schwarzen Kunst auf: – Verweigert den Wahlmachern jede Unterstützung!

Konfront-Druck
Druckstock
Druckerei St. Pauli
Hinterhof Druckerei
Druckerei Zollenspieker
Frauen-Druckerei

DER 2. JUNI LEBT!

Würdige Begehung des 2. Juni

Eine Kundgebung zum 2. Juni auf dem Hansaplatz, nahe Hamburgs schöner Mitte, fiel zwar mangels massenhafter Teilnahme eher dürftig aus, dafür gelang es aber, die Gegenseite zu mobilisieren – sprich massiver Bulleneinsatz.

Unter vollwertigem staatlichen Schutz (Einkreisung des Hansaplatzes durch die Bullen, keiner kam mehr raus) wurde unterdessen folgendes schriftlich und per Megaphon verkündet:

Der 2. Juni sei aufgelöst – nein, nicht als Datum, dafür aber als Bewegung. Um der ekelhaften Spalterei seitens des 2. Juni als Konkurrenzorganisation ein endgültiges Ende zu setzen, will nunmehr die RAF sämtliche Aufgaben im mühseligen Geschäft 'Stadtguerilla' allein bewältigen – wie nett! Somit zumindest schriftlich schachmatt gesetzt, kann sich der wirre Haufen der 2. Juni Sympathisanten nur noch aufraffen zu sagen: "Für 'nen Namen ist uns auch jeder andere Termin recht (das ist eine geschichtsträchtige Aussage), allein mit unserer Konzeption sind wir unbequemerweise ziemlich pingelig. So sind wir also keineswegs bereit, uns dem Avantgarde-Klüngel der RAF-Sympathisanten anzuschließen, wir sehen uns außerstande, stellvertretend für die 'Massen' den US-Imperialismus (und wie die RAF-Gemeinplätze alle lauten mögen) zu bekämpfen. Wir bekämpfen den Staat dagegen weiterhin und immer fröhlich auf allen Ebenen, die uns einfallen, Stadtteil, Hausbesetzungen, Demo . . ." Weiterhin ließen die 2. Juni-Sympathisanten verlauten, sie hielten eigensinnig am Konzept der "Spaßguerilla fest, denn den (Spaß) ließen sie sich nicht nehmen, schon gar nicht durch die griesgrämigen Kollegen von der RAF.

Anschließend gründeten sie den 2. Juni erneut, noch am 2. Juni, schon weil sie sich so an den Namen gewöhnt hatten. Weiter geht's!!

FORTSETZUNG: SEITE 14+15

NR. 35/36 REMITTENDEN-ECKE

freiheit!

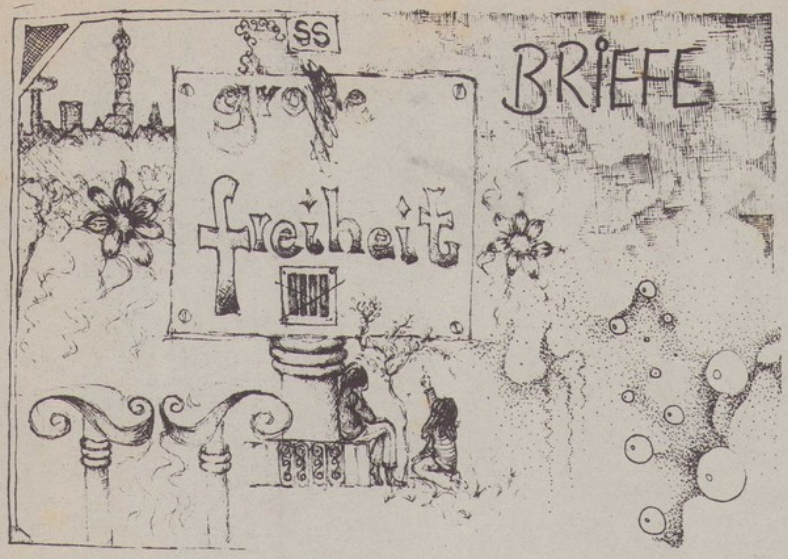
AUS DEM INHALT

St. Pauli / Loretta
Die deutsche Bevölkerung ist blöde
Gorleben / Brunsbüttel / Borkdorf
Gespräche in Amerika
Ein Toter von Amts wegen
R. Rabes Rückkehr
Neues vom 2. Juni
Anti - Militarismus
Bullen-Info über Punks
Adressen

die grosse

LETZTE MELDUNG:

ZUR LAGE DER NATION...



Leserbrief an die grosse freiheit!
GEGENDARSTELLUNG zur Erklärung der Hamburger Kirchenbesetzer (Kommando Andreas Baader-RAF), S. 16, gf Nr. 34:
In dieser Erklärung schreiben die Genossen der RAF einen Satz, der eine Sache, die abgelaufen ist, völlig auf den Kopf stellt:

"Zu der Reaktion der Leute in St. Georg selbst ist zu sagen, daß sie dort, wo sie zu Genossen unten direkt geäußert wurde, fast immer positiv und ermutigend (weitermachen) war, während die Popularitätskurve der Bullen immer weiter in den Keller ging."

Genau das Gegenteil war aber der Fall:

Erst einmal zu den Leuten, das waren "Rentner(innen), Angestellte, Arbeitslose, Nutten, Zuhälter, versoffene Lumpenproletarier" usw.

Ich stellte mich zu mehreren diskutierenden Gruppen und bekam da folgende Gesprächsfetzen zu hören:

"Die Verbrecher im Turm sollte man vergasen! Der Verbrecher Tito hat damals in Jugoslawien heimtückisch und feige deutsche Soldaten ermordet! Damals haben wir den Polacken (Polen) anständig Zunder gegeben! Wenn die mit der lauten Musik da oben nicht bald aufhören, dann holen wir die eigenhändig runter! Wenn ich Polizist wäre, würde ich die Verbrecher da oben sofort abknallen! Bei Adolf hätte es sowas nicht gegeben! usw. usw."

Ein älterer Mann setzte diesem reaktionären Ausgekotze "die Krönung auf" – durch eine für mich sehr erheiternde Variante: Er beschimpfte einige Spontis als langhaarige, dreckige, arbeitsscheue Lümmel, denen er am liebstn den Arsch versohlen würde, war stolz, als Soldat im Zweiten Weltkrieg dabeigewesen zu sein und – jetzt kommt's – sagte dann: "Ihr bringt es ja noch so weit, daß der Strauß an die Macht kommt!"

Die Genossen der RAF meinen, wenn sie ihr Wunschdenken auf die Wirklichkeit aufsetzen, dann würde so auch die Wirklichkeit in ihren Bewegungen und Veränderungen sein – sie irren sich ganz gewaltig!

Joachim

Liebe gf-Menschen,

"die einzige Freiheit, die ich kaufen kann", wird immer mehr zu meinem Bauch- und Kopfblatt. Und die Juni-Ausgabe animiert mich endlich mal wieder dazu, wenigstens einen Leserin-Brief auf'n Markt zu werfen, wenn ich mich schon nicht zu 'nem richtigen Beitrag aufraffen kann.

Ich möchte mich mit meiner Begeisterung für einige Artikel nur auf zwei Themen beschränken, sonst artet das Schreiben für mich in Arbeit aus (hoch lebe die Arbeitlosigkeit für die, die sie wollen):

Einmal der Artikel zu Gorleben "Alternatives Camping in Trebel" (was sollte denn das Fragezeichen hinter dem Titel?). Er hat mir in meinem distanzierten Verhalten zur Platzbesetzung und meiner trotzdem dagewesenen Unsicherheit ("kann ich nicht vielleicht doch irgendwas dabei tun, obwohl ich die Form für mich nicht akzeptiere?) ganz gut das Rückrat gestärkt. Beste Idee des Artikels: "Wäre es da nicht besser gewesen, die BI Lüchow-Dannenberg hätte auf die Besetzung ganz verzichtet und nur die Räumung durchgeführt?"

Zum andern zwei der Artikel zu Bremen, nämlich "Sie brauchen für ihre Kriege Ruhe im Hinterland – Bremen hat diese 'Ruhe' gestört!" und "Bremen – oder: Ich habe die Distanzierung satt". Mich packte nach dem 6. Mai manchmal doch etwas Unsicherheit dank der vielen Distanzierungs-Kisten; obwohl ich gefühlsmäßig jetzt noch genauso dazu stehe wie damals. Aber mir fehlten manchmal die Argumente, um das auszudrücken, was mein Bauch sagen wollte. Und in den beiden Artikeln steht's.

Zur Politik der ewig Friedlichen, Gewaltfreien und auf den parlamentarischen Trip Abfahrenden hier noch ein Zitat aus der "Proletenpassion" als Lehre aus den Bauernkriegen:

"Die Falschen Worte der Einlenker und Friedensstifter, der Gemäßigten, Geduldigen und Kompromißsuchenden waren die tödlichsten Waffen unserer Feinde gewesen – schlimmer als die Kanonen."

GEWALTige Grüße*
Eine Mili-Tante
aus der Anti-AKW-Bewegung.

*und lieber Gruß an Michi in Zollenspieker. (Was hast du nur für Feundinnen, lieber Michi . . .? Ulla)

HAUSMITTEILUNG
– Sommerausgabe –

Wie ihr sicher bemerkt habt, ist die Juliausgabe zwei Wochen später als sonst erschienen, hat vier Seiten mehr, ist fünfzig Pfennig teurer und soll eine "Doppelnummer" sein. Dafür wird es im August keine Zeitung geben.
Die nächste "grosse freiheit" wird pünktlich (hoffentlich) am 1. September herauskommen. Redaktionsschluß für die Nr. 37 ist der 18. August, Legetermin der 30. August, 14 Uhr.

Überlebt den heißen (?) Sommer
und rüstet Euch
für einen stürmischen Herbst !

das gf-Kollektiv, das keins ist

An die gf: Hallo ihr Lieben!

Ich weiß nicht, wie ich's schreiben soll, es ist ja auch nicht so häufig, aber ich weiß, daß es vielen so geht, dram hätt ich's eben gerne, vielleicht habt ihr auch ein bißchen Platz dafür, oder ist es doch "einfach nur" indiskutabel, dann laßt es, und doch wüßte ich gerne, was ihr, ober "einfach nur" Leute darüber denken, nicht nur Leute, denen es so geht wie mir, wobei ich schon wieder die Angst davor habe, daß die "Engagierten", die "Politischen" leider keine Zeit haben, sich mit so einem Kram zu beschäftigen. Und doch ist es an der Zeit, klar, das ist meine Meinung, daß wir und ihr, überhaupt wir alle, nicht "einfach nur" darüber hinweggehen sollten. Wenn ihr eine Kulturseite habt (was ist Kultur? – ich hab aber keinen anderen Ausdruck), ich hab ein kleines Gedicht geschrieben, vielleicht könnt ihr's bringen, ich hätte auch gerne eine Reaktion darauf. Schreibt mir mal oder überhaupt irgendwer

Sandy, c/o Kostas Sfakakis,
Pitsidia, Kreta, Griechenland

Ich lebe dort in der Nähe in den Bergen in einer Höhle und glaubt mir, es ist schön da, und ich fühle mich wohl.

ZUR LAGE DER NATION oder/und WO LIEGE ICH?

"Große Freiheit" gelesen
Gorleben Bericht im Radio
Ich, den Tränen nahe,
Wut, Ohnmacht,
Solidarität, nur über'n Kopf
Gedanken in Kreta
Höhle, selbst gebauter Backofen
Leben in der Natur
Sonne, Meer,
Thymian unter den Füßen
in den Bergen
Geruch in der Nase.
Ich Träumer (?)
habe mich abgeseilt
Immer wieder
Mal dabei gewesen
früher
weißt du noch,
damals, 68er
HoTschi Minh, SDS
Revolution im Kopf
Feuer unter'm Arsch
Wasser bis zum Hlas
über KPD und Spontis
nach Heute.
Da steh' ich,
Träumer, abgeseilt.
Gedanken über den Faschismus in Deutschland
über die Kriegslage in der Welt
Freue mich über den Widerstand in Bremen
Heule, schreie
bin traurig über Gorleben am 4. Juni
denke, scheiße,
denke, weg hier,
Dies ist nicht mein Land
2 Wochen noch
Ein wenig Arbeit, ein bißchen Kohle
dann Kreta
braunes Brot, selbstgebacken
Sonne auf'n Kopp
Meine Schwestern und Brüder hier im Kopp
Bin ich feige, weil ich gehe
oder glücklich
Bin ich,
ein Träumer,
schlicht weg indiskutabel,
weil ich gehe
und nicht meinen "Mann" stehe
kämpfen
unfallen
Aufstehen
kämpfen
Ich bin müde
Und will doch dasselbe wie ihr
ein wenig Liebe, Leben, Zärtlichkeit
Mein Weg ist anders
Der Weg eines Träumers.
Große Freiheit?

Sandy Larudi 4.6.80

Ich grüße und drücke euch und 'n Kuß auf'n Bauch

DER ÖKOLADEN ALS WICHTIGER BESTANDTEIL UNSERER KOMMUNIKATIONSSTRUKTUREN MUSS ERHALTEN BLEIBEN.

– Ak politische Ökologie i.d. BUU-Hamburg –

Seit 1977 haben wir den kleinen Laden in der Lutterothstr. 33, 2 Hh 19. Er diente uns:

1. Als Arbeitsraum für den AK politische Ökologie, für die Herstellung des Anti-AKW-Telegramms, zur Auslage von Broschüren
2. für die BUU-Hamburg autonom ist er wichtig für Plenumstreffen, wenn uns das Martin-Luther-King-Haus nicht zur Verfügung steht, für Arbeitsgruppen z.B. zur Vorbereitung von Aktionen (Brokdorflager, Großaktionen), zur Verteilung von Flugblättern und Plakaten an alle Hamburger Bürgerinitiativen
3. für auswärtige Bürgerinitiativen ist der Ökoladen Anlaufstelle und Kontaktadresse für Hamburg, d.h. daß hier wichtige überregionale Kontakte und Informationen zusammenlaufen und weitergegeben werden
4. er dient als Informationsstelle für jede(n), die/der sich über Neuigkeiten informieren will
5. während der Aktionen wie z.B. dem Brokdorf- und Grohndelager oder den Bauplatzbesetzungsversuchen war er unerläßlich: hier wurde Telefondienst gemacht, Anwälte organisiert, die Presse informiert, Öffentlichkeitsarbeit koordiniert, die neueste Information jeder(m) zugänglich gemacht. Während solcher Aktionen war der Laden 24 Stunden besetzt und stand im ständigen Kontakt zu ähnlichen Läden in anderen Städten.

ORGANISATION DES ÖKOLADENS

Wir besetzen ihn möglichst jeden Tag von 17-19 Uhr und machen Extratreffen auch im Laden, damit er zusätzlich erreichbar ist.

Während Aktionen beteiligten sich immer viele AKW-Gegner aus Hamburg und anderen Bürgerinitiativen am Ladendienst.

MIETVERTRAG UND FINANZIERUNG

Wir hatten einen Dreijahresvertrag, der Makler des Ladens ist Gladigau Gladigau.

Die Miete beträgt 160,- DM/Monat, dazu kommen Ausgaben für Kohle und Gas als Heizmittel, was uns in der letzten Zeit ein AKW-Gegner regelmäßig gespendet hat, Ausgaben für Telephon (ca. 100,- DM pro Monat, während Aktionen weit mehr), Ausgaben für Büromaterial (Briefumschläge, Briefmarken...), Ausgaben für die Wilster- und Elbe-Jeetzel-zeitung, die wir abonniert haben und die jedem zugänglich sind, Ausgaben für Druckaufträge. Obwohl wir fast alle Flugblätter und Plakate an die Bürgerinitiativen verkaufen, zahlen wir zu, da immer etwas übrigbleibt, einige Bürgerinitiativen nicht bezahlen (können) und viel so verteilt wird. Das Anti-AKW-Telegramm ist auch eine finanzielle Belastung für uns, da wir nicht immer übersehen können, wieviel verkauft wird.

Finanziert wird der Laden und alle anfallenden Kosten durch monatliche Beiträge von Ökogruppenmitgliedern (20-50,- DM) und Spenden.

AKTUELLE SITUATION

Unser Vertrag mit Gladigau läuft zum 30.6. aus und wird nicht mehr verlängert. Der Grund dafür ist unsere politische Arbeit und die Öffentlichkeit, die wir über den Laden hergestellen. Es gab zu Beginn eine Auseinandersetzung mit Gladigau über die Plakate, die wir in den Fenstern ausgehängt haben, er drohte damals mit einer fristlosen Kündigung wegen Zweckentfremdung. Wir sammelten Unterschriften unter den Bewohnern der Umgebung und Gladigau ließ nichts mehr von sich hören.

Jetzt sind wir auch der Suche nach einem neuen Laden, 3-4 Räume, möglichst in den Stadtteilen Eimsbüttel, Altona, St. Pauli, Schanzenviertel.

Wir rechnen damit, daß die Miete höher als beim Lutteroth-Laden sein wird, so daß es uns wahrscheinlich schwer fallen wird, die anfallenden Kosten alleine zu tragen.

UNSERE BITTE AN EUCH:

Wenn ihr unsere Arbeit auch finanziell unterstützen wollt, überweist uns bitte eine einmalige Spende oder einen regelmäßigen Betrag auf unser Konto (s.u.). Ihr habe Gelegenheit, Überblick über unsere Ausgaben zu bekommen.

Wir werden versuchen, euch unsere Veröffentlichungen und aktuelle Informationen zuzuschicken.

AK politische Ökologie, Lutterothstr. 33
2 Hamburg 19, Tel. 40 27 82 (bis 30.6.)
danach vorerst: Tel. 439 86 31
Konto-Nr.: Postscheck Hamburg, Stichwort Laden, 202322-208

STATT NACHRICHTEN

HOCHSICHERHEITSTRAKT IN SANTA FU?

Wie einem offenen Brief an die Justizsenatorin Eva Leithäuser zu entnehmen ist, wird in Santa Fu auch an einer neuen Folterkammer, einer "Hochsicherheits- und Isolierstation" gebastelt. Die Unterzeichner, das sind Biermann, gefolgt von etlichen Professoren und Dozenten und endet mit einem Uwe Friesel genannten Autor, fragen in ihrem Briefchen, ob und wann der Senat über Bau und Finanzierung entschieden hat, wie weit die Baumaßnahmen und Belegung fortgeschritten sind und wen man dort hineinzustekcen gedenkt und letztendlich wie sich der Bau einer solchen Station, die bei den Insassen "nach wissenschaftlichen Erkenntnissen zu sensorischer und psychischer Deprivation und damit zu einer Persönlichkeitszerstörung" der Isolierten führt, mit dem von der "SPD-Regierung vertretenen Reformvollzugskonzept zu vereinbaren ist". (Vielleicht so: die Braven resozialisieren, die Bösen isolieren.)

(Ich verstehe die Ironie am Schluß nicht, wenn wir nichts gegen Hochsicherheitstrakte tun, dann sollen wir doch froh sein, wenn die's tun, Ulla)

* * *

OPERATION F.D.G.O.

Für die "Anti-Strauß-Gruppen" und andere, die sich mit der Rechts-Staats-Entwicklung in der BRD auseinandersetzen, gibt es seit heute einen neuen Film beim Zentral-Film-Verleih in Hamburg. Besonders wegen der Mobilisierung gegen Strauß und anläßlich der bevorstehenden Bundestagswahlen war es den Filmemachern und Verleihern besonders eilig, mit diesem aktuellen Film schnellstens zur politischen Auseinandersetzung beizutragen. "Operation F.D.G.O." ist ein satirischer Trickfilm . . .
Genaueres bei: Zentral-Film-Verleih
Karl-Muck-Platz 9, 2 Hamburg 36
Tel. 34 55 44

* * *

PROVENCE UND LARSAC – info Nr. 3

Für Frankreichfahrer, die nicht nur am Strand in der Sonne braten wollen, hat Peter Weiberg ein neues Info mit vielen Tips, Adressen und Terminen zusammengestellt! z.B. über die Voraussetzungen und Möglichkeiten, den Bauern des Larsac-Plateaus bei ihrem Widerstand gegen die Erweiterung des Militärübungsplatzes zu helfen oder in Chantiers beim Wegebau und Leitungslegen mit anzupacken, wie auch Seminarangebote in Le Cun und Sainte-Baume während der Sommermonate. – Interessierte wenden sich am besten an:
Peter Weiberg, Dr. Lienke-Weg 4, 3394 Langelsheim 5
und lassen sich das Info schicken. Über Rückporto und einen Unkostenbeitrag wird er sich sicher freuen.

INTERNE GEFANGENEN-SELBSTINITIATIVE e.V.
Am Hasenberge 26, 2 Hamburg 63

PRESSEMITTEILUNG

Am 16.2.1980 haben wir, eine Gruppe Gefangener der JVA II, Hamburg-Fuhlsbüttel (Santa Fu), als Angehörige einer gesellschaftlichen Minderheit den Verein
Interne Gefangenenselbstinitaitve gegründet.

Diese Gründung wird von der Hoffnung getragen, daß wir Gefangenen uns nunmehr besser und effektiver gegen jegliche Art von "Unrecht", wie u.a. Willkürmaßnahmen und Repressalien wehren können.

Dies ist von elementarer Bedeutung, da allein schon der Verdacht gegen einen Insassen ausreicht, um ihn auf unbestimmte Zeit in der Isolierstation oder dem Hochsicherheitstrakt verschwinden zu lassen.

Für Gerechtigkeit im Strafvollzug und seine Humanisierung werden wir energisch kämpfen – unter Berufung auf § 160 Strafvollzugsgesetz.

Dieser Paragraph bietet die Beteiligung der Gefangenen an der Lösung von Problemen im Vollzug, welche von gemeinsamen Interesse sind, an – aber auch die Mitverantwortung.

Wir setzen uns ein für einen sinnvollen, menschlichen Strafvollzug, in welchem die Rechte tatsächlich beachtet werden und der Gefangene in optimaler Weise auf ein Leben in Freiheit vorbereitet wird.

Unsere Öffentlichkeitsarbeit soll dazu beitragen, innerhalb der Gesellschaft mehr Verständnis und auch "aktives" Interesse für den Gefangenen und seine Situation aufzubringen.

Wir bitten um Solidarität und ideelle sowie materielle Unterstützung.

Hamburg, den 9. Juni 1980
Interne GSI e.V.
Vorstand M. Dogruyol (?)

* * *

Poster mit Adressen für Suchtgefährdete und Suchtkranke in Hamburg neu erschienen

Neu herausgegeben hat die Hamburgische Landesstelle gegen die Suchtgefahren ein Poster mit Adressen für "Ambulante und stationäre Hilfen für Alkohol-, Medikamenten- und Drogenabhängige in Hamburg".

Das Plakat steht allen interessierten Organisationen, Einrichtungen, Schulen, Betrieben, Freizeitstätten usw. zur Verfügung und ist über die Landesstelle und die einzelnen Beratungsstellen zu erhalten. (Blumenau 35, 2 Hamburg 76, Tel. 040/ 250 06 56).

OFFENER BRIEF BETR.: RADWEGE

Sehr geehrter Herr Polizeipräsident!

Am Donnerstag, den 29.5.80 gegen 16.30 Uhr rief ich eine Dienststelle der Hamburger Polizei an, weil der Radweg am Steintorwall auf der Seite zur Mönckebergstraße fast auf der ganzen Länge von Autos zugeparkt war. Die angerufene Dienststelle vermittelte das Gespräch weiter zur Funkstreifen-Zentrale. Von dort wurde mir mitgeteilt, daß etwas gegen die Falschparker unternommen würde. Da sich innerhalb einer halben Stunde an der Situation auf dem Radweg am Steintorwall nichts verändert hatte, rief ich die Funkstreifen-Zentrale noch einmal an. Jetzt wurde mir gesagt, daß es gar nicht sicher sei, daß eine Streifenwagenbesatzung etwas gegen die Falschparker unternähme, da im gesamten Stadtgebiet nur etwa 80 Streifenwagen im Einsatz wären. Diese wären jedoch meist mit dringlicheren Angelegenheiten beschäftigt, wie z.B. dem Aufnehmen von Verkehrsunfällen.

Anscheinend ist die Bearbeitung eines Verkehrsunfalls durch Polizeibeamte dringlicher als die Verhinderung von Verkehrsunfällen. Laut Hamburger Abendblatt vom 5.5.79 ("Polizei hat ein Herz für Radfahrer") gab es 1978 1616 Unfälle, an denen Radfahrer beteiligt waren – mit 17 Toten. "Die meisten starben, weil sie wegen der parkenden Autos auf die Fahrbahnen auswichen und dort verunglückten."

Ich frage mich, wie es in Hamburg zu einem Mangel an Polizeibeamten kommen kann, während im Landkreis Lüchow-Dannenberg einige Hundertschaften Polizei stationiert sind, um die Interessen der DWK, letztlich die Interessen der Aktionäre der Elektrizitätsversorgungsunternehmen, durchzusetzen. Die Interessen der fahrradfahrenden Steuerzahler – die zum Teil unteren sozialen Schichten angehören – zu wahren, ist offensichtlich nicht die Aufgabe der Polizei. Will die (immerhin in einen nicht unerheblichen Schmiergeldskandal verwickelte) Hamburger Polizei so ihre Glaubwürdigkeit als "Freund und Helfer" vergrößern?

Holger Gulyas

ERMITTLUNGSAUSSCHUSS DER BBA
SPENDENAUFRUF ! WICHTIG !

Am 6. Mai, während und noch Tage nach der Gegendemonstration gegen die Demonstration von Militär und Staatsmacht im Weserstadion zu Bremen sind über 30 Leute festgenommen worden.

Wie aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen zu erfahren war, sind demnächst gegen eine ganze Reihe von Leuten Prozesse zu erwarten. Die Liste der Vorwürfe ist lang: schwerer Landfriedensbruch, Körperverletzung, Sachbeschädigung, Diebstahl, versuchter Todschlag bis hin zu Unterstützung einer terroristischen Vereinigung. Wie gesagt, da kommt noch einiges auf uns zu.

Im übrigen haben unsere Freunde von der staatlichen Gewalt immer noch 2 VW-Busse beschlagnahmt und sich dieses mindestens in einem Fall auch gerichtlich bestätigen lassen. Der Besitzer ist aber unbedingt auf einen fahrbaren Untersatz angewiesen. Son paar hundert Mark werden ja wohl für noch ein paar Monate zugelassene Blechkiste aufzutreiben sein. Übrigens, dieses Auto ist auf der Demo ausschließlich als Sanitätsfahrzeug benutzt worden und war weder Waffentransporter noch Kommandozentrale. Also, wie schon alle gemerkt haben, es geht um Kohle und zwar ne ganze Menge und deshalb haben wir ein Sonderkonto eingerichtet:
R. Seekamp, Sparkasse in Bremen, BLZ 290 501 01, Kto.-Nr. 1121 2743

Zur SPRÜHAKTION im TRAVEN am 11.6.

Wir, acht Frauen, sind am 11.6. ins Traven gegangen. Wir sind auf die Tische gestiegen und haben das Wandbild mit "Oh Jammer" übersprüht.

Einige Zeit vorher war im Traven, in dieser Scene-Kneipe mit linkem Touch, eine Frau von einem Zuhälter verprügelt worden, ohne daß einer der Anwesenden eingegriffen hätte, auf welche Weise auch immer. Das war der aktuelle Anlaß für uns, ein Stück Frauenrealität in diese bierselige Macker-Revolutionsromantik zu tragen. Die Frauenrealität war dann, daß wir von den ihr Heiligtum verteidigenden Typen einen auf den Kopf gekriegt haben.

Um das mal ganz klar zu sagen: Dieses Wandbild in dieser Kneipe ist völlig fehl am Platz und kotzt uns an. Was soll das: sich an fremden Revolutionen aufgeilen und sich selber mit Alkohol und Drogen vollstopfen? Romantisch von Veränderung träumen und in der eigenen Kneipe zugucken, wenn ein Zuhälter eine Frau verkloppt?

Ich habe auch weiterhin Interesse, in meinem Stadtteil eine Kneipe zu haben, in der ich nicht das Gefühl habe, auf Feindesland zu stehen. Jetzt, wo uns laufend Kneipen (Loretta) in den Stadtteil gesetzt werden, die mit uns nichts zu tun haben und Wegbereiter der Vernichtung unseres Lebensraums sind, habe ich keine Lust, daß die Kneipe, mit der ich noch was zu tun hatte, sich in den allgemeinen Chorus mit einreiht.

Das wollten wir mit unserer Aktion zum Ausdruck bringen: Oh Jammer!
Oh Jammer: die Verwesungsgrüche linker Revolutionsromantik!
Oh Jammer: die Bierseligkeit vertrockneter Diskussionszirkel!
Oh Jammer: diese dumpfe Gruft blinder Mackeridylle!

AUTONOMIE
Materialien gegen die Fabrikgesellschaft
NEUE FOLGE

Nr.1 **IRAN**
Nr.2 **DIE NEUEN GEFÄNGNISSE**
Sonderheft
Sicherungsverwahrung

Nr.3 **DIE ZWEITE ZERSTÖRUNG DEUTSCHLANDS**

Atomstaat AKW-Bewegung
Heft Nr. 4 erscheint im Juni

Das Abonnement beträgt 28 DM für 4 Hefte
Bestellungen an
IVA Verlag Bernd Pottike GmbH
Am Lustnauer Tor 4
D 7400 Tübingen 1
Konto: Dresdner Bank Tübingen
Nr. 345 134 300 (BLZ 641 800 14)

Liebe Freunde der BUCH HANDLUNG WELT

Wie ihr wißt, krebsen wir hier ziemlich rum. Der Umsatz des Ladens reicht weder, um uns noch die Veranstalter zu finanzieren. Und um die Sache in handhabbarere Formen zu bekommen, haben wir einen Verein gegründet, der die Finanzierung der Veranstaltungen übernehmen soll.

Zur Zeit geben wir ca. 500,- DM im Monat für Einladungen und Nebenkosten aus. Durch den Unkostenbeitrag und den Bierverkauf kommen pro Veranstaltung zwischen 50,- und 150,- wieder herein. Dabei hat der betreffende Autor oder Künstler noch keinen Pfennig Honorar erhalten. Wir findes es aber notwendig, aßer den Fahrtkosten auch Honorare zahlen zu können.

Da wir mit dem daraus resultierenden Defizit nicht mehr lange klarkommen werden, haben wie den 'Weltbekannt' e.V. (Verein zur Unterstützung der kulturellen Veranstaltungen in der Buch Handlung Welt) gegründet. Mitglied ist jeder, der den Jahresbeitrag von 30,- DM auf das unten angegebene Konto überwiesen hat.

Wir verschicken dafür weiterhin kostenlos die Einladungen zu den Veranstaltungen. Als Jahresgabe soll aus dem Werk der ausstellenden Künstler eines ausgewählt und in einer einmaligen Auflage erstellt werden.

Wir hoffen auf Eure rege Beteiligung. Mit freundlichen Grüßen

Hilka Nordhausen, Michael Kellner

Welt Buch Handlung, Markstr. 12,
2 Hamburg 6, Tel. 43 78 48

* * * * *

Zum BEISPIEL WINTERHUDE

Fotoausstellung über Lebensbedingungen in einem Stadtteil. Im Umweltladen Winterhude, Lattenstieg 4. Eintritt frei, vom 2.6. - 31.7., jeweils mo + do 16 - 19 Uhr, sa 11 - 15 Uhr.

Seit der Umweltladen in Winterhude-Nord besteht, haben sich bei uns viele Leute über unseren Stadtteil beklagt: über gefällte Bäume, über Lärm, Gestank und Blech.

Uns kam die Idee, mit Fotos zu zeigen, wie es um Winterhude-Nord bestellt ist: welche Freiräume zum gemeinsamen Leben schon verloren sind und welche noch zu verlieren sind.

So haben wir zum Beispiel aufgenommen:
– Kinder, die in verbotenen Torwegen lieber spielen als auf den öffentlichen Spielplätzen
– Fußgänger beim Überqueren ihrer Straßen
– Häuser unter Denkmalschutz, aber von Stoßstangen gezeichnet
– 'fließenden Verkehr', der steht,
– 'ruhenden Verkehr', der sich ständig ausbreitet. . .

Wenn wir die Ausstellung beendet haben, hoffen wir etwas mehr darüber zu wissen, warum ein paar Blumenkübel noch keinen Platz ausmachen, wo es sich aufzuhalten lohnt; warum ein Stadtteil nicht schon deshalb liebenswert ist, weil er zwischen Stadtpark und Alster liegt.

Wer mehr darüber weiß oder sich auch nur informieren will, ist hiermit eingeladen.

* * * * *

Ulla Penselin, Bellealliancestr. 56a, 2 Hamburg 19, Tel. 439 68 97

Falls schönes Wetter ist und ihr mich vergeblich zu erreichen versucht, dann stellt euch vor, daß ich an irgendeinem See liege . . . Im Sommer also vielleicht etwas Geduld und zur Not einen Zettel in den Briefkasten, dann melde ich mich! – Richtig Ferien mache ich erst im September/Oktober.

Erscheint erst Mitte

STREIK an der FACHSCHULE für SOZIALPÄDAGOGIK

Am 3.5.80 war aus Protest gegen den Bau einer Wiederaufbereitungsanlage in Gorleben das Bohrloch 1004 von Atomkraftgegenern aus der gesamten BRD besetzt worden, um die dort anstehenden "Probebohrungen" zu verhindern. Das Dorf, das auf dem besetzten Gelände errichtet wurde, war in den darauf folgenden Tagen ein Orientierungspunkt des Widerstandes gegen das lebensvernichtende Atomprogramm der Bundesregierung. Am 4.6. erfolgte die gewaltsame Räumung des Dorfes durch 6000 Bullizisten, ausgerüstet mit Schlagstock, Gasmaske, Schild, Tränengassprühdose und Pistole. Begleitet wurden sie von Wasserwerfern und Schützenpanzern. Die Journalisten wurden vom Platz getrieben. Demonstranten geprügelt. Es gab etliche Verletzte.

Aus Protest gegen diese Räumung kam es in vielen Städten der BRD zu Protestaktionen. So auch in Hamburg, wo am gleichen Abend eine Demonstration mit über 12000 Menschen stattfand.

Am 5.6. entschlossen sich die Studierenden der FSP II aus Protest gegen die Dorfräumung an der Fachschule zu streiken.

Es wurden Transparente gemalt, der NDR informiert, eine Demonstrationsroute festgelegt und Megaphone besorgt. Nach der 2. Stunde trafen sich dann fast alle in der Schule anwesenden Semester vor der Fachschule (200-300 FSPler) und wir gingen zum Gymnasium Max-Brauer-Allee, um die Schüler dort zu mobilisieren. Das war nicht möglich, da die Schule abgeschlossen und die Schüler eingesperrt waren! Welche Gesetze hier wohl angewandt wurden? Als unser Demonstrationszug am Lessingtunnel ankam, wurden wir von einer Bullizistenkette aufgehalten. Der Einsatzleiter forderte uns auf, die Demonstration aufzulösen und die Beamten versuchten, den Megaphonträger herauszugreifen, was verhindert werden konnte. Wir drängten dann die Bullizistenkette weg und wollten am anderen Ende weiterverhandeln. Dort hatten inzwischen ca. 30 Polizisten eine Kette gebildet, die uns auf den Bürgersteig drängen sollte. Es kam zu einer Rangelei, weil die Studierenden auf der Straße weiter demonstrieren wollten. Dabei wurde fotografiert. Einem Studierendem sollte die Kamera weggerissen werden. Als weitere Studierende ihm beim Festhalten der Kamera halfen, sollten auch diese in einen Mannschaftswagen gezerrt werden. Norbert gelang es, trotz unserer Hilfe nicht, sich zu befreien. Er wurde abtransportiert und etwa 30-40 Min zur Feststellung der Personalien auf der Revierwache festgehalten.

Angesichts der Tatsache, daß immer mehr Polizei auffuhr und deswegen nicht alle Teilnehmer bereit waren, auf ihrem Demonstrationsrecht zu beharren, beschlossen wir, auf dem Bürgersteig weiterzugehen. Nun sah es so aus, daß die Polizei den Verkehr behinderte, weil sie in Kolonnen neben uns her fuhr. Am Gymnasium Daimlerstraße haben wir eine Kundgebung auf dem Schulhof abgehalten. Der Schulsprecher solidarisierte sich mit uns und ein weiterer Schüler rief zur Teilnahme an den nachmittäglichen Fahrraddemonstrationen auf. Wir demonstrierten daraufhin zum Gymnasium Hohenzollernring. Dort hatten die Schüler schon am Vortag die Kreuzung besetzt. Auch hier waren die Schüler und einige FSPler eingeschlossen worden. Durch unseren lautstarken Protest wurden die Türen schließlich doch geöffnet und der Schulleiter sah sich gezwungen, eine Erklärung abzugeben, nachdem wir in Selbsthilfe ein Wiedereinschließen der Schüler verhinderten. Er sagte, daß die jungen Schüler in diesem Gebäude unserem Einfluß nicht ausgesetzt werden könnten. Daraufhin gingen wir zum Oberstufengebäude der Schule und demonstrierten dann gemeinsam mit den Schülern des Hohenzollernrings zum Spritzenplatz, wo wir eine Abschlußkundgebung vor ca. 400 Leuten abhielten.

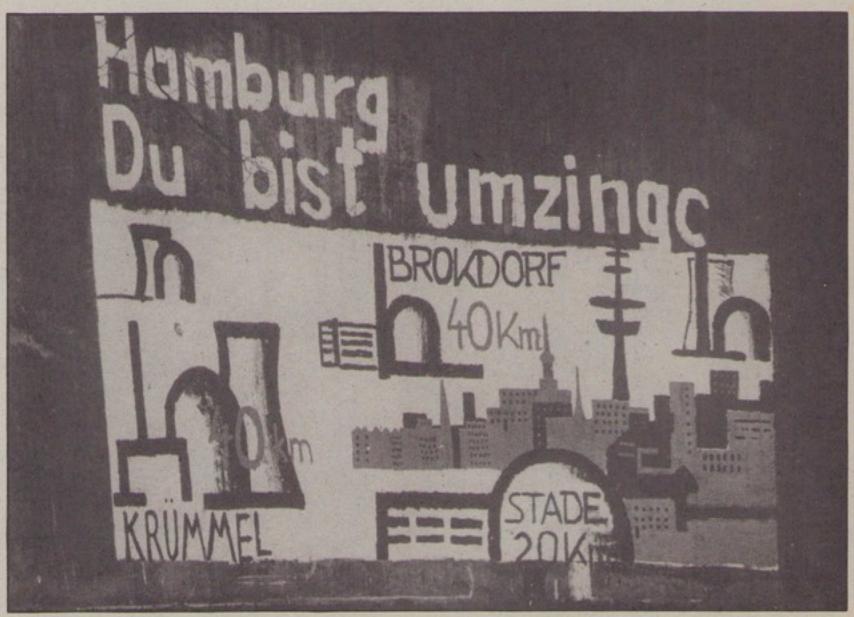
Zu erwähnen wäre noch, daß ein Polizeifotograf viele Demonstrationsteilnehmer ganz frech fotografierte.

WIR FORDERN
Einstellung der "Probebohrungen" in Gorleben und anderswo!
Einstellung aller Strafverfahren gegen AKW-Gegner!
Kein Strafverfahren gegen Norbert!

ASTA FSP II, Schüler der FSP II (einige)

dies + jenes ....

Seite 4



Betr. Fahrraddemo

Auch bei schönem Wetter. . .

Alles verlief zunächst sehr ruhig, hier und da Anmachen gegen allzu unruhige Autofahrer, fast nur lachende Gesichter, es erinnerte mich an einen Ausflug ins Grüne. So gegen 15.15 Uhr kam ich mit einem großen Teil der Demo in den Dammtorstraße an und sah schon von weitem, wie einzelne Demonstranten von prügelnden Polizisten aus der Menge gezerrt wurden. Die meisten Leute um mich herum stellten sich daraufhin zur Blockade mit auf die Kreuzung vor dem Dammtorbahnhof.

Kaum war ich vom Fahrrad abgestiegen, stieß mir ein Polizist heftig in den Rücken mit der Aufforderung zu verschwinden. Ein paar Schritte weiter dasselbe nocheinmal mit einem anderen Polizisten. Diesmal packte der mich und schob mich brutal weiter. Ich versuchte, ihn abzuschütteln . . . in dem Moment hetzt ein dritter Polizist seinen Hund auf mich. Von diesem immer noch festgehalten konnte ich also nicht ausweichen. Der Hund biß mich in Oberarm und Brust.

Zuerst begriff ich nicht, was alles geschehen war, bis ich anfing, heftig zu bluten. Daraufhin weigerte ich mich fortzugehen und sagte dem Polizisten, der mich festgehalten hatte, daß ich sofort einen Arzt brauche. Der jedoch hielt es nicht für notwendig zu antworten, holte statt dessen aus und verpaßte mir einen gezielten Faustschlag aufs Kinn. Alles ging sehr schnell; soviel Brutalität und Menschenverachtung machten mich unfähig zu handeln.

Doch was dann folgte, konnte ich überhaupt nicht mehr begreifen: ich schaute mich um und sah die vielen angsterfüllten Umstehenden, die sich nicht von der Stelle rührten. Tatsächlich machte keiner der Leute Anstalten, mir zu helfen, obwohl sie offensichtlich alles gesehen hatten.

Ich blutete jetzt noch stärker und wollte einen Arzt finden. Voller Angst lief ich blindlinks in den Dammtorbahnhof – ich konnte nicht abschätzen, wie gefährlich so ein Hundebiß ist. Dort einen Arzt zu finden, war natürlich aussichtslos. Der Notarztwagen kam erst, nachdem ich einen Verkehrspolizisten eindringlich gebeten hatte, im Krankenhaus anzurufen.

Soweit die Ereignisse.
Mit diesem Bericht möchte ich aber nicht nur einen weiteren Beweis für die ständig wachsende Brutalität des Staatapparates liefern. Es kommt mir vielmehr darauf an aufzuzeigen, wie die meisten Menschen in solchen Situationen undfähig sind, spontane, elementare Hilfe zu leisten, wie ich sie gebraucht hätte. Meine Verletzungen waren glücklicherweise nicht so gefährlich, wie sie aussahen. Aber es hätten genausogut eine Blutvergiftung oder innere Verletzungen sein können. Und die Leute standen wie gelähmt um das Geschehen herum. Zugegeben, ich habe nicht laut geschrien, habe mich nicht direkt an jemanden gewandt. Aber dazu war ich auch nicht mehr fähig.

Jetzt im nachherein bekomme ich aber erst richtig Angst, wenn ich mir vor Augen halte, daß Leute, die an einer Demo teilnehmen, nicht in der Lage sind, die Realität so zu erfassen, wie sie eben war. Immerhin haben wir alle gemeinsam etwas unternommen, so daß die Hemmschwellen zur Aktionsbereitschaft und die allgemeine Anonymität schon etwas abgebaut sein sollten.

In meinem Schock habe ich versäumt, mir Adressen von Zeugen aufzuschreiben, für eine Anzeige, aber das hätte eigentlich auch einem der "Zuschauer" einfallen können, meine Verwirrung war wohl sichtbar genug.

Dieser Vorfall enttäuscht nicht nur in Hinblick auf –– ich wage es kaum auszusprechen: Solidarität ––, sondern flößt auch allen passiv Beteiligten Angst ein, in einer ähnlichen Situation selbst im Stich gelassen zu werden. Hat sich diese Angst erst einmal eingenistet, wird sich persönliches Engagement bald nicht mehr in Taten, sondern nur noch in Worten zeigen: der Teufelskreis über hilflose Autoritätshörigkeit bis hin zur allgemeinen dumpfen Anpassung ist dann bald geschlossen.
!!!!!!! Hoffentlich nicht !!!!!!!!

Matthias

Der gleiche Hund hat danach noch einige andere Demonstranten angefallen und wurde erst aus der Menge genommen, nachdem er einen Bullen kräftig in den Arsch gebissen hatte.

Claus

ZUSAMMEN UND DRAUSSEN FESTIVAL 18.-20.7.80 in Hamburg im Volkspark

Mitmachen werden: Area, Alcatraz, Blinkfuer, Bushband, Buzz, Checkpoint Charlie, Cyklus, Embryo, Fate, Feetback, Good Food, Grande Kanaille, Habirigum, J+J, Karnataka College of Percussion, Mathom Theater, Morgenwind, Munju, Nadir, Nuala, Phlox, Projekt, Rotglut, Shuggy Badge, Julius Schittenhelm, Schneeball-2-Orchester (Elastic Rock Band - Allgäu-Bananas Groove Band), Tagtraum Theater, Theater zwischen Tür und Angel, Thyl, u.a. – und ihr

Vom 18.-20.7. veranstaltet die Jugendinitiative Freizeitzentrum Rissen Efau ihr zweites Festival.

Im Gegensatz zu den "Umsonst & Draußen"-Festivals werden wir dieses Jahr einen Eintritt von 10DM (Vorverkauf 5 DM) für drei Tage Musik und Theater erheben, um den Gruppen angemessene Gagen bezahlen zu können. Sollte ein Überschuß entstehen, wird er der Jugendzentrumsbewegung zugute kommen.

Wir möchten also nicht nur ein großes Fest veranstalten, sondern darüber hinaus selbstverwaltete Kultur unterstützen. Dieses soll durch den Eintritt geschehen. Der Eintritt bleibt freiwillig. Wir hoffen auf das Bewußtsein der Besucher und lehnen Maßnahmen wie z.B. lückenlose Absperrung mit Stacheldraht und Ordnertrupps ab.

Besonders wichtig ist uns, daß neben bekannteren Gruppen auch unbekanntere Gruppen die Chance bekommen, vor ein größeres Publikum zu treten. Besonders interessant könnte der Auftritt der indischen Gruppe des "Karnataka College of Percussion" werden.

Neben Theater und Musik werden Dichterlesungen, dieverse Workshops, reichhaltige Information über Initiativen (Stände und wortbeiträge) stattfinden.

wir bereiten das Festival seit Januar 1980 vor und sind mit den Behörden z.T. in arge Konflikte geraten (z.B. bei der Platzbeschaffung).

Die Kulturbehörde unterstützt uns nur mit "Alibisummen".

*****

Parteien Zur ~~Wahl~~ Quahl

Parteien zur Wahl:

SKANDAL: MITGLIED der GRÜNEN durch Griff zur Pistole bedroht – oder: Auch den GRÜNEN ging die Würde verloren

Folgende Presseerklärung zu den Aktionen in Frankfurt am 4.6.80 anläßlich der Räumung von 1004 in Gorleben kam vom Kreisvorstand, dem hessischen MdB-Hauptausschuß und dem Landesvorstand Hessen. (Hervorhebungen vom ID, von dem es abgeschrieben ist)

"Der Auftakt in Frankfurt war die gelungene, wenn auch kurze Besetzung der Paulskirche, an der DIE GRÜNEN teilnahmen. Mit unverhältnismäßiger Heftigkeit und ohne sich auch nur auf ein kurzes Gespräch mit den Besetzern einzulassen, brach die Polizei nach ca. 1 Stunde eine Tür auf und verweigerte den friedlichen Atomkraftgegnern die gewünschte kurze Pressekonferenz über Gorleben, nach der man die Paulskirche ohne weitere Aufforderung verlassen wollte. Die sitzenden und singenden Kirchenbesetzer wurden teilweise recht grob aus der Kirche getragen oder geschleift. *Ein Vorstandsmitglied der Frankfurter GRÜNEN*, die fotografierend an der Besetzung teilnahm, konnte ihre Filme über die Räumung nur mit Hilfe eines freundlichen FR-Redakteurs in Sicherheit bringen. Ohne dieses Fotografieren und den anwesenden Redakteur wäre die Räumung der Kirche wohl doch um einiges "ruppiger" verlaufen.

Auffallend war an diesem Tag, so die Meinung der GRÜNEN, die sanfte "Taktik" des neuen Polizeipräsidenten, zumindest in den Momenten mit vielen Zuschauern, jedoch immer wieder einzelne ungerechtfertigte Übergriffe auf Demonstranten, wenn Polizeibeamte sich einer kleineren Gruppe von Atomkraftgegnern gegenübersahen. Vereinzelt beobachteten *GRÜNE Demonstrationsteilnehmer* auch neutrale oder sogar verständnisvolle Polizeibeamte, die sich jedoch ganz offensichtlich nicht durchsetzen konnten. DIE GRÜNEN fordern auch innerhalb der Polizei mehr bürgerlichen Ungehorsam und mehr kritisches Nachdenken über die eigene Funktion!

Wörtliches Zitat eines offenbar einflußreichen Beamten: "... verschwindet doch, ihr Rattendreck, haut doch ab in die Schweinelöcher von Gorleben..."

Die Frankfurter GRÜNEN, so der Vorstand heute, verwahren sich aufs schärfste gegen die beobachteten außerordentlich brutalen Verhaftungsmethoden durch die Zivilpolizei am Eschersheimer Tor um ca. 18 Uhr bis 18.50 Uhr. Unter anderem beobachtete ein *Mitglied des Bundeshauptausschusses der GRÜNEN*, wie ein willkürlich und unvermittelt herausgegriffener Demonstrant von mindestens vier Zivilbeamten festgenommen wurde, blutig geschlagen (u.a. am Arm) und laut vor Schmerzen schreiend in einen zivilen Wagen gestoßen wurde, Schläge auf den Rücken und in die Nierengegend und ein gewaltsames Zurückreißen des Kopfes begleitete diesen Vorgang. Bei dem verbalen Versuch, die Zivilpolizei von dem brutalen Vorgehen abzubringen, wurde *ein Mitglied der GRÜNEN durch den Griff zur Pistole bedroht.* Hinzukommende uniformierte Polizeibeamte schlugen den *GRÜNEN* so heftig auf den linken Arm, daß Blutergüsse, aufgerissene Haut und Bewegungsschmerzen die Folgen waren.

Einhellige Meinung aller Umstehenden und Beobachter dieser Szene war, daß der Festgenommene nichts mit den etwa 100m entfernten Steinwürfen einiger Demonstranten zu tun hatte und überhaupt nicht zu tun haben konnte.

Es ist zu befürchten, *so die GRÜNEN*, daß dieser und andere willkürlich Festgenommene Sündenbockfunktion haben sollen, d.h. für Straftaten angeklagt werden, die sie nicht begangen haben, nur um polizeilichen "Erfolg" zu demonstrieren.

Auch am Oeder Weg konnten GRÜNE einzelne Polizeiübergriffe beobachten. Anlaßlos und unvermittelt wurden einzelne jüngere Leute gejagt und festgenommen, es schien als ob ein Aussehen, das dem Klischee "Atomkraftgegner" entsprach, als Anlaß für eine Verhaftung genügte. *Ein Vorstandsmitglied der Frankfurter GRÜNEN beobachtete*, wie ein – wie viele andere herumstehender – junger Ausländer gejagt und in einer Seitenstraße des Oeder Weg in einem Hinterhof festgenommen wurde. Die Begründung, so fürchten wir, wird nachgeliefert.

Für uns sind die Solidaritätsaktionen der Auftakt für einen breiten anti-atomaren Widerstand gegen die "strahlenden" Pläne der hessischen Landesregierung."

FAZIT: ohne DIE GRÜNEN läuft nix

(oh ne. . ., Ulla)

Als Presserechtlich Verantwortlicher distanziere ich mich von Inhalt und Form des Arikels:
1. Der Inhalt
Das ist Gewaltverherrlichung nach §88a. Da hab ich kein Bock drauf wegen so'ner Lappalie!
2. Der Form halber
Spassgerilja steht den Grünen nicht zu, auch nicht im Wahlkampf! Und verarschen können wir uns selbst.
Uli/Post

Erklärung der B.U.T. (Bewegung Undogmatischer Trinker): Lieber 5,3 ‰ als 5,3 %.
Promille

(oh ne. . ., Ulla)

WAHLAUFRUF

Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß ab sofort jede abgegebene Stimme gegen sie verwendet werden kann!

Türkei BRD

Das Verbot gegen den ATIF-Vorsitzenden, sich in Westdeutschland politisch zu betätigen, ist ein weiterer Schritt auf dem Weg zur Verbotsvorbereitung gegen die demokratische und antifaschistische Organisation der Arbeiter aus der Türkei in Westdeutschland ATIF !

In letzter Zeit nehmen die Angriffe gegen die Organisationen ATIF (Föderation der Arbeiter aus der Türkei in Deutschland) und ATÖF – Mitglied der TÖK/YD (Föderation der Studenten aus der Türkei in Deutschland, Mitglied der Organisation der Studenten aus der Türkei im Ausland) immer mehr zu.

Mitglieder der ATIF und ATÖF werden immer wieder von faschistischen Schlägertrupps der berüchtigten "Grauen Wölfe" überfallen und schwer verletzt, ihre Vereinsbüros beschossen, Flugblattverteiler angegriffen.

Diese Überfälle der Faschisten führen aber nicht zur Verfolgung der Schläger der faschistischen Wölfe, sondern im Gegenteil werden von den Organen des westdeutschen Staatsapparats sogar Mitglieder von ATIF und ATÖF verhaftet auf Grund von Angaben eben der "Grauen Wölfe", sie werden verhaftet und mit Gerichtsprozessen bedroht und verfolgt.

Demonstrationen gegen den Faschismus in der Türkei und gegen die Aktivitäten der Faschisten aus der Türkei in Westdeutschland werden verboten mit dem Hinweis auf die faschistischen Überfälle der "Grauen Wölfe".

Mit einer Verfügung gegen den ATIF-Vorsitzenden ist ein neuer Höhepunkt erreicht worden in der Unterdrückung gegen Demokraten und Antifaschisten aus der Türkei. Das stellt einen erneuten Versuch dar, das Verbot gegen die antifaschistischen Organisation ATIF vorzubereiten.

In dieser Verfügung, die mit diversen Auszügen aus Flugblättern der ATIF begründet wird, wird dem ATIF-Vorsitzenden unter anderem verboten:
"In Wort und Schrift Stellungnahmen abzugeben, die gegen die Regierung der Bundesrepublik Deutschland und ihre Politik sowie ihre Vertreter und Einrichtungen gerichtet ist",
"aktiv oder inaktiv eine politische Betätigung auszuüben, die gegen die türkische Staatsform, die Regierung dieses Staates oder seine Repräsentanten gerichtet ist".

Diese Verfügung reiht sich ein in eine nun schon lange Kette politischer Unterdrückung gegen demokratische, antifaschistische und antiimperialistische ausländische Organisationen, vom Verbot der palästinensischen Organisationen GUPS und GUPA über die Versuche, die CISNU Ende 1978 bis zu den sich in letzter Zeit immer mehr häufenden Schikanen und Unterdrückungen gegen ATIF und ATÖF als Organisationen und gegen ihre Mitglieder.

In dieser Verfügung werden die minimalsten demokratischen Rechte dem Vorsitzenden der ATIF – und damit also auch der ATIF insgesamt –, wenn von ihm verlangt wird, er dürfe keinerlei Stellungnahmen abgeben, die gegen den Faschismus in der Türkei gerichtet sind, die gegen die Politik der westdeutschen Regierung gerichtet sind, etwa auf Grund ihrer Politik gegenüber der Türkei ("Türkeihilfe").

Jeder Demokrat in Westdeutschland muß sich gegen diese unerhörte Unterdrückung von Demokraten und Antifaschisten richten.

In absehbarer Zeit soll von ATIF und seinem Vorsitzenden zu dieser erneuten und verschärften Beschneidung demokratischer Rechte eine PRESSEKONFERENZ stattfinden. Der Termin und der Ort werden noch bekanntgegeben. Wir bitten auf dieser Pressekonferenz um Vorschläge aller demokratischen Kräfte, wie wir uns gegen diese Unterdrückung und Verfolgung demokratisch und antifaschistischer Organisationen und Kräfte zur Wehr setzen können.

Außerdem wird in absehbarer Zeit eine Dokumentation erscheinen, die an einigen Fällen die politischen Schlußfolgerungen aus den Verfügungen, Verboten und Einschränkungen gegen ATIF und ATÖF von seiten der westdeutschen Behörden aufzeigt.

Sorgen wir gemeinsam dafür, daß die Angriffe gegen ATIF/ATÖF keine Erfolge haben!
Kein Verbot von ATIF und ATÖF!

ATIF-Vorstand

Roots bringen Dir das natürliche Gehen zurück

ROOTS

Um die Idee der Roots zu begreifen, müssen Sie sich den Schuh einmal von der Seite ansehen. Sie werden hinten ein sanftes Abflachen bemerken. Da Ihre Ferse der niedrigste Teil des Fußes ist, sitzt sie in Roots auch im niedrigsten Teil des Schuhs. Sie stehen dadurch wieder richtig aufrecht, da alle Muskeln in Wade, Oberschenkel und Rücken neu belebt werden und damit Ihr Stehen und Gehen mehr unterstützen.

Roots
Rothenbaumchaussee 47
2 HH 13 · Telefon 448933

Anti Militarismus

VORBEREITUNGEN ZUM ANTIKRIEGSTAG in Hamburg

Die Hamburger Friedenskoordination hat auf ihrem letzten Treffen am 23.6. beschlossen, zum diesjährigen Antikriegstag, am 1. September, eine Demonstration in der Hamburger Innenstadt durchzuführen. Für den 30.8., dem vorangehenden Sonnabend, wollen wir überall in der Innenstadt Stände, Straßentheater, ein insgesamt buntes Programm durchführen. Möglichst viele Gruppen und Initiativen sollen sich daran beteiligen.

Für diese Aktivitäten und eine Friedenswoche Anfang September wollen wir auch einen gemeinsamen Aufruf verabschieden. Unser nächstes Treffen findet dazu am 7.7. um 19.30 Uhr in der ESG statt. Wer Fragen hat, kann sich an die ESG (Tel. 44 32 45) oder an Martin (Tel. 250 11 96) wenden.

Was ist die Hamburger Friedenskoordination?

Anläßlich des 8. Mai, des Jahrestages zur Befreiung vom Faschismus, hatte es in diesem Jahr ein breites Bündnis gegegeben, das gemeinsam Friedenswochen veranstaltete.

Im Rahmen einer Veranstaltung am 8.5. hatten die 1300 Teilnehmer einhellig einen Aufruf zur Bildung einer Koordinationsstelle aller Hamburger Antikriegsinitiativen aufgerufen.

Seither trifft sich regelmäßig ein Kreis von Einzelpersonen bzw. Vertretern aus Gruppen und Organisationen. Neben der Vorbereitung des 1. September wurden dort regelmäßig die in Hamburg laufenden Antikriegsinitiativen vorgestellt. Auch neue Arbeitskreise von Interessierten haben sich in diesem Rahmen zusammengefunden.

* * *

Vorbereitungstreffen für Veranstaltung und Veröffentlichung eines Buches über die "Vorbereitung zum 3. Weltkrieg".

Nach dem ersten Treffen haben wir in groben Zügen Ideen entwickelt, die wir gerne mit vielen diskutieren wollen, die aus ihrer Angst heraus nicht nach Poona, aufs Land oder in die innere Emigration wollen, sondern Mittel und Wege finden wollen, um der ungeheuren Bedrohung unseres Lebens durch Krieg, AKSw, Ausbeutung der 3. Welt, Computerisierung usw. etwas entgegensetzen zu können.

Wir selbst schwimmen in unserem Anti-Imperialismus von einer Kampagne zur anderen, Vietnam, Chile, Portugal, Iran und Türkei, Eritrea, Guinea-Bissao und Zimbabwe sind nicht nur Länder der Ausbeutung verbunden mit der NATO-Aufrüstung, der Besetzung Palästinas, dem Verkauf der Kernwaffentechnologie, dem Ausbau der extraterristischen Bedrohung mit Satelliten usw. usw. ergibt sich mehr, als Lenin mit seiner Imperialismustheorie (und der Kapitalismus ist immer noch nicht auf seiner höchsten Stufe und schon gar nicht gescheitert) erfassen konnte.

Wir wollen hierzu erstmal die verstreut in verschiedenen Zeitschriften und Instituten erarbeiteten Materialien durchsehen, sammeln und auswerten, um so den Gesamtzusammenhang erkennen und ihn auch bekämpfen zu können. Vielleicht wird das aber auch zu kompliziert, zu verstehen ob Afghanistan wegen der Nähe zum Meer, des Widerstandes der arabischen Minderheiten, personeller oder materieller Ressourcen, strategisch oder als Joker im Kampf der Supermächte so wichtig ist. Zumindest haben wir uns dann einen Bereich erobert, in dem wir seit langem nur von vorgekauten Meldungen der Presseagenturen leben, ohne sie kritisch überprüfen und oft auch ohne unsere spontane Empörung, unsere Angst und unsere Wut in den Rahmen einer antiimperialistischen Strategie stellen zu können.

Nächstes Treffen: Montag, 14.7.80, 20 Uhr, Verlag Libertäre Assoziation, Ottenser Hauptstr. 35, 2 Hamburg 50

* * *

e Notierungen

5 Lombard: 9,5
ehr: Frankfurt Ankauf 14,00; Verkauf
kauf 15,50, Verkauf 18,50 DM-West.
Handel unter

Investment-Zertifikate

	Rückn.	Ausg.	Rückn.
Preise in DM	2.7.80	3.7.80	
...fonds	30.11	31.77	30.28
Dita Fonds I	150.20	158.20	150.20
DIT – Verm..	45.00	47.90	45.10
DIT – 3 H....	111.80	117.30	111.80
Dt. Rentenf.			

HanseRenta	46.98	48.59	46.95
HanseSecur	38.40	40.54	38.61
Hausinvest	58.80	59.80	58.80
iii-Fonds I ...	95.10	99.90	95.10
iii-Fonds II ...	82.40	85.60	82.40
Industria	90.80		
Renditdeka .	31.81	32.75	31.80
Rentek	90.09	94.86	90.11
Rentenapart	51.08	52.81	51.08
Rentex	92.20		
Japan Sel. ...	182.25	186.40	182.25
Preise in $			
Asia Fun...			
SIMA			

– ANZEIGE –

MADER

BIERSTUBE BIERGARTEN

Beim Schlump 33/Ecke Bundesstr.
9 Uhr früh bis 4 Uhr morgens
Frühstück, Küche, Musik, Zeitungen

DER "MADER - KONZERN" MELDET SICH ZU WORT

Wie kam es dazu – ein Mensch vom gf-Kollektiv hat sich die Mühe gemacht, mit den "Konzernleuten" zu reden und ihnen eine Darstellung aus ihrer Sicht zu ermöglichen.

Dieser Mensch von der gf möchte aber bevor der "Konzern" "loslegt" noch seinen Unmut kund tun.

Also Leute, mir gefällt der Laden (Loretta) und die Leute darin auch nicht. Aber noch weniger gefällt mir die Art und Weise der Auseinandersetzung innerhalb der sogenannten autonomen Szene! D.h. speziell wie wir miteinander umgehen. Für mich bedeutet Anarchist sein auch menschlich sein! Ich finde, es ist eine ganz üble Scheiße abgezogen worden von einigen Menschen hier.

Seit wann ist es Art der "Linken", eine Kneipe eines "linken Kollektivs" auseinander zu nehmen, die Leute, die dort Jobben, sowie Gäste und die Leute vom Mader-Kollektiv zu verprügeln und zum teil erheblich zu verletzen! Das sind in meinen Augen Methoden, die vor 40 Jahren "in" waren und die ich eigentlich nur von der "anderen Seite" gewöhnt bin. Abendblatt und Bildzeitungsartikel sind für uns ja wohl nicht glaubhaft, um darauf abzufahren, oder? Also damit es klar ist, wenn es um eine Faschisten Kneipe oder Buchladen geht, OK, ich wäre mit Freuden dabei, denn die verstehen keine andere Sprache, aber unter uns geht das doch wohl anders, besonders, wenn ein Gespräch angesetzt ist!

Diese persönlichen Worte sollen mein Unwohlsein und meine Enttäuschung über die Art der Auseinandersetzung ausdrücken. Was die Zerstörung des Viertels angeht, stimme ich mit den Leuten überein, aber das sollen die Leute selbst darstellen, weil sie es als Betroffene besser können!

Ulli/Post

Spontan verdächtigten wir Artikelschreiber in der gf als Drahtzieher des Überfalls aufgrund von Sätzen wie: "Sofortige 'Stillegung' des Loretta", "Wir grüßen die Freunde aus dem Ostertorviertel in Bremen, die den Boutiquebesitzern auf eine sehr anschauliche Art gezeigt haben, wo's langgeht. . ." (gf Mai 80), "Lorettaleute paßt auf, in Pöseldorf waren die 'Prolos' schon".

Nach Gesprächen mit einigen gf-Leuten sind wir zu der Überzeugung gelangt, daß sie die Auswirkungen dieser polemischen Artikel, nämlich eine total emotionalisierte Atmosphäre bis hin zu brutaler Gewalt unterschätzt und sicher nicht gewollt haben.

Wir wollen versuchen, diese Ereignisse nach unserem Informationsstand sachlich darzustellen:

In den letzten Wochen sind sich Flohmarkt-Leute und Zuhälter zunehmend ins Gehege gekommen. Freitagabend gab es wieder eine Auseinandersetzung zwischen beiden Gruppen, worauf die Flohmarkt-Leute 50-60 Verteidiger alarmierten, die bis ca. 2 Uhr die Kneipe bewachten. Kurz zuvor kamen 6 Typen aus dem Loretta, wo sie, nachdem sie die Zeche nicht zahlen wollten, Hausverbot erhielten, und stießen auf die aufgeregte "Flohmarkt" Szene. Und dann ging alles Schlag auf Schlag. Die Bedrohung durch die Zuhälter schien gebannt, der Hauptfeind neu ausgeguckt: das Loretta. Die Ironie des Schicksals wollte es, daß zu dem Zeitpunkt, als der Überfall aufs Loretta lief, die Luden den nunmehr ungeschützten Flohmarkt zerstörten.

2 Tage später sollte die Marktstube von Luden überfallen werden. Glücklicherweise war die Marktstube vorgewarnt und schloß an diesem Abend die Pforten. Leider traf es dafür das Gewinde. Die Zuhälter prügelten erbarmungslos auf Anwesende.

WAS STEHT DAHINTER:

Möglicherweise ist die Hamburger Zuhälterszene schon jetzt dabei, den Straßenstrich vom zerstörten Fischmarkt zum Schlachthof zu verlegen und sich mit den brutalen Aktionen im Karolinenviertel vorerst ebenfalls den Flammen des Widerstandes zum Opfer.

Um die Ausweitung ihres Territoriums zu sichern, haben sich die Zuhälter gegen uns verbündet; und bisher zwei Kneipen, Flohmarkt und Gewinde, zusammengeschlagen. Sechs von uns liegen mit schweren Verletzungen im Krankenhaus. Es sieht so aus, als würden die Zuhälter solange weitermachen, bis wir uns in den Vierteln nicht mehr auf die Straße trauen oder uns verpissen. Das ist keine Privatsache zwischen Punks und Luden, wie es in der Presse steht, sondern ist eine existentielle Bedrohung für alle Leute, die weiter im Viertel leben und arbeiten wollen.

Die Staatsmacht reibt sich bei der ganzen Sache die Hände: die Luden nehmen ihnen die Arbeit ab, indem sie alle, die Widerstand leisten, terrorisieren. Die Interessen des Staates und der Luden sind mal wieder identisch: der Staat will die Linken, den politischen Widerstand, zum Schweigen bringen, die Luden brauchen Ruhe, um ihre dreckigen Geschäfte mit der "Ware" Frau, was die direkteste und brutalste Form von Menschenverachtung darstellt, durchziehen zu können.

Dadurch übernehmen die Luden ähnliche Funktionen wie z.B. die faschistischen Terrorbanden in der Türkei, Spanien, Lateinamerika und der Ku-Klux-Klan in Nordamerika.

Um es ganz klar zu sagen: es soll uns allen an den Kragen gehen. Unser Widerstand muß jetzt anfangen und nicht erst von Steilshoop aus.

(Das war der Aufruf zu einer Demo am Sonnabend, den 6. Juli (?))

Nun die Mader-Leute:

In der Nacht von Freitag auf Samstag (20./21. Juni 80), 2.30 Uhr, überfielen ca. 20 Typen das Loretta. Sie waren bewaffnet mit ca. 80 cm langen Knüppeln und schlugen auf Leute und Inventar ein. Traurige Bilanz nach 3 Minuten Glasscheppern: 2 Frauen mit Schädelverletzungen, 1 Frau Schnittwundenverletzung, 2 Männer mit Augenverletzungen, 1 Mann Schädelverletzung.

In uns allen steckt seit diesem miesen Überfall viel Bestürzung, Zorn und eine gehörige Portion Angst. Und über allem die Frage: "Sollen das etwa Linke gewesen sein?" Obwohl uns einige dieser Schläger bekannt sind, ist eine Aufklärung der recht komplinzierten Hintergründe notwendig.

FORTSETZG →

FISCHMARKT / SCHANZENVIERTEL / KAROLINENVIERTEL

ZU DEN HINTERGRÜNDEN DER AUSEINANDERSETZUNG MIT DEN HAMBURGER ZUHÄLTERN:

Seit einigen Jahren laufen in bestimmten Stadtteilen Hamburgs breite, strategisch durchgeplante Sanierungsprogramme. Den Planungen für den Ausbau des Containerhafens, des Unterelbeindustriegebiets, des Großflughafens Kaltenkirchen und des Chemiezentrums Nord-Hamburg fallen u.a. auch unsere Stadtteile zum Opfer. Am Fischmarkt wird eine vierspurige Hafenrandstraße gebaut, Holstenstraße und Max-Brauer-Allee werden als Zubringer für den neuen Baumwall-Elbtunnel erweitert, Weidenallee, Kleiner Schäferkamp und Altonaer Straße sollen auch vierspurig werden.

Aber damit nicht genug: in den letzten Tagen schleichen Herren in grauen Anzügen dezent durchs Schanzenviertel und beäugen die Hinterhöfe. Man munkelt, daß dort Weinkeller und teure Boutiquen eröffnet werden sollen. In der Rosenhofstraße und am Neuen Pferdemarkt sind gerade die ersten Appartement-Häuser fertig geworden; Unsereins wird da bestimmt nicht einziehen können; uns lachen die Betonghettos am Stadtrand: Steilshoop, Mümmelmannsberg, Osdorfer Born.

Und wie Pilze nach einem warmen Sommerregen schießen in den letzten Monaten Kneipen im Schanzenviertel aus dem Boden, wo nur Glitzer-Schickeria verkehrt, die hier absolut nichts zu suchen hat: im Schulterblatt das Pickenpack, in der Thadenstraße das Lallebei und das Loretta; dadurch werden die gleichen Leute angezogen wie die Geldsäcke im Trinity, die besser in Pöseldorf bleiben sollten. In der alten Vereins- und Westbank am Neuen Pferdemarkt entsteht der Rock-Bomber: eine neue Disko, vom Hausbesitzer seit sieben Monaten mit Mietstundung bedacht. Wären die nicht reingekommen, so wären die Grauen Wölfe oder wahlweise ein Puff dort eingezogen.

Das Ganze nennt man dann "Entslummung": Die alten Wohnstrukturen werden zerstört, alle Leute, die Widerstand gegen diese Entwicklung leisten könnten oder schon geleistet haben, werden aus dem Viertel vertrieben.

Zitat: ". . . Untypische Citybewohner blockieren wertvolle Wohnflächen. Aus dieser Sicht kann eine Verlagerung bisheriger Innenstadtbewohner durchaus politisch verantwortet werden." (Lindemann, Ex-Leiter der Hamburger Stadtplanung).

Diese Schickeria-Läden, in denen ein Steak DM 23,- kostet, ziehen auch die Zuhälter vom Kietz um die Ecke an, die diese Läden schon als Ihre betrachten. Dadurch gerät auch das Schanzenviertel langsam unter ihre Kontrolle. Durch den Bau der Hafenrandstraße muß der Kiez verlagert werden, wie wir gehört haben, soll der neue Strich in der Nähe des Schlachthofes liegen. (Lagerstraße / Sternstraße)

Gegen diese Entwicklung haben sich in letzter Zeit viele Initiativen gebildet (Schanzenviertel, Fischmarkt, Holstenstraße), die nicht nur geredet haben: neun Leute machten am 5.6. ein Arbeitssessen im Loretta und hinterließen eine offene Rechnung von DM 360,-. Einige Tage später flogen dort einige Scheiben ein, wieder einige Tage später nahmen ca. 60 Leute den Laden völlig auseinander. Die BI Schanzenviertel hat ein Flugblatt herausgebracht und sammelt jetzt erfolgreich Unterschriften, um klarzumachen, wieviel Leute im Viertel etwas gegen diese "Entslummung" haben.

Am Fischmarkt liefen ähnliche Aktionen: Der Bauleitungscontainer, von wo aus der Abriß der Häuser und der Bau der Hafenrandstraße gleitet wird, brannte aus; die Reifen eines am Bau der Flutschutzmauer beteiligten Baggers fielen

Zustellen.

Die Störung des Straßenstrichs, wo Punks in letzter Zeit die Freier aufgescheucht hatten, zum anderen die Schlägerei in Pöseldorf, wo Zuhälter von Punkern verprügelt wurden. Die Zuhälter haben sich gerächt und machen deutlich, daß sie ihre ökonomischen Reviere brutal verteidigen. (Wir erinnern an den Überfall der Luden aufs Sahara mit Maschinenpistolen).

Das operieren mit Bildzeitungszitaten (Tenor: Zuhälter rächten sich für den Überfall aufs Loretta) ist einfach absurd. Leute, die solche Gerüchte verbreiten, sind nicht an einer sachlichen Auseinandersetzung um das Loretta in der Thadenstraße interessiert, sondern ereichen dadurch eher, daß Zuhälter tatsächlich kommen.

FORTSETZUNG : Aktien-Kurse

Frankfurter Allgemeine Zeitung

"DIE SCHEIBEN SIND AUCH NICHT MEHR DAS, WAS SIE FRÜHER WAREN" SAGTE DER GLASER UND FUHR IN DIE THADENSTRASSE

ZUR GESCHICHTE der Gaststätte Thadenstr. 78

Das Lokal wurde fast 40 Jahre lang als bürgerliche Gaststätte geführt. Die zunehmende Umstrukturierung des Stadtteils (geplanter Verfall der Bausubstanz durch Sanierinteressen, Zuzug von sozial schwächeren Gruppen, vorwiegend türkischen Familien) zwang mit dem Sterben alter Gäste zur Aufgabe des Lokals. Jahrelang war es dann Treffpunkt rechter Türken und Zockerlokal. Nach Schwierigkeiten mit Nachbarn und Behörden mußten die Türken schließen. Die neuen Besitzer eröffneten dann ein für die "Hamburger Szene" typisches Studentenlokal und gaben nach einem 3/4 Jahr völlig entnervt auf. Dann wurden wir "glückliche" Besitzer.

Was aus diesem total renovierungsbedürftigen Schuppen machen? Wir wollten weg von der für uns phantasielosen studentischen Einheitskneipe: düster, plüschig gelbes Licht und Kerzenschein. Wir wollten nach jahrelanger Maloche in einer solchen Kneipe mal was anderes ausprobieren. Und so planten wir eine helle, kommunikative Kneipe, die eher einfach und nüchtern sein sollte. Wir gingen davon aus, daß gute lebendige Atmosphäre durch die Menschen selbst aufkommen muß und nicht ersetzt werden sollte durch eine künstliche Großmutter-Wohnzimmer-Stimmung.
Schaut doch mal die Kneipen etwas genauer an, welche heruntergekommenen Stilmittel (z.B. alte Kaiserzeitbilder) uns in die richtige Bierlaune versetzen sollen. Das Risiko, mit diesem Stil von einigen erstmal nicht verstanden und angenommen zu werden, sahen wir.

Vom ersten Tag an wurde der Laden von vielen Bekannten und Freunden besucht. Unsere Stilängste waren zum großen Teil unbegründet. Aber bald darauf kam die Kehrseite der Medaille zum Vorschein. Es kamen auch viele oberflächlige Schickis in die Kneipe, die leider durch ihre Präsenz andere verdrängten. Wir sind über diese Entwicklung nicht gerade erfreut. (Selbstkritisch verurteilen wir unsere zweideutige Werbung in der "Szene".) Ansonsten können wir Euch nur sagen: "Leute, wenn ihr wirklich Bock auf den Laden habt, geht hin und setzt Euch mit den Leuten auseinander!"

Für die Leute, die meinen, die Zusammensetzung des Publikums wird so wesentlich durch die Preise bestimmt, denen werden wir durch Änderungen entgegenkommen.

LORETTA UND SANIERUNG

Nun wird uns der Vorwurf gemacht, das Loretta sei der erste Schritt zur Sanierung in diesem Gebiet, weil es Publikum aus anderen Stadtteilen anzieht. Kurz und schlecht: das Loretta sei keine Stadtteilkneipe. Das ist sicherlich richtig. Wir halten den Anspruch, nur linke Stadtteilkneipen haben eine Existenzberechtigung, für unerhört borniert. Tatsächlich gibt es Nachbarschaftskneipen, die aber in der Regel als konservativ-bürgerlich oder gar reaktionär von uns allen kaum besucht werden. (In der kleinen Thadenstraße gibt es allein fünf Kneipen dieser Art). Kneipen mit auch linkem Publikum werden in der Regel von "Zugereisten" besucht. Nach dieser platten Argumentation dürfen ins "Auenland" nur noch die anliegenden Bauern und ins "tuctuc" nur noch Schwule aus der Ölkersallee.

Das 2. Argument, die Mieten würden in der Thadenstraße steigen, weil einige Schickis aus Eppendorf kommen (Pöseldorfentwicklung) ist hergeholt. Wenn sich die zynische Sanierungspolitik von Saga und Senat durchsetzt, werden hier großflächig Mietblocks hingesetzt, Sozialwohnungen, die für solche Leute völlig uninteressant sind.

In den letzten Jahren hat sich das Kneipenkollektiv vergrößert (vor sechs Monaten um drei Leute), Außerdem haben sich alle Mitglieder ihre 'normalen bürgerlichen' Berufsträume abgeschminkt (Arzt, Busfahrer, Lehrer, Klempner, Sozialarbeiter, Kaufmann etc.). Dadurch ist eine Verbreiterung unserer ökonomischen Basis notwendig geworden. Wir sind der Meinung, daß innerhalb der Linken folgende Fragen diskutiert werden müssen:
Können Linke Unternehmer sein? Alternatives Wirtschaften und Kostendeckung. Soziale Absicherung und Alterssicherung ein bürgerliches Relikt? u.v.m. Mr. Kollegtiv

(anzumerken ist, daß dieser Artikel vor dem Treffen am 3.7. zum 'Mader-Kollektiv' geschrieben worden ist, Ulla)

Die Diskussion mit dem Mader-Kollektiv war ja etwas chaotisch. Kein Wunder. Die Ereignisse in der letzten Zeit haben sich ausgewirkt. Auch auf die Diskussion. Geplant war nämlich alles ganz anders. Angefangen hat es damit, daß in der 'freiheit' über alternative Projekte diskutiert wurde. Was heißt alternativ? Wie unterscheiden sich so nennede Projekte von anderen? Durch die Produktie, durch neue Arbeits- oder/und Lebensformen?

Die Zahl der alternativen Projekte / Unternehmen steigt. Mit ihr steigt auch das Interesse des Staates, sie zu integrieren. Sie unter Kontrolle zu kriegen. In der letzten Zeit hat der Senat eine Reihe von Projekten und Initiativen unterstützt. Verknüpft natürlich mit Auflagen.

Eine Forschungsgruppe untersucht das alternative Kulturleben in Hamburg. Ein Professor untersucht Ausmaß und Wirkung der Alternativszene. Natürlich im Auftrag. Der Etat dafür soll sich auf eine sechsstellige Summe belaufen.

Auch für die Medien wird das Alternativleben hoffähig. Spiegel und Stern bringen es in Serien. Die Verlage ziehen hinterher. Fischer Alternativ. Und Rowohlt reist jetzt anders. Zuweilen schon auf Umweltschutzpapier.

Argwohn auch gegenüber Netzwerk. Geld kriegen die, die kreditwürdig sind. Arbeitsweise und Effizienz sind die Kriterien. Die Orientierung an der Marktwirtschaft wird indirekt gefordert.

Was entstehen sind Taxikollektive, Gruppenpraxen und Kneipen. Und natürlich noch viele mehr. Aber von den Kneipen soll hier die Rede sein. Dort ist das Bier oft teurer als in den 'normalen'. Und zwar ganz beträchtlich. Aus Lautsprechern dröhnt unaufhörlich Musik. Das ist schon obligatorisch. Das verhindert die Kommunikation, aber wen stört's.

Was ist an Kneipen also alternativ? Das Gorleben-Plakat hinter dem Tresen? Oder die genervten Leute aus dem Kneipenkollektiv, die zwischen Tresen und Tischen hin und her hetzen?

Mit dem Mader-Kollektiv sollte darüber diskutiert werden. Bei diesem Kollektiv ist noch etwas anderes auffällig. Nämlich sein Expansionsbestreben. In der Szene wird gemunkelt, das Mader-Kollektiv habe das Golem und die Blaue Blume aufgekauft. Solche Meldungen könnten dem Tenor nach aus dem Wirtschaftsteil der FAZ stammen: Mannesmann kauft Thyssen auf oder so ähnlich. In der Thadenstr. wird aus dem Hobbit das Institut Lallebei, aus dem Hobbit's Biergarten das Loretta! Schachzüge eines expandierenden Konzerns? Auf alle Fälle weisen diese Initiativen Züge von Kleinunternehmergeist auf.

Das Kollektiv ist wohl weniger alternativ als eher geschäftstüchtig. Ob die nun links sind oder nicht, spielt dabei keine Rolle. Das Mader-Kollektiv, das nach eigenen Angaben größer geworden ist, will Geld machen, um davon leben zu können. Ein politischer Anspruch scheint damit nicht verbunden zu sein. In den Maderkneipen ist davon jedenfalls nichts zu erkennen.

Macht ja auch nichts. Ist ja schön, wenn sie zurechtkommen.

Da geht auch der Vorwurf, oft mit moralischem Unterton, die Mader-Leute müßten, wenn sie sich noch als Linke begreifen, doch . . . usw. dies oder jenes tun, geht da in die Hose. Das trifft nicht die Sache und schon gar nicht das Mader-Kollektiv.

LORETTA, O JE

Hätten die Mader-Leute das Loretta jenseits des Kiezes oder in Pöseldorf aufgemacht, es wäre nicht weiter aufgefallen. Warum also in diesem Teil von St. Pauli?

Weil sie doof sind. Weil sie die Tragweite ihres jüngsten Unternehmens nicht erkannt haben. Und immer noch nicht erkennen wollen.

St. Pauli ist zum Sanierungsgebiet erklärt worden. Der Senat nennt das Sanierung in kleinen Schritten. Das Ziel: Einkommensschwache Familien raus aus St. Pauli. Betroffen sind davon alte Leute, Ausländer, kinderreiche Familien. Also einem Großteil der derzeitigen Bevölkerung.

Dafür sollen einkommensstärkere Bevölkerungsschichten mit Eigentumswohnungen und Ladenpassagen (Wohlwillstr.) angelockt werden.

Das Loretta treibt diese Entwicklung nicht nur voran. Es ist auch ein Symbol für diese Entwicklung. Konkret: Hobbit's Bierhaus (mit Garten) war für die Szene, die in St. Pauli wohnt, ein Treffpunkt. Bis der Marder kam.

Der Mader Konzern kauft diese Kneipe auf, saniert sie und macht sie für einkommensstarke Leute attraktiv. Die Kneipe ist teuer, Eigentumswohnungen sind auch teuer. Mader macht's dem Senat im kleinen nach.

Eigentlich war das nicht gewollt, sagen die Leute vom Mader-Kollektiv. Die Werbung fürs Loretta wäre leider zweideutig gewesen. Ganzseitige Anzeigen in der Szene in Gold bzw. Silber sind eindeutig. Nicht zweideutig. Die Preise im Loretta sind auch eindeutig.

Das haben auch die erkannt, die öfters abends ins Milieu fahren.

Jetzt ist die Thadenstraße vollgeparkt mit Wagentypen, die sonst hier nicht zu finden sind. Mercedes, Jaguar, Sportwagen aller Art, BMW. Das Surfbrett noch oben auf dem Dach.

Eine schöne Kneipe wollten sie machen, die Mader-Leute. Ohne den üblichen WG-Plüsch. Letzteres ist ihnen gelungen. Gelungen ist es ihnen auch, einen Stadtteil zu ignorieren, den sie für ihre Kneipe auserkoren haben. Diese Ignoranten.

Mit dem Loretta ist der Anfang gemacht. Wie es kommen kann, wird am Karolinen- bzw. Schanzenviertel deutlich. Im ersteren ein Boutiquenladen neben dem andeeren. Im Schanzenviertel das Pickenpack, Hereigeschort der unbeschwerten Popperwelt. Der Lärm fängt bereits nachmittags an und zieht sich über den Abend und die Nacht bis zum nächsten Morgen. Fällt auch des Poppers Auge zu, dann gibt es Ruh. Für einen Moment. Dann werden im Hinterhof die Flaschen zerschlagen, die in der Abfüllstelle für werdende Alkoholiker geleert worden sind. Für die Anwohner ein Grund, in umliegende Hotels auszuweichen. Hin und wieder muß schließlich jeder mal schlafen.

Kein Wunder also, wenn hier das Bestreben ist, eine Kneipe wie das Loretta in St. Pauli nicht zu dulden.

Damit sollte sich der Mader Konzern wenigstens nachträglich auseinander setzen. Ehe es andere tun.

Liefi

Die DEUTSCHE Bevölkerung ist blöde oder was?

Es wird Zeit, daß wir unser Verhältnis zu "unserer" Bevölkerung mal wieder überdenken. Nicht, um wieder mal ein Häufchen Theoriescheiße rauszudrücken, sondern um selbst vielleicht neue Ideen für Äktschens zu kriegen, die tatsächlich was ändern, z.B. im Verhalten der Normalbevölkerung. Wenn uns das nicht gelingt, werden viele von uns langfristig im Knast landen (sehr vertrackt!) oder in der Psychiatrie oder den Mund halten. Denn alle von uns können nicht aufs Land gehen, auch die alternativen Betriebe haben ihre zahlenmäßige Grenze – und mit dem Auswandern ist es auch so ne Sache für sich. Daß wir so ziemlich im Ghetto leben, daß unsere Aktionen in den letzten Jahren kaum etwas an der grundsätzlichen Scheiße (Rüstung, Betonklötzer, Autopest, AKW-Bau) geändert haben, wollen wir nicht gerne wahrhaben. Doch wie viele von uns saufen, machen ne Therapie, gehen nach Poona, fixen? Unsere augenblickliche Situation ist also ziemlich beschissen, und das liegt auch an uns. Wovon ich euch nun näheres erzählen will, das steht in der

Inhaltsübersicht:

1. "unser" Verhältnis zur normalen Bevölkerung
2. "unsere" Normalbevölkerung im Vergleich zu anderen Normalbevölkerungen
3. warum "unsere" Bevölkerung so erschreckend normal ist
4. was könnte anders laufen, sofort und jetzt – ben den Normalen
5. ein paar Ideen für Äktschens
6. gegen unsere Gegenargumente

und nun geht's los
mit den Argumentos,

1. "Unser" Verhältnis zur normalen Bevölkerung der BRD (Hamburgs??)

Da gibt es bei uns zwei Gruppen. Die eine will die Bevölkerung, die Arbeiters und andere Normalbürger, aufklären. Die anderen haben von der Masse die Schnauze gestrichen voll und pellen sich ein Ei drauf.

Zu den Aufkärern rechne ich die Grünen, einige (meist jüngere) in den Gewerkschaften und der SPD, einige Intellektuelle (Brückner, Gollwitzer usw.) und dann noch ein paar Spontis, unorganisierte und unzufriedene Besserwisser.

Zu den anderen rechne ich die Punks, Leutchen aus dem Sympathisantensumpf, Freaks mit der geliebten Pfeife und dann diejenigen von uns, die ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen wollen ("der Bauzaun muß zur Wiese werden!). Tja, und ich gehörte bis vor kurzem auch noch dazu: als Stubenhocker.. Und so schwören die beiden Gruppen, die untereinander manchmal total zerstritten sind, auf die eigenen Rezepte. Dabei sind es dann oft die anderen, die einem die eigene Brühe versalzen. Doch: Was soll eigentlich gekocht und ausgebrütet werden???

Ziel der meisten "Kämpfe" ist es, die Bevölkerung zu informieren vom Elend der Gesellschaft. Die Grünen rangeln sich um die Parlamentssitze, um dort subversiv zu arbeiten. Und wer nicht für die Wahl streitet, rockt gegen Rechts, um den Neonazis den Garaus zu machen, kämpft gewaltfrei in Gorleben, damit die Medien 'was Gutes" erzählen. Nicht zu vergessen die zahllosen Bürgerinitiativen, in denen aich so viele Bürger sitzen.

Und die anderen? Ich glaube, sehr viele machen nichts, ihnen ist die Bevölkerung scheißegal, doch ihnen fällt auch nichts ein, um die eigene Scheiße zu ändern. Punks und andere lassen ihren Haß raus, machen Aktionen, um sich abzureagieren. Und schließlich die "fortgeschrittenen": Sie wollen die gefährlichen Gegenstände wie AKWs beseitigen, damit nicht noch mehr Scheiße passieren kann. Andere klettern schließlich auf Hochhäuser, um der Welt (oder wem?) zu zeigen, daß der Imperialismus und die Nato kaputtgemacht werden müssen, wenn wir weiterleben wollen.

Mir scheint, die einzigen, die manchmal längerfristig Erfolg hatten, waren die Häuserbesetzer, und selbst da wurde oft "aufgeräumt" mit uns, den "Ratten". Eine grobe Einschätzung, klar. Viel zu viel Schubladendenken! Auch richtig. Und doch glaube ich, daß die meisten Aktionen reine Selbstgänger sind, d.h. wir erreichen damit weder wirksam die Bevölkerung noch ändern wir etwas grundsätzliches an der Scheiße.

Die grünen Parteiprofis können mich mal – sie haben mit der Basis wenig zu schaffen. Die anderen Grünen, Bürgerinitiativen, Gewaltfreien? Tja, bei ihnen klappt das auch nicht so recht mit der Bevölkerung, denn die sehe ich weder bei den Fahrraddemos noch in Gorlben. Im Gegenteil: Die Normalen lesen weiter ihre bürgerlichen Zeitungen und glotzen in die Röhre. Ich sehe **keinerlei praktische Veränderung** im Verhalten der Bevölkerung – und das seit Jahren! Selbst bei Stadtteilfesten sind die Normalen kaum vertreten. Ergebnis: die Aufklärer belügen sich selbst, schon die gröbste Analyse öffentlichen Verhaltens der bundesdeutschen Bürger bringt nur Scheiße ans Licht des Tages.

Bei denen, die sich ein Ei auf die Normalen pellen, sieht es allerdings nicht anders aus, eher schlimmer! "Erst durch die Aktion, die Erfahrung werde ich frei", behaupten die einen, doch selbst in der linken Szene sind die Stadtindianer isoliert. Viele landen im Knast (Amerika-Haus-Besetzer), bei einigen habe ich fast das Gefühl, die "Kämpfe" mit den Bullen haben mit Gesellschaftsveränderung nichts mehr zu tun. Wir peppen uns moralisch auf, umarmen uns auf den Stadtteilfesten, viele weinen zusammen in Gorleben oder wir ziehen nach Altona, um häufiger Menschen zu Gesicht zu bekommen, die wir mögen. Allein in der Normalbevölkerung halten es die meisten nicht mehr aus. Was is denn nu eigentlich los mit uns und den Normalen?

2. "unsere" Normalbevölkerung im Vergleich zu anderen Normalbevölkerungen

Sie hat nicht immer wie Dornröschen geschlafen, nicht immer wie verrückt gearbeitet, nicht immer Scheiße produziert und Scheiße gekauft. Da gab es so etwas wie die Arbeiterbewegung (ganz früher). Damit meine ich die, von der Karl Heinz Roth erzählt: die wilden Streiks bei Ford 1973 und früher die Ruhrkämpfe (1923): große Teile des Ruhrgebiets waren von rätemäßig (fast anarchistisch) organisierten Arbeitern besetzt, ohne Kaderpartei und vielleicht deshalb meist totgeschwiegen von den sogenannten Kommunistischen Grüppchen. Und während der Stadtrevolution in Hamburg, Kiel, Berlin, Bremen, München usw. soll auch einiges gelaufen sein. Auch die Widerstandsgruppen in der Nazizeit sollten wir nicht vergessen.

Und heute? Kaum noch was los, und wenn, dann geht's höchstens um mehr Lohn. Das Glück besteht für einen großen Teil der Normalbevölkerung darin, sich noch mehr Scheiße kaufen zu können, oder so viel wie bisher. Ich sehe wenig von massenhaften Gewerkschaftsaustritten, Selbstorganisation von größeren Bevölkerungsgruppen, die für kürzere Arbeitszeit kämpfen, gegen AKWs sind . . .

Und fleißig sind sie, als würden sie sich am liebsten alle im Betrieb begraben lassen. 800.000 arbeiten für die Rüstung, die Hälfte davon direkt, Tausende mühen sich ab, AKWs zu bauen, damit unsere Flüsse (wir selbst) möglichst bald draufgehen. Hunderttausend oder mehr schuften, um noch mehr und schneller rostende Autos zu basteln, Betonklötze hochzuziehen, Riesenschulen zu bauen usw. usw. Oder blaubt etwa einer, daß die bösen Kapitalisten Hand anlegen (es sei denn an den Telefonhörer) oder meint jemand, die bösen Polizisten würden Autobahnen bauen oder Hochsicherheitstrakte?

Andere Normalbevölkerungen:
Ich denke und fühle: Spanien, Frankreich, Italien.
Spanien: mehr als 1 Million praktischer Anarchisten bemühten sich 1931-36 um ne bessere Gesellschaft. Die Basken kämpfen um Autonomie, nicht nur Freaks, Spontis, Bürgerinitiativen!
Frankreich: Die Bauern von Larzac kämpfen seit Jahren gegens Militär, die Bürger von Plogoff gegen AKW-Wahnsinn (natürlich militant!) südfranzösische Bauern gegen spanische Billigware, Radio Fessenheim – langjähriger Piratensender, dann der große Stahlarbeiterstreik von Longwy, die Kämpfe um die Uhrenfabrik Lip, der Widerstand der Fischer gegen die Ölverseuchung in der Bretagne. Und, fast schon vergessen: der Pariser Mai von 1968, bei dem die französische Regierung sich mit der deutschen Regierung in Verbindung setzte, um für den Fall einer drohenden allgemeinen französischen Revolution vorzubeugen (Militärhilfe). 1968 gab es Arbeiter in Pariser Wohnvierteln, die Wände zwischen den Wohnungsparteien aufgerissen haben, um gemeinsam zu leben.
Italien: Ich möchte nicht auf die Roten Brigaden zu sprechen kommen, sie sind ein Kapitel für sich. Ich möchte nur an die Streiks bei Fiat erinnern, an die autonomen Bewegungen unter Arbeitern und Studenten, wobei die Universitäten bis zu zwei Jahren blockiert wurden. Wo Strategien überlegt wurden, wie man die Universitäten abschaffen könnte, damit das Elitedenken und Schreibtischtäterverhalten abgeschafft wird. Und, noch früher, gab es bevor Mussolini an die Macht kam, ne ziemlich breite sozialistische Bewegung. Oder wer denkt an die Korsen, die seit Jahrzehnten um ihre Autonomie kämpfen.

Es gäbe noch viel mehr aufzuzählen, sicherlich auch manches zu korrigieren. In den genannten Beispielländern gibt und gab es viele Faschisten in der Bevölkerung, werden auch AKWs gebaut, auch Waffen hergestellt usw. Nur: Es gibt breitere Teile der Bevölkerung, die sich wehren oder sich zumindest wehren wollen. Die Kluft zwischen dem Otto-Normalverbraucher und "den Linken" erscheint mir in der BRD ganz besonders groß geraten zu sein, trotz Studentenbewegung, trotz Brokdorf, Grohnde und Kalkar, trotz Uni-Streiks und Hausbesetzungen, trotz der Bewegung 2. Juni und den Roten Zellen, trotz Anti-Psychiatrie-Bewegung und Anti-Knastgruppen. Daran ist weder die gescheiterte Politik der RAF schuld (und da ich ihre Theorie aufmerksam gelesen habe, hielt ich ihre Praxis schon vor den Hungerstreiks, schon vor Mogadischu für selbstmörderisch – die Diskussion darüber wird leider kaum geführt!). Und an der Misere der deutschen Normalbevölkerung haben auch nicht die bösen Imperialisten (wer ist das überhaupt?), auch nicht die bösen Kapitalisten schuld. Wer das glaubt, folgt dem Motto: "Hitler hat zusammen mit dem Großkapital den II. Weltkrieg gemacht, und weil die Bevölkerung so wenig zu essen hatte und noch nicht so aufgeklärt war wie heute, sind sie halt hineingeschlittert". Da hinkt doch was, oder?

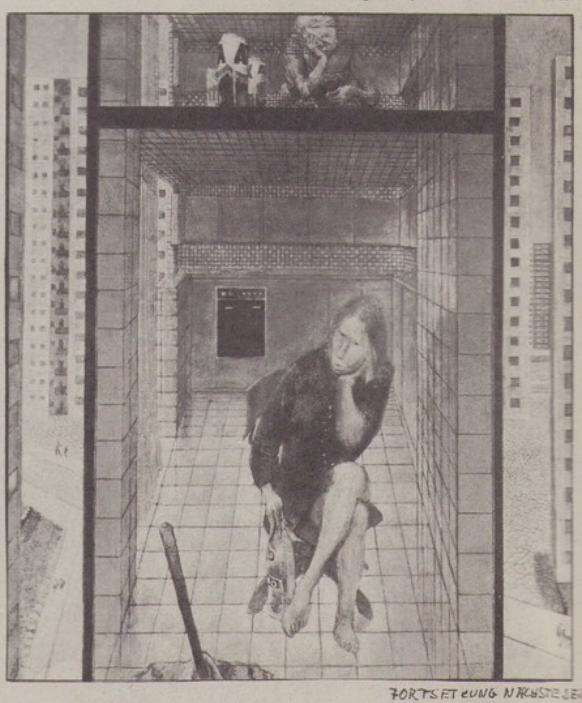
3. Warum "unsere" Bevölkerung so erschreckend normal ist

Natürlich sind wir auch normal, logisch. Wer kennt nicht das Gefühl, sich mal vollaufen lassen zu müssen, oder sich mal hinter die Glotze zu hängen oder sich ne Stereoanlage zu kaufen oder nach der Arbeit nur noch runzuhängen oder sich eine große Maschine zu kaufen (kaufen zu wollen) usw.. . . Und das alles, obwohl ich zugleich weiß, daß Alkohol schädlich ist, Fernsehgucken verblödet, selber Musik machen entspannt, die große Maschine das fehlende Selbstbewußtsein kaum ersetzen kann. Trotzdem, wir machen's, und wir sollten uns deshalb nicht anmachen. Auch wir sind kaputt und gleichgültig und wollen glücklich sein, machen auch Scheiße mit unseren Freunden/innen. Doch im Unterschied zur Normalbevölkerung wollen wir nicht vergessen, daß alles anders sein könnte. Ich schreie nicht nach Ruhe und Ordnung, nach Sauberkeit und Sicherheit um jeden Preis. Ich leide nicht am meisten, wenn mir Kohle fehlt, sondern wenn meine Beziehungen zu den Leuten, die ich mag, nicht hinhauen. Ich weigere mich, im Knast Gefängniswärter zu sein, bei der Bundeswehr Soldat zu "spielen", AKWs zu bauen. Ich will wissen, warum die Scheiße so ist, wie sie ist, will wissen, was mit dem Faschismus los war, kurz: **ich weigere mich, die Scheiße um mich herum zu vergessen**, ich kann das auch gar nicht.

Die Normalen hingegen akzeptieren ihre Ausbeutung, kaufen sich alle paar Jahre neue Sachen – um zu vergessen. Und wenn es nur das wäre!! Sie hetzen die Jüngeren von uns in dieselbe Ordnung, Sauberkeit, Zufriedenheit. Wer aufmuckt, bekommt ja schon im Elternhaus Schwierigkeiten. Tausende von Kindern werden in der BRD totgeprügelt, Hunderttausende Frauen werden jährlich vergewaltigt. Und dabei bleibt es nicht! Die BRD hat mittlerweile die drittgrößten Militärausgaben der Welt. Ohne Nebenkosten bald 40 Milliarden Mark. Der Umsatz der Rüstungsbranche in der BRD beträgt 24 Milliarden Mark, "wir" stehen auf dem 6. Platz der Weltrangliste der Waffenexporteure.

Klar doch, daß nicht alle von heute auf morgen ihren Arbeitsplatz aufgeben. Doch wenn es die meisten bedrücken würde, gäbe es keine Angst vor Strauß, würden nicht mehr als 40% Stimmen an die SPD und mehr als 40% Stimmen an die CDU/CSU bei Bundestagswahlen gehen, und das schon seit Jahrzehnten. Und wenn keine wählbare Partei da ist, dann könnte zur Abwechselung eben mal nicht gewählt werden, oder? Die Leute wollen also nichts anderes, und das nicht erst, seitdem die RAF als Buhmann herhalten muß.

Da gibt es diejenigen, die meinen, die Leute wissen es nicht besser. Ich glaube, das ist ein Märchen



FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE

FORTSETZUNG:

Die DEUTSCHE Bevölkerung...

Neu im Buchhandel

Heimat –
Sehnsucht nach
Identität
240 S.,25.00 DM

Herausgegeben von
Elisabeth Moosmann
Mit Beiträgen
von
Herrmann
Bausinger,
Peter O.
Chotjewitz,
Hans Karl Filbinger,
Albert
Herrenknecht,
Jürgen Lodemann,
Günter
Markscheffel,
Walter Moßmann,
Pierre Pflimlin
u.a.

Ästhetik &
Kommunikation,
im Mehringhof,
Gneisenaustraße 2
1 Berlin 61

zu unserer eigenen Bequemlichkeit. Unter den Intellektuellen gibt es mehr als eine Million Sternleser, mehr als 1,5 Millionen Spiegelleser: Da steht hin und wieder auch mal was drin, wie beschissen es bei uns aussieht – und was machen die Leutchen, mh?

Und die Arbeiters, die kleinen Angestellten und Beamten? Lesen nämlich nicht nur Bildzeitung, gukken nicht nur Wim Tölke. Viele von denen sind auch aktiv in den Gewerkschaften beschäftigt, viele gukken politische Magazine im Fernsehen. Selbst in der Morgenpost steht was wichtiges drin, manchmal. Die "irre gute" Berichterstattung über Gorleben in Radio, Fernsehen und Zeitung sollte doch endlich mal zum Nachdenken veranlassen. Doch ich habe auf der Gorleben demo in Hamburg kaum empörte Bürger gesehen, welcher Otto-Normalverbraucher hat sich bei uns informiert während der Gorlebenfahrraddemo, wieviele sind mitgefahren??

Und selbst wenn die linken Zeitungen so beschissen geschrieben sind: Wenn mich wirklich ein Problem drückt, könnte ich mich ja auch mal informieren, ganz unverbindlich, versteht sich. Mir sagten mal auf der Arbeit ein paar Kollegen nach einigen (3?) Tagen Tageszeitungslektüre, – ich hatte ihnen die Zeitungen umsonst mitgebracht, zum Zuhause-lesen –, "es passiert so viel Schlimmes in der Welt". Sie haben bewußt lieber ihre Bildzeitung mit der Sportseite weitergelesen. Wenn mich diese Haltung nicht persönlich betreffen würde, könnte es mir ja noch egal sein, nur: **Sie produzieren ihre Scheiße ja nicht nur für sich, sondern machen uns alle damit kaputt!!!** Nicht der Staat, die Institutionen, die Bullen machen mich kaputt, sondern die Normalbevölkerung in meiner nächsten Umgebung schaufelt an meinem Grab: Das fängt an mit den Eltern und Verwandten (Ordnung und Anpassung), den Mitschülern in der Schule, den Nachbarn usw. Und mit den meisten kann ich, selbst bei guter Laune meinerseits nicht mal mehr reden. Ich kann ihnen zuhören, was in ihren Augen oft eine Selbstverständlichkeit ist, doch **sie wollen mir nicht zuhören, wollen nichts wissen, nichts ändern!**

4. Was könnte anders laufen, sofort und jetzt – bei den Normalen?

Jetzt wird's spannend, nu muß ich meine Trumpfkarten rauslassen aus dem Hut. Der Kürze wegen schreib ich es als Aufzählung (zum Ausschneiden?):

a) viele Ottonormalverbraucher könnten mit mehreren zur Arbeit fahren.
b) sie könnten sich gemeinsam Bohrmaschine und Waschmaschine anschaffen.
c) weniger Fernsehgucken und Alkohol trinken: mehr mit Nachbarn reden, Stadtteilfeste, Straßenfeste machen
d) keine Überstunden mehr, dafür häufiger krankmachen (gesund werden)
e) auch mal ander Zeitungen lesen, nicht so viel Abendblatt oder Bildzeitung
f) vielleicht sogar mal auf ne Demo gehen, in eine Bürgerinitiative reinschauen, schon vor der Mieterhöhung ne Mieterinitiative gründen.
g) vielleicht auch mal einen Artikel für die Stadtteilzeitung schreiben, dann hätten weniger Leute Leseschwierigkeiten
h) aus den Gewerkschaften einfach rausgehen und mit den ansprechbaren Kollegen wöchentliche Treffs veranstalten zum Kennenlernen usw.
i) sich zusammen mit anderen und bei Bedarf mit uns zusammen überlegen wollen, wie die Scheiße zu ändern ist (auch wir könnten noch einiges von den Normalverbrauchern lernen)

Und die Voraussetzung ist bei all den Möglichkeiten, daß der Otto-Normalverbraucher sich tatsächlich ändern will.

SIEHE UNTEN!

5. Ein paar Ideen für Äktschens

Wenn sich die bundesdeutschen Bürger nicht ändern wollen, müssen wir ihnen helfen. Nicht etwa aus purer Nächstenliebe, ne, die kommt erst, wenn wir zusammen etwas machen. Viel eher deshalb, weil der Normalbürger nicht so ohne weiteres damit aufhört, Scheiße zu bauen (AKWs, Waffen usw.). Und ich möchte nicht vor die Hunde gehen, nur weil ich es nicht fertiggekriegt habe, den Arbeitern oder Angestellten rechtzeitig aufzuklären.

Ja, es war ein schrecklicher Traum, von dem ich euch aufzählen möchte.

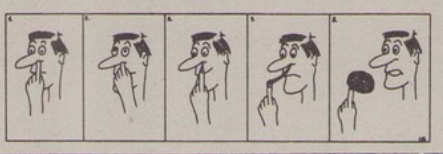
Mir träumte:

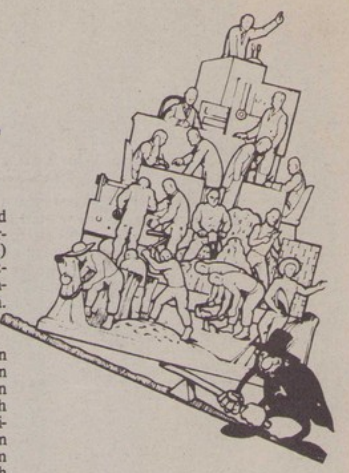
a) daß ich nachts aus dem Bett stürmich rausgeklingelt wurde. Ich lief die fünf Stockwerke runter zur Haustür, mit mir mehrere Nachbarn mit zornigen, müden Gesichtern. Wir schlossen die Haustür auf und dort hing ein Zettel. Ein paar Verrückte (ich weiß es nicht genau) hatten geschrieben, daß ich das letzte Arschloch sei und endlich anfangen müßte, etwas dagegen zu tun. Ich war reichlich genervt, konnt schlecht einschlafen.
b) Morgens, ziemlich müde, ein schnelles Frühstück und dann runter zu meinem Auto. Steige ein und will los, doch dann kann ich plötzlich nicht durch die Frontscheibe sehen. Irgendwer hatte einen Zettel drangekleistert, auch am Fahrerfenster links. Da stand, ich solle endlich mal mit der Bahn fahren, nicht mehr die Luft verpesten, mich krankschreiben lassen, denn ich würde sowieso zu viel arbeiten. Ich war schrecklich wütend, denn ich kam zu spät zur Arbeit wegen der Abkratzerei.
c) Und, fast hätte ich es vergessen: unterwegs war ne Straße gesperrt, einfach so, war ne Riesenautoschlange. Die Bauarbeiter hätten die Absperrung wirklich wegräumen können, weil die Straße doch in Ordnung war.
d) Na, ich komm zur Firma, und was sehe ich am Tor: ICH LIEBE MEIN ARBEITSLAGER! Eine Unverschämtheit, sage ich euch.
e) Abends, ich will nach Hause fahren und ein wenig Musik hören. Drehe ich am Radio, und da habe ich plötzlich einen anderen Sender drin. Da berichtete ne Frau davon, daß sie sich morgens ne Zeitung kaufen wollte und die Fensterscheiben des Ladens waren da, wo sonst die Sexhefte hingen, mit schwarzer Farbe zugemalt. Der Ladenbesitzer erzählte ihr dann noch, daß das Schlüsselloch zugeklebt worden wäre. Grauenhaft, nicht wahr?
f) Nach ner Musik kam im selben Sender der Bericht, daß mit den Fahrkartenautomaten ähnliches passiert sei, einfach zugeklebt. Tausende von Leuten hätten morgens schwarz zur Arbeit fahren müssen, um noch rechtzeitig am Arbeitsplatz zu erscheinen.

Meine Stimmung war wirklich am Tiefpunkt. Bestimmt steckten die Leute dahinter, die in den Läden so viel klauen und damit die Preise hochtreiben. Ich war wirklich froh, daß es nur ein Traum war, denn morgens in der Zeitung las ich, daß eine Zensur in den Zeitungen der BRD nicht stattfindet!

6. Gegen unsere Gegenargumente

"Wie gut, daß du das nur geträumt hast", höre ich viele von euch sagen. Die Aufklärer befürchten die Wut der Masse, und wer sich ein Ei auf die Bevölkerung pellt, findet den Traum sogar noch zu blaß.





Zu den Aufklärern:
Ich will die Bevölkerung auch aufklären, aber nicht über noch Unbekanntes, sondern darüber, was die Otto-Normalverbraucher jeden Tag wegschieben von sich: darüber, daß sie meine möglichen Mörder sind. Ob sie das gewollt haben oder nicht, interessiert im Falle eines Krieges, Atomunfalls nicht mehr. Aber was mich heute und jetzt interessiert, ist das Ausflippen und Kaputtgehen vieler meiner Freunde, die letztlich an der Sturheit der Normalbevölkerung kaputtgehen oder selbst normal werden !!

Zu den Autonomen und den Bevölkerungsverächtern:
Wir brauchen die Bevölkerung – nicht etwa, weil wir sie jetzt so sehr lieben, sondern weil die Otto-Normalverbraucher in jeder Stunde so viel Scheiße machen, daß unser Leben nicht ausreichen würde, ohne sie die Scheiße wegzukriegen und was besseres zu machen. Wir sollten immer darauf hinweisen, daß wir die Bevölkerung brauchen, wenn wir wirklich was grundsätzlches ändern wollen. Ich wünsche mir Aktionen, die die Leute dahin bewegen, daß sie was machen wollen: was das genau ist, sollten wir mit ihnen gemeinsam beraten, wenn sie es nicht alleine wollen. Es wird Zeit, aus den Fehlern der RAF zu lernen (ohne die Leute in den Knästen zu vergessen, klar!). Es erscheint mir irrsinnig, sich permanent mit den Polizisten zu klopfen, während die Bevölkerung weiterhin Bomben bastelt, weiterhin AKWs und Betonklötzer baut. Und wenn die Leute was ändern wollen, erst mal ein bißchen, dann werden sie auch zu möglichen Freunden. Vielleicht sollten wir mal mehr in unserer eigenen Vergangenheit graben, die meisten von uns waren nämlich auch mal kleine Normalverbraucher.

Wenn wir es nicht schaffen, Teile der Bevölkerung in ihrem täglichen Terror zu bremsen, dann können wir gleich versuchen, abzuhauen (wohin?). Ich habe jedenfalls keinen Bock, mich mit Bullen rumzuärgern, während die Normalbevölkerung weiter Fernsehen guckt und Scheiße macht.

euer
dunkelmunkel-ätz

gert & christine's
tel. 43 40 51
WEINHANDLUNG
2 hamburg 6
schanzenstraße 14
wein aus frankreich,
aus deutschland, in
flaschen und vom faß,
umweltschutzpapier
und die große freiheit

ALLES ÜBER DIE DEUTSCHSPRACHIGE
UNDERGROUND
& ALTERNATIV-PRESSE
Unzensiert und ungekürzt!
465 SEITEN!
AZID PRESSE
". . . ein dicker Reprint-Band, der die ersten Jahrgänge (1969 – 1973) der Subkultur-Postille ULCUS MOLLE INFO zusammenfasst". DER SPIEGEL
J. Wintjes/J. Gehret (Hrsg.): Ulcus Molle Info Dienst (Original-Reprint der Zeitschriften-)Jahrgänge 1969 – 74. Aufsätze, Kolumnen, Stellungnahmen v. P.P. Zahl, Elisabeth Alexander, Jörg Fauser, R. Lenz, H. Imhoff, P.G. Hübsch, Rolf Brück, Raymond Martin, Ch. Schubert, u. a.
Mit Inhaltsverzeichnis, Register, Nachwort. Beschränkte Auflage – Lieferung solange Vorrag reicht. 465 S., nur 24,– DM.
Auslieferung direkt von:
J. Gehret, Postbus 110 97, Amsterdam
Postkarte genügt!

AKW-NEE

DER NEUE TREND – BAYER BRENNT!

Am Sonnabend, den 21.6. trafen sich ca. 1000 AKW-Gegner bei teilweise strömendem Regen auf dem Marktplatz von Brunsbüttel zu einer Demonstration gegen die Wiederinbetriebnahme des Schrottreaktors, der vor 2 Jahren nach einem schweren Unfall abgeschaltet werden mußte.

Der Haken bei der Sache ist, daß die Wiederinbetriebnahme in den nächsten beiden Monaten laufen muß, da sonst eine gewisse Frist abgelaufen ist und eine neue Betriebsgenehmigung eingeholt werden müßte. Da aber in den letzten Jahren die Sicherheitsbestimmungen ein bißchen weniger lasch wurden, würde nach den heutigen Maßstäben der Siedewasserreaktor (der gleiche, der in Zwentendorf/Österreich aus Sicherheitsgründen nicht in Betrieb genommen wurde) keine Betriebserlaubnis mehr bekommen. Aus diesem Grunde wollen die Betreiberschweine im Juli die Kacke wieder zum Dampfen bringen.

Gegen dies also sollte demonstriert werden. Zuerst sah es so aus, als ob Petrus mit seinen Wasserwerfern von oben die Demo auflösen würde, aber dann gings doch los über die Fähre Richtung AKW. Grüne und KBW, Gewaltfreie und Autonome friedlich beieinander.

"Sabotage hier im Land ist eine Form von Widerstand" und "Sabotage hier und heute, macht da mit, ihr schlaffen Leute" waren einige der Parolen, die auf der Demo gerufen wurden, außerdem noch: "Weg mit dem Atomprogramm – UH!" und ein Transparent: Stülpt die Bohrlöcher von Gorleben über den Bauzaun von Brokdorf" (oder war es gar umgekehrt). Nach dem üblichen müden Trauermarsch war man endlich am AKW Gelände angekommen, wo einige Hundertschaften Bullerei das ganze Ding abgesperrt hatten, wohl um uns vor den gefährlichen Strahlen zu schützen. Besonders gefährlich für die Außenwelt muß da wohl das Informationszentrum sein, denn es hatte einen Extraschutz mit Räumgitter, Hunden und anderen Beamten in ca. doppelter Wurfweite. Einige Maskierte sah man daraufhin ratlos und frustriert ("Was machen wir denn jetzt?) durch die Menge schlendern.

Nach einem moralischen Apell eines Arztes an die vermeintlichen Arbeiter des AKWs, die jedoch allesamt Zivilbullen waren ("Wißt ihr denn, wie gefährlich eure Arbeit ist?") wurde die Demo für beendet erklärt und ging trotzdem geschlossen zurück Richtung Brunsbüttel. Unterwegs erzählte jmand über Lautsprecher, daß die BAYER-AG (einer der größten Chemiekonzerne und Umweltverschmutzer der BRD) damit gedroht hat, 4000 Arbeiter auf die Straße zu setzen, falls sie nicht weiterhin ihre Chemiescheiße ungeklärt in Rhein (Werk Leverkusen) und Nordsee (Werk Brunsbüttel) leiten dürfte. Welch ein Zufall, daß da plötzlich in 200 m Entfernung das BAYER-Werk in voller Größe vor uns auftauchte. Die Demo wurde kurzfristig umgeleitet vor die BAYER-Tore und vom LKW-Lautsprecher forderte irgendjemand BAYER auf, sofort die Umweltverschmutzung einzustellen und die Arbeiter nicht zu entlassen. Andere (oben zitierte Maskierte) waren jedoch der Meinung, daß dieser Aufruf nicht genügt und packten ihre Wundertüten aus. Da flogen plötzlich Steine in Richtung Informationsgebäude und – als die Löcher groß genug waren – einige Mollis hinterher, die leider nicht so richtig brennen wollten, wie die Damen und Herren Brandstifter sich das eigentlich erhofft hatten. So wurde lediglich der Fensterrahmen etwas angekokelt.

Danach ging der fröhliche Zug weiter und sogar die Gewaltfreien meinten: "Das habt ihr ja wirklich wieder toll hingekriegt", ließen aber trotzdem weiterhin ihre schwarzen Luftballons steigen (wohl um das Atomprogramm damit zu verjagen). An der Fähre löste sich alles auf.

Die Bullen konnten sich jedoch wieder einmal nicht nehmen lassen, ihren Senf dazuzugeben und erklärten einen PKW aus Itzehoe für beschlagnahmt mit dessen Autoradio angeblich der Bullenfunk abgehört worden sein soll. Die ganze Aktion wurde gesichert von ca. 15 Bullen-Bussen und Einsatzwagen und die obligatorischen Hunde nebst 20-30 Zivilen. Nach mehreren Stunden Wartezeit, als die Bullen den Wagen immer noch nicht weggeschleppt hatten, entschied sich der Fahrer, den PKW doch durchsuchen zu lassen, aber welch ein Schreck für die Bullen, das Radio war defekt. Mit frustrierter Miene zog das riesige Bullenaufgebot wieder ab. Daß nicht alles so lief, wie sie sich's vorstellten, lag sicher auch mit daran, daß 40 Leute gleich zur Stelle waren und die PKW-Besetzung nicht mit den Bullen alleine ließen.

wf.

DIE ULTRALANGEWEILE UND DIE INFRASTRUKTUR

Gegenüber einer 1004. Platzbesetzung, die nur in der Lage ist, ein grün/gelbes pazifistisches Symbol des Widerstands gegen die von der Warenproduktionssicherung gefällten Entscheidungen abzugeben, agiert der Staat mit einem pompösen Aufmarsch der Streitkräfte, um zu zeigen, WER Herr im Hause ist, um diesem besonderen sowie dem latenten Widerstand im Allgemeinen zu drohen, bei gleichzeitiger Macht, aus dieser symbolhaften Darstellung herauszutreten. So liegt die Verhältnismäßigkeit im Zweck, und der Zweck diktiert die Mittel. Eine Verhältnismäßigkeit, die dem Schutz der nicht endenwollenden Mäßigkeit der gesellschaftlichen Verhältnsse gilt. Doch selche Demonstrationen der paramilitärischen Stärke des Staates im Innern ist zugleich seine Schwäche, denn er kommt nicht OHNE sie aus.

Das Selbstverständnis der mutigdemütigen Republikaner sowie die aufmerksame Gesellschaft anerkennen zwar die pazifistische Kniebeuge als respektable Haltung, wobei aber letztere sie dennoch auch in ihrer Illegalität betrachten muß. Auf die Gewaltfrage antwortet die Macht in bewährter Manier. Der pazifistische Ozean schwappt andächtig gegen die gepanzerten Mauern der Staatskräfte, die militante Gischt macht darauf Flecke. PropaGANDHIsten in Tateinheit mit hilfreichhilflosen Backstuben. Potentiell Verletzte mit manifesten Illusionen. Am Rande Gespräche von Mensch zu Mensch durch Natodraht geschleust. Frauen- und Kinderhaus, Wachtürme, Schlagbäume, Pässe, Flagge, Theater, Badeanstalt, Freibier, Meditationszelt, Kirche – die Freie Republik Wendland hatte alles, was ein tüchtiger Staat braucht. Gegen die tonnenschwere chemische Radioaktivität setzt sie die physikalische zu 101 kilohertz.

Brachten es einheimische Besetzer beim Gedanken an eine Massenmobilisierung zwecks Vereitelung der zu erwartenden Räumungsaktion zur emphatischen Feststellung: "Das wär zu schön um wahr zu sein", gilt für die tatsächliche Säuberung nur ein nüchternes "Das war zu häßlich um falsch zu sein".

(aus: 'Subrealiter', Subrealistisches Pressebulletin, Hamburg, den 12. Juni 1980)

KRIEG DEM KRIEG!

Klamotten

Leela

Trenchs
Hemden
Kleider
Blusen
Westen
Pumphosen
Wir...
Ihr?

4.50
100g
Naturwolle

Schanzenviertel
Vereinsstr. 61
MO-Fr. 13.30-18 Sa 11-14 h

SABOTIERT DAS SYSTEM!

BROKDORF
STAATSSCHUTZ und POLIZEI VERHINDERN PFINGSTTREFFEN von AKW-GEGNERN

Pfingsten in Brokdorf: wieder einmal Polizeiterror gegen AKW-Gegner. Drei Tage später kündigt Stoltenberg die Erteilung der zweiten Teilerrichtungsgenehmigung für das AKW-Brokdorf an.
Aus der Presseerklärung der Betroffenen:

Bürgerinitiativen aus dem norddeutschen Raum hatten sich zu Pfingsten zu einer Besprechung in Brokdorf am Elbstrand verabredet. Die Beratung sollte mit einem Ausflug verbunden werden. Etwa 100 Vertreter aus dreißig Bürgerinitiativen wollten über den Widerstand gegen Atomanlagen und Industrieansiedlung im Unterelberaum diskutieren.

Bereits tags zuvor waren um das AKW-Gelände starke Polizeieinheiten mit Wasserwerfern, Hunden und Hubschraubern stationiert worden. Als die AKW-Gegner mit ihren Zelten zum Strand wollten, stellten sich ihnen 60 Polizisten mit Helmen und Schlagstöcken in den Weg. Der Einsatzleiter erklärte, daß im gesamten Bereich der Wilstermarsch das Zelten verboten sei. Es ist aber bekannt, daß gerade an dieser Stelle das Zelten von Wassersportlern und Urlaubern üblich ist. Trotz Polizeipräsenz gelang es, die Diskussion wie geplant am Elbestrand durchzuführen. Ein Hubschrauber des BGS (!) störte die Gespräche und filmte uns.

Die Bürgerinitiativen hatten aber sicherheitshalber einen Zeltplatz in St. Margareten am Hafen reserviert und sich auch genehmigen lassen. Das Aufschlagen der Zelte auf diesem Platz wurde ohne jede Begründung durch den brutalen Einsatz der Polizei mit Hunden und Knüppeln verhindert. Zeltteile wurden dabei von Polizisten ins Wasser geschleudert. Mehrere AKW-Gegner wurden verletzt.

Nach diesem brutalen Polizeieinsatz zogen wir in einer geschlossenen Autokolonne nach Itzehoe ab, welche ebenfalls von starken Polizeieinheiten verfolgt wurde. An mehreren Plätzen in Itzehoe war ebenfalls Bereitschaftspolizei stationiert, um zu verhindern, daß wir über unser weiteres Vorgehen beraten konnten. Daraufhin boten uns einige Itzehoer Bürger spontan ihre Wohnungen als Versammlungsräume an. Diese wurden von der Polizei bis weit nach Mitternacht belagert. Das Arbeitstreffen der Bürgerinitiativen wurde am nächsten Tag an einem anderen Ort zuende geführt. Die PKWs wurden von der Polizei noch über die Kreisgrenze hinaus verfolgt.

Gerade im Hinblick auf den beabsichtigten Weiterbau in Brokdorf und die beabsichtigte baldige Wiederinbetriebnahme des AKW Brunsbüttel sehen wir diesen Polizeieinsatz als Versuch der Einschüchterung, um die Menschen von einem weiteren Widerstand abzuhalten. Selbst Diskussionen über Widerstand sollen in der Wilstermarsch schon im Keim erstickt werden. Nach den großen Demonstrationen 1976/77 und nach der Aktion am Bauzaun am 23.12.79 befürchten Stoltenberg und seine Gesinnungsfreunde erneute praktische Angriffe gegen das AKW Brokdorf und politische Auseinandersetzungen.

Dies sollte uns deutlich werden lassen, an welcher Stelle wir Wirkung erzielen und Erfolg haben können. In diese Richtung müssen wir gemeinsam weiterarbeiten, um das AKW Brokdorf endgültig zu verhindern.

Zur Zeit wird in vielen BIs der Vorschlag diskutiert, unmittelbar nach dem Weiterbau des AKW-Brokdorf mit einer großen Demonstration zu reagieren.

Kleine Nachbemerkung zu GORLEBEN .....

In Gorleben prügelten die Bullen drauflos, wie bei normalen Demos, wo sich die Leute wehren. Die Verletzungen waren auch die gleichen. Jemand wurde mit Verdacht auf Schädelriß ins Krankenhaus eingeliefert, obwohl er sich passiv verhalten hatte. Oder etwa, weil er sich passiv verhalten hatte???

In Bremen gab es auch keine schwereren Verletzungen als in Gorleben! Ich persönlich schmeiße lieber Steine in Bremen und hab dann noch eine reale Chance, unverletzt und unbehelligt nach Hause zu kommen, als mich in Gorleben den Bullen "gewaltfrei" auszuliefern.

Natürlich wäre aktiver Widerstand bei der Räumung Schwachsinn gewesen! Deswegen kritisiere ich nicht so sehr das Verhalten der Leute bei der Räumung, sondern das Konzept der ganzen Aktion der Besetzung, die ja von vornherein darauf hinauslief, passiv darauf zu warten, bis die Bullen kommen, und sich dann wegtragen zu lassen.

Widerstand heißt für mich, mein Handeln selbst zu bestimmen und nicht von der Reaktion des Staates abhängen zu lassen.

Noch was zur Wirkung auf die Öffentlichkeit: Durch bloße moralische Empörung, auch wenn sie noch so großmäulig und wortradikal geäußert wird, kann kein Atomprogramm gestoppt werden.

Jedenfalls: Masochismus Nein Danke! Die Opferrolle steht mir nicht!

wehrfix

Wenn Dich dann
im Jahr 1998
Dein mißgebildeter Enkel fragt, warum Du damals nicht geholfen hast, das Projekt
GORLEBEN
zu verhindern, wirst Du dann auch wie Dein Vater antworten:
„Wir wußten doch damals alle nicht, wie gefährlich das alles wird..."

AN DIE PLATZBESETZER

Eso, der mit zwei anderen seit dem Grohnde-Prozessen immer noch inhaftiert ist, schrieb anläßlich der Räumung.

Hesepe, den 4.6.80

Mit ohnmächtiger Wut verfolgen wir drei inhaftierten Grohnde-Angeklagten Christian, Jerry und ich (Eso) hier im Knast die Räumung des Anti-AKW-Dorfes. Wieder einmal ist ein Stück Freiheit auf dem Altar der staatlichen Machtpolitik geopfert worden. Mit allen Mitteln setzt die Atommafia und ihre Erfüllungsgehilfen ihren atomaren Wahnsinn durch. Wir wären gern bei euch gewesen besonders jetzt bei der Räumung. Wir kennen das Gefühl der Hilflosigkeit, so eingeklemmt zwischen einem Haufen von Schmiermicheln (Bullen) zu hocken. Wir kennen die Gefühle, die in einem hochkommen, schwankend zwischen Beklemmung, Angst, Trauer, Verzweiflung, Wut und Haß. Wir kennen das Gefühl von der Grohnde-Dorf-Räumung. Wir können von hier aus nur unsere Solidarität bekunden, da uns ansonsten die Hände gebunden sind. Wie aus dem Rundfunk zu hören war, haben die Erfüllungsgehilfen der Atommafia über 6000 Schmiermichel aufgeboten sowie schweres Gerät, um jeden Widerstand im Keim zu ersticken. Trotz eures passiven Widerstands hat die Schmiere es nicht lassen können, einige zusammenzuknüppeln sowie eine freie Berichterstattung zu verhindern. Wir möchten euch auffordern, trotz der brutalen Niederknüppelung eures Widerstandes erneut nach Gorleben zurückzugehen und erneut einen Platz zu besetzen oder wenn es da nicht geht, an einen anderen Platz zu gehen und den zerrissenen Faden dort wieder anzuknüpfen und ein neues Dorf zu bauen.

Wir wissen auch, wie schwer es ist, so einen Tiefschlag zu verdauen, aber gerade deshalb dürfen und können wir nicht aufgeben, sondern müssen weitermachen. Was uns besonders gefreut hat, daß sich die Leute auf den Türmen haben halten können – wenigstens ein kleiner Lichtblick.

Aber wir drei sind nicht allein mit unserem Protest gegen die Räumung, auch einige unserer Mitgefangenen stehen solidarisch zu euch. Himmel, Arsch und Zwirn, es geht mir ganz schön gegen den Strich, nur mit Worten zu hantieren und nichts Praktisches machen zu können. . .

"Wenn militant sein heißt, daß ich alle Möglichkeiten nutze, daß ich jeden möglichen Schritt tue und alle nur möglichen Aktionen, um ein für alle Mal die natürliche Lebensweise der Menschen wiedereinzuführen, wenn das militant ist, dann bitte ich meinen Vater die Sonne und meine Mutter die Erde, daß ich von allen der militanteste werde."

Kontakt: Eso Oldefest, Sauerkirschenstr. 50, 4478 Geeste 4

RISSE im KERNKRAFTWERK FESSENHEIM ?
Broschüre über Reaktorsicherheit neu erschienen!

1978 wurden beim Bau französischer Kernkraftwerke zufällig Risse an wichtigen Bauteilen entdeckt, nämlich den sogenannten Rohrböden der Dampferzeuger und den Rohrstutzen der Reaktordruckbehälter. Diese Risse betreffen alle Reaktoren der Fessenheim Serie und müssen auch bei den bereits in Betrieb befindlichen 32 Reaktoren dieser Baureihe vermutet werden, da das gleiche Schweißverfahren angewendet wurde.

Allerdings kann bei letzteren wegen zu hoher Radioaktivität der Bauteile und wegen spezieller technischer Schwierigkeiten bis auf weiteres keine befriedigende Nachprüfung vorgenommen werden, insbesondere auch, weil die Meßverfahren erst noch entwickelt werden müssen.

Nach französischen Unterlagen werden die Risse nach voraussichtlich 6-8 evtl. schon nach 3-5 Jahren Betrieb in ein gefährliches Stadium eintreten, und eine Reaktorkatastrophe wäre dann nicht mehr auszuschließen. Dokumente hierzu und Erläuterungen sind enthalten in der umfangreichen Broschüre "Risse im Kernkraftwerk Fessenheim? – Dokumente zur Reaktorunsicherheit" der AG Fessenheim der Badisch-Elsässischen Bürgerinitiativen. Die Broschüre gehtauch ein auf die Reaktionen der französischen Atomlobby und auf Risse in deutschen (Grundremmingen) sowie finnischen Kernkraftwerken und behandelt international wichtige Fragen des Harrisburg-Unfalls in den USA.

Bezug: DM 5,- + 1,- Port (ab 5 Stück DM 4,- zzgl. Porto gegen Rechnung), bei: Wolfgang Schiller-Lange, Gartenstr. 15, 7800 Freiburg

* * * * *

DAS ENDE DER GEWALT-FREIHEIT??

Trotz lediglich passivem Widerstand wird brutal geknüppelt. Der Staat kümmert sich nicht um Gewaltfreiheit.

Bürgerkriegsszene aus dem Wendland: Die Besatzungstruppen greifen an

Am Mittwoch, den 4. Juni, wurde der besetzte Bohrplatz 1004 in einer großangelegten Aktion von Bullen und Bundesgrenzschutzeinheiten (Die Zahlen schwanken zwischen 6000 und 10.000 Bütteln) geräumt. Über 2000 Besetzer, die ausdrücklich ihre Gewaltfreiheit betont hatten, wurden mit teilweise äußerst brutalen Mitteln vom Platz getrieben, geschleppt usw., die Hütten sofort mit Bulldozern plattgewalzt. Die Aktion begann am frühen Morgen und war gegen Abend beendet.

Die Bullen besetzen den Bohrplatz 1004 und stellen sich in Siegespose auf die Hütten.

Das besetzte Bohrloch wird umstellt

Überall macht sich jetzt die Staatsmacht breit.

Bulldozer räumen die störenden Hütten beiseite.

4 JAHRESZEITEN – in Gorleben!

Wir haben uns seit Jahren bei unseren Aktionen an den Plänen der Atomindustrie für die Region Gorleben orientiert.
Wir haben bestimmt nichts unversucht gelassen, um den langsam wachsenden Widerstand vor Ort zu unterstützen, nach Kräften so gut wir konnten. Wir haben Enttäuschungen, Frustrationen und Kompromisse eingesteckt, und es ist wohl langsam mal Zeit, laut darüber nachzudenken und eine Zwischenbilanz zu ziehen.
Nicht als Nestbeschmutzer, sondern, damit wir vielleicht noch Wege finden, wie's weitergeht. Damit die Borkdorf- und Grohndegeneration ihre Erfahrungen wieder einbringen und dem Widerstand kräftige Impulse geben kann. Damit die neue Generation der Anti-AKW-Bewegung nicht wieder in die selben Messer rennt, die uns schon schlitzten und spalteten und vereinzelten (vor Gericht und im Knast).
Diese Darstellung schrieb Walter Knolle, sonst BI Eppendorf, seit einem Jahr im Landkreis Lüchow Dannenberg (1/2 Jahr als Landarbeiter und jetzt als Forstarbeiter), in der Hoffnung, damit was Richtiges zu bewegen.

GORLEBEN IM HERBST UND WINTER

Von Deutschland nach Gorleben war es im Herbst noch weit. Zu weit! (So das Kalkül der Polizei). So kam der Herbst auch hier und man ließ sich gewöhnen an Schikanen und dauernde Präsenz von Polizei und BGS.

Wir sahen und hörten wirkungslose Proteste (oder auch keine), wenn bäumchenpflanzende Schulkinder von Polizisten hören: "Euch hätte man auch alle am besten vergasen sollen", wenn über ihre Köpfe Hubschrauber im Tiefflug donnern, wenn Demonstranten von Bäumen wie reife Pflaumen geschüttelt oder abgesägt werden, wenn Blockaden brutal auseinandergeknüppelt und den Beamten über Funk alle Handlungsfreiheit gegeben wird – bei der Menschenjagd. Es bleibt noch ruhig im Land.

Der Winter kommt.

Das Gift der Einschüchterung beginnt zu wirken.

Derweil bemühen sich manche, die weniger arbeitsintensive Zeit zu nutzen. Es werden Kontakte geknüpft und Veranstaltungen gemacht: Aus Nordenham berichter Leute über die Bleihütte und da.. verseuchte unbrauchbar gemachte Land, den Exodus der Bauern. Über Larzac werden Dia- und Filmabende veranstaltet. Von den Bundschuhbauern und amerikanischen Ureinwohnern wird berichtet, wie Uransucher das Land besetzen und die Menschen vertreiben oder ermorden.

Von der Bretagne und Plogoff und ihren massiven "gewaltlosen" Auseinandersetzungen sowie von Seabrock und den "direkten gewaltfreien" Aktionen wird berichtet.

Doch seltsam! Kaum Interesse, wenig Beteiligung, wenig Solidarität! Dumpfe Vorahnung: Saat, die nicht aufgehen wird, weil sie keinen fruchtbaren, nur kalten Winterboden findet. Pierre-Yves vom Larzac: "Mir macht Gorleben Sorgen!"

FRÜHLING IN GORLEBEN ?

Brechen die Knospen endlich auf und der Widerstand los??

Im Winter wurden Kontakte zum befreundeten Ausland geknüpft – Vielversprechende Auftakte?

Und siehe da, es entfaltet sich die Blüte des Widerstandes, und sie hat von allen ein wenig abbekommen. So hat sie nun eine vielfarbige Blüte, schön anzuschauen. . . aber was fehlt: ein paar harte feste grüne Blätter gegen Frost und Sturm, Stcheln und saure Säfte gegen den Verbiß durch wilde Tiere, ein hoher fester Stengel, der sich nicht dem Sturm beugt, und eine tiefgehende Wurzel. . . Arme schöne Frühlingsblume, viel zu schwach, mit fremden Blättern geschmückt, mit einem bunten Kleid!

Wehe dir, wenn der schärfere Wind zu wehen beginnt!
Und der beginnt – bestimmt!

Drum Vorsicht mit der zarten Blume des Widerstands, sie ist ja noch so schwach und ungeschützt gegen jeden Angriff.

Darum nicht mit spektakulären Aktionen auffallen, immer schön sauber bleiben, Haare schneiden, den Feind nicht provozieren, und auch nicht den Nachbarn.

Nichts tun, was "die Bevölkerung" nicht verstehen könnte! Selbstzensur und Selbstbeschränkung auf ganzer Linie. Die Folge: Frust allerorten, bei Leuten, die am Spielplatz längst beschlossene und angefangene Projekte umsetzen wollen (Feldbau), im Rondel bei der Schule für lebensnotwendige ALTERNATIVEN e.V., bei Planungen für das weitere Vorgehen auf 1004. Lähmende Kompromisse.

Grüne unter sich!

n dieser Situation
wird dann ein Platz besetzt und ängstlich
den Besetzern und Wilden Essen vorgesetzt,
damit sie nicht hungern und auf dumme Gedanken kommen.
Und auch der Müll beseitigt, damit bloß
keine Dreckberge, keine Seuchen entstehen,
und Wasser gelegt, damit das Waschen
bei allem Eifer nicht vergessen geht.
Alles wird getan, was für einen guten äußeren Eindruck steht.
Es entsteht ein Konzept vom sauberen gewaltfreien Widerstand.
Aus deutschen Landen bloß nichts Aufregendes auf den Frühstückstisch!

So wird 1004 zur Spielwiese, zum Abreagieren für die geballte angestaute Energie und Phantasie. Wir sehen alle und staunen, wie sich die schwache Frühlingsblume an den Stämmen emporwindet, überall Halt suchend, zu ungewohnter Höhe . . . ohne selbst stehen zu können.

FRÜHLINGSENDE oder
"Wer hat den Wind gesät,
der uns jetzt niedermäht?"

Die Dorfräumung wurde von allen einkalkuliert. Während die Besetzer aber gegen die bevorstehende Räumung ankämpften auf ihre Art, Haus für Haus bauten, Strukturen der inneren Organisierung, der Ver- und Entsorgung entwickelten und letztlich hofften, sich so zu verwurzeln, daß sie nicht mehr auszureißen wären –
gab es andererseits die BI und die örtliche Bevölkerung und die Notgemeinschaft der Bauern, die darüber anders dachten.

Sie hätten es wohl lieber gehabt, wenn's bei Bier-Ausschank und Würstchenverkauf am Wochenende geblieben wäre, wenn das ganze nur symbolisch und von kurzer Dauer gewesen wäre (damit sich das Dorf nicht verselbständigt und Eigengesetzlichkeit entwickelt, mit dem Konzept einer aktiven Verteidigung) – wenn schon vor dem Polizei-Einsatz das Lager freiwillig geräumt worden wäre.

Die Länge und der Umfang der Besetzung haben sie eher beunruhigt als begeistert und aktiviert. Mancher war wohl froh, als das provozierende Anderssein und Andersleben verschwand.

Das Aufatmen war zu spüren, als diese Episode zu Ende ging ("Wir sind froh, wenn das ganze zu einem guten Abschluß kommt!") Und während im Dorf vor den einzelnen Häusern am Tag der Räumung das Infomaterial überall hängen blieb, bis die Polizei es mit Knüppeln zerschlug oder mit Raupen niederwalzte, liefen z.B. die "Grünen" emsig umher, nahmen von ihrem Infomaterial ab, was sie noch mitkriegen konnten. Und nicht nur das, auch was als Souvenir brauchbar war, versuchten sie abzuräumen (wie das Bild mit den 2 Polizisten "Wir müssen draußenbleiben", am Schlagbaum). Ich fand es ekelhaft, daß sie genauso wie die Polizei rumzogen und fledderten, den äußeren Charakter des Dorfes anfingen zu zerstören, es symbolisch schon vor der Polizei zu zerstören und sich dann aus dem Staub und der Gefahrenzone davonzumachen. Pfui!

Und dann die Räumung. Na ja, darüber ist genug Erhebendes geschrieben worden. Aber eine Reihe Fragen bleibt trotzdem offen:

– Wo war die Landkreis mit Kind und Kegel, oder mit Wagenburg und Güllekanone (mangels Sensen), mit Auto- und Teckerblockaden zum Schutze der Ungeschützten?
– Wo war die Notgemeinschaft, die sich doch nicht zurückziehen wollte, wenn es nur gewaltfrei bliebe?
– Was werden die Trebeler tun, wenn der Mastenweg gegen ihren Willen asphaltiert wird? Fordern sie ihr Recht auf Eigentum ein (mit Blockaden am Mastenweg)? Schwören sie auf den Bundschuh, sich in Not beizustehen ("1520 bis 1979 – wie eh und jeh – Bauern im Widerstand"), kein Land zu verkaufen (über 100 Bauern auf dem Larzac 197.)? Werden überall die Glocken geläutet (wie ich weiß nicht mehr wo)?
– Warum waren die Menschen über das Materialaufgebot von Polizei und BGS so überrascht? (Schließlich wird es doch seit Monaten demonstrativ zur Einschüchterung vorgeführt, bis auf die Schwarzen Männer)
– Gibt es wirklich soviel Unwissenheit über das Vorgehen und die Methoden von Polizei und BGS gegen Demonstrierende (ganz allgemein)?
– Warum dieser Protest und diese Empörung über das Vorgehen und die Gewalttätigkeit der Polizei? Schließlich gab es nicht nur in Gorleben gewaltfreie Demos, wo die Polizei alleine Gewalt geübt hat! Weiß das niemand mehr?
– Warum sollte es hier also anders sein? Warum hat man nicht nur sich selbst, sondern auch noch andere ungerechtfertigte Illusionen gemacht?
– Seit Jahren läuft die Kriminalisierung von AKW-Gegnern, werden sog. 'Waffen' und 'Gewalttaten' von Demonstranten bei Demos als Vorwand zur weiteren Auf- und Ausrüstung von BGS und Polizei genommen. Ist das in Gorleben etwa so unbekannt? (Brokdorf und Grohnde sind überall!!!)
– Weiß man in Gorleben nicht, daß Industrie und in ihrem Auftrag die Politiker (die kleinen und die Großen) handfeste wirtschaftliche Interessen ohne Skrupel durchboxen wollen, daß der kleine Mann dabei im Weg ist und Menschenleben ja selbst Kriege dafür riskiert werden?

Wer hat also den Wind gesät. . .?

"BERAUSCHE DICH NICHT AN DEINEN KLEINEN SIEGEN!..."

Und diesmal war der kleine "Sieg" eine weitere Niederlage, denn: die Polizei hat ALLES erreicht, was sie wollte:
– Räumung bei 1004 an einem Tag ("wie Unebenheiten im Gelände, die nur abgetragen werden müssen")
– keine zu großen Beunruhigung der Bevölkerung durch übermäßige Brutalität (keine Toten, keine Schwerverletzten)
– Imagepflege (Dank der polizeilichen Einsatzleitung für "vorbildlich gewaltfreies Verhalten", Tagesschau am Abend)
– generalstabsmäßige Manöverübung mit Ernstfall-Charakter
– Isolierung "militanter" AKW-Gegner
– Festnahme von Leuten, um für spätere Schadensersatzforderungen einige "Dumme" zu haben (ED, Filmaufnahmen als Beweismittel)

Wir dagegen haben NICHTS erreicht
– die Forderungen der Platzbesetzer werden bis auf weiteres nicht erfüllt / auf Eis gelegt (mit einer kleinen Ausnahme) (ein Hearing oder so was)
– die Aktivierung und Politisierung des Landkreises versickert wieder mal im Sande wie die kurzen Regengüsse auch, spurlos
– die weitere Perspektive des Kampfes gegen "friedliche" und kriegerische Atomtechnologie verschwindet wieder nebulös am Horizont (bis zur nächsten Bonn-Demo?)
– das Vertrauen auf Geistliche hat uns ein weiteres Mal paar Leute ans Messer der Justiz geliefert (um Filmmaterial über knüppelnde Polizei zu retten, werden die Personalien der Turmbewohner und Radiobetreiber preisgegeben und hohe Strafen für sie in Kauf genommen – die Armen!). Und jetzt wie in Brokdorf damals sagen die Pastoren: "Das war ein großer Erfolg der Gewaltlosigkeit!"
– die erwartete Unterstützung am Tag der Räumung war mal wieder ein frommer Wunsch, nicht mehr und nicht weniger (ätsch-Pustekuchen!)

SOMMERANFANG
– und ein heißer Sommer ?

Was bleibt denn noch unterm Strich für uns und alle Betroffenen?
– ein planierter Platz 1004 als Bohrfestung wie 1003, wie 1002
– bald eine asphaltierte Straße dorthin (wenn nicht der Himmel mit Blitz und Donner dazwischenfährt. Herrgott Sakra!)
– Frust in den BIs, die vielleicht andere Hoffnungen hatten
– ein bißchen praktizierte Annährung (wenigstens das!)
– Ruhe (Friedhofsruhe?) im Landkreis! Aber das schlechte Gewissen der großen Mehrheit im Landkreis, der vielen Launen und Unentschlossenen ist mal wieder beruhigt (es kann weitergeschlafen werden)
– weiterhin wird man sich verlassen auf Verhandlungen, Bittgänge, Eingaben und Stellungnahmen, auf Wahlkampf und kleine Wahlerfolge! (Na, denn Prost! Auf eine neue Runde!)
– die BI gibt sich derweil dem Beifall, der allerorten erschallt, erschöpft und zufrieden hin, und sie wird das gepriesene "Seabrock-Modell" in einer Gorleben 1004-Variante auf den Markt bringen und zur verbindlichen Leitlinie neuer Aktionen machen. (In Seabrock und anderswo dürfte diese Variante wohl kaum Schule machen. . . dort wird nämlich nicht von sog. Gewaltfreien u.U. gewalttätig gegen AKW-Gegner vorgegangen, dort sind die Angst und die Wut viel zu groß, um noch stillhalten zu können, als Versuchskaninchen der Schlange ins Auge zu sehen bis zum letzten Akt! vgl. TAZ vom 30.5.80)

WIRD Gorleben LEBEN?

PACKEN WIR'S AN – BEVOR SIE UNS ANPACKEN !

Seit Jahren leisten wir Widerstand gegen die Atomtechnologie. Seit Jahren auch helfen wir den Bewohnern im Kreis Lüchow-Dannenberg bei "ihrem" Widerstand. Seit Jahren passen wir uns ihren Vorstellungen von Widerstand an, lassen uns die Haare kurz schneiden, ziehen den Konfirmationsanzug an (wenn dies so gewünscht wird, so ehemals in Brokdorf!).

Wir räumen Brandflächen frei und pflanzen Bäume, machen Demos in der Städten, simulierte Atommülltransporte, Infotische und Veranstaltungen, sammeln Geld und sind auch sonst nicht faul.

Aber
immer wieder mußten wir uns gefallen lassen, von Mißtrauen im Landkreis LD empfangen und begleitet zu werden. Was wir für richtig und gut hielten, wurde von der BI erstmal durch den Filter gegossen, damit es im Landkreis "verstanden" wird und nicht falsch ankommt.

Beklemmende Gefühle kommen bei uns "alten Kämpfern" hoch, wenn wir sehen, wie das jetzt weiter läuft, wie die "junge Generation" auf den Leim geht und dabei glaubt, das Atomprogramm wirkungsvoll behindern zu können.

Wie beim Topfschlagen: den Topf (das Atomprogramm) hatten wir schon längst getroffen und trotzdem kriechen wir jetzt mit verbundenen Augen weiter. Wundern uns dann auch noch, wenn den nächsten Schlag wir abbekommen. Warum reißen wir nicht das Tuch endlich runter, machen dem Spiel ein Ende und endlich Ernst? Und holen noch einmal zum letzten Schlag aus, diesmal gezielt und so, daß der Topf entzwei geht und die Zuschauer auf den besseren Plätzen am Rhein und anderswo das Zittern kriegen. Und sich nicht mehr erlauben, über uns zu lachen, wie wir brav und einfältig mitspielen, sämtliche Spielregeln (Gesetze, Verordnungen) penibel beachten. Spielregeln, die nicht von uns kommen, die die Urheber nicht mal selber respektieren und beliebig auswechseln, wenn dies zweckmäßig erscheint.

Drehen wir den Spieß um und erwidern den über uns herrschenden Richtern, die uns AKW-Gegner mit der Begründung verurteilen: "Das Recht der freien Meinungsäußerung aus Artikel 5 Grundgesetz findet dort seine Grenzen, wo das Recht anderer verletzt wird und kann nicht dazu führen, andere Rechte, hier das Eigentumsrecht der NWK AG (Nordwestdeutsche Kraftwerke AG) zu verletzen. . ." (Brokdorf 76) und sagen unsererseits:
"Im Namen und Interesse des Volkes ist freie Meinungsäußerung und Widerstand gegen Staatsorgane da rechtens, wo unser Eigentum (Mastenweg, Trebel), unsere Gesundheit und Zukunft (wie auch die unserer Kinder) sowie das Fortbestehen unserer ökonomischen Existenz bedroht sind!" (Nordenham)

FORTSETZUNG AUF SEITE 13

SchalLoch

Gitarren, Lauten, Drehleiern

RADIKAL IST, WAS DIE SACHE AN DER WURZEL PACKT!

Fortsetzung v. Seite 12

Dann geht endlich
nicht mehr der Wald
zum Baum
als Bittsteller.
Dann kommt der Baum
zum Wald !

Dann ziehen wohl nicht mehr
50 Bürgermeister
nach Paris
aus der Bretagne zu Giscard.
Dann geht nämlich Giscard
zum Öl und all der anderen
Scheiße !

Dann schlucken wir vielleicht
nicht mehr Chlor u.a. Gase
und machen die Fenster zu
und planen die nächste Urlaubsreise
möglichst weit entfernt.

Dann gehn wir auf die Straße
in Hamburg und auch anderswo
und schreien: Schluß damit!
Und schieben dem Spuk den
Riegel vor!

ZSCHPOT

vorgeschter
hei mer gseit
sisch no
morn und übermorn
zyt
das het no ani zyt

geschter
hei mer gseit
s isch no
ne tag
zyt

hütt säge mer
vorgeschter
und geschter
hätte mer zyt gha
jetzt isch es zschpot

(Von Ernst Burren, geb. 1944, Lehrer im Kanton Solothurn, seine Eltern Bauern und Wirtsleute)

NACHRICHT

Frankfurt. Zehntausend Fische er- *sticken*
im öligen Main.
Kein
Grund für die Bürger der Stadt
zu erschrecken.
Die
Strömung ist günstig.
Sie treibt
das Heer der silbernen Leichen,
der fliegengeschmückten,
rasch
an den Quais vorbei.
Der Wind
verweht den Geruch,
ehe er unsere verletzlichen Sinne er- *reicht.*
Alles
ist auf das beste geordnet.

Hans Kaspar (geb. 1916)

RADIKAL IST, WAS DIE SACHE AN DER WURZEL PACKT!
(Wyhlmaus-Taktik)

Und konkret, was sollen wir machen?
Hier ein Negativkatalog:
– nicht auf die nächsten Wahlen hoffen (Wahlen sind Qualen, die Ergebnisse nur demoralisierende Ergebnisse!)
– nicht im Vorzimmer der Herren Baum oder Möcklinghoff rumhängen und jeden Furz, den sie oder ihre Sekretäre/innen fahren lassen, gleich anne TAZ oder ans BI-Büro LD telefonieren
– nicht Sprit + Kalorien + Laune + noch mehr vergeuden, um sich auf gewaltlosen Riesendemos gewaltig frustrieren zu lassen
– überhaupt nicht soviel theoretisieren, d.h. konkret: Aktionsgruppen statt Passionsgruppen bilden (machen + lachen statt dulden + weinen!)
– unsere Handlungsspielräume nicht selber einengen, sondern überall erweitern, solange wir sie noch haben (einmal passiv – immer passiv, darum lieber heute aktiv als morgen radioaktiv!)

Und hier ein Positivkatalog (unvollständig, versteht sich)
– macht den Gorlebern 'ihren' Widerstand nicht kaputt, wenn ihr ihnen 'ihren Widerstand' macht, d.h. positiv: laßt sie mit ihrem Widerstand allein, damit sie endlich mal zu Kräften und auf die Beine kommen (oder ins Grab singken)
– Gorleben ist überall, wo atomares Inventar produziert wird. Arbeitet dort, sprecht mit den Arbeitern, blockiert die Auslieferung, sabotiert die Produktion (und lernt von Australien)
– Seveso ist auch nicht weit, sondern überall, in Hamburg, Lekkerkerk und anderswo. Darum: aktiv für Umweltschutz auf ganzer Linie und radikal (schon beim eigenen Konsum!)
– fangt vor den eigenen Türen und Füßen an: kämpft für Fußgänger und Radfahrer und kostenlose Nahverkehrsmittel, damit das unökonomischste Fahrzeug (bekannt als Auto-Mobil, paradox!) langsam von den Straßen kommt. Reduziert die Phonstärken eurer Motorräder und Mopeds, eurer Stereoanlagen, eurer nächtlichen Gespräche von Telefonzellen in Trebel und anderswo. Raucht (wenn es schon nicht anders geht) wenigstens nur da, wo keine Nichtraucher, Kinder, Katzen, Hunde und Vögel sind.
– Macht im Urlaub nicht denselben Wahnsinn wie die bemitleidenswerte Neckermann-Familie: laßt den Jet mal zu Hause und geht zu Fuß los, vor eurer Stadt, erstmal geradeaus (danach werdet ihr Wege finden!)
– bleibt, wo euch was festhält, denn verteidigen und schützen können wir nur, was wir auch kennen (lieben?). Warum kämpfen wir noch, wenn wir keine 'Heimat' haben? Verankert, verwurzelt, verflechtet euch – nur dann können SIE euch nicht mehr rausreißen, rausschmeißen, rausekeln!
– legt euch Kräfte (und Reserven) zu, denn die Kämpfe beginnen erst! Und sie werden nicht schon morgen und von selber aufhören!

Und für die Gorlebener:
– Es gibt kein Aufatmen mehr! Wenn die WAA und das Atommüllager nicht euch beglücken sollen, dann werden sie anderswo gepflanzt. Dann erwarten euch viele Menschen dort, sow ie sie zu euch gekommen, zu Hilfe gekommen sind!
– Unterstützt dann auch uns Hamburger, Berliner, Hannoverander, Bremer usw., wenn Politiker, endlich überzeugt von der Ungefährlichkeit ihrer Steckenpferde, die WAA am Stadtrand von Hannover (wo ihr symbolisch ja den Grundstein schon hingebracht habt), den Schnellen Brüter auf dem Heiligengeistfeld in Hamburg, die Kernfusionsanlage am Funkturm in Berlin, das Neutronenwaffendepot in Brake bei Bremen, installieren. Dann . . . Dann spätestens rechnen wir mit euch!

Pierre-Yves vom Larzac sagt: "Es geht nicht um Prinzipien, es geht darum, daß wir gewinnen. Das ist, was zählt, in Plogoff wie auf dem Larzac!"
. . . und überall!!!
Noch ist nichts zu spät! zspät! zschpot!

PACKEN WIR ES ALSO HEUTE AN!
SONST IST'S DANN WIRKLICH AUCH ZSCHPOT!

schwarzmarkt
INFOBÜRO
BUCHLADEN
mitfahrzentrale
taz
040 42 28
FOTOKOPIEN 11 PFG.
mo – sa 12 – 18 uhr
ALTERNATIVÖKONOMIE ++++ ANARCHISMUS ++++ SUBKULTUR ++++
ANTIQUARIAT +++ UNTERGRUNDPRESSE +++ COMIX +++ PLATTEN+
PLAKETTEN +++WEIN +++ TEE +++ WIR SUCHEN MITARBEITER!++
2 hamburg 13 bundesstr. 9

Der "Artikel", den ich euch heute schicke, ist ne Sache, die ich eigentlich nur für mich selber geschrieben habe, weil ich gestern, als ich von der Räumung in Gorleben gekommen bin, echt das Gefühl hatte, daß ich mir noch reichlich was von der Seele schreiben müßte, wenn ich überhaupt zum Schlafen kommen will. Nun ist mir der Gedanke gekommen, daß es vielleicht ganz sinnvoll sein könnte, das mal an euch zu schicken. Mir ist ehrlich gesagt selber nicht klar, welchen Zweck so ne Veröffentlichung haben kann. Aber irgendwas wird ja bestimmt zur Räumung bei euch eintrudeln, und mich nervt so ne Berichterstattung, die immer nur die Abläufe schildert und sonst nichts. Sicherlich wäre auch ne Diskussion über das Dorf selber unheimlich wichtig. Ich selber war am Besetzungswochenende da und dann noch mal 2 Wochen später, und mich persönlich hat ne ganze Menge da genervt. Zur Räumung bin ich dann auch nur aus so ner prinzipiellen Solidarität gefahren. Aber das, was sich da bei mir selber abgespielt hat, war dann doch ne relativ neue Erfahrung für mich, obwohl ich mir vorher immer eingebildet hatte, relativ abgebrüht bei solchen Aktionen zu sein. Aber eine solche Konfrontation hatte ich bisher noch nicht erlebt, auch wenn von unserer Seite ja schon ganz andere Sachen gelaufen sind. Neu war für mich echt diese totale Ohnmacht gegenüber der Staatsgewalt; sowas hatte ich bei mir selber noch nicht erlebt. . .

"Ich bin total fertig. Und zwar gar nicht so sehr, weil ich todmüde bin; das auch. Aber vor allem bin ich auf eine ganz andere Art fertig. Ich hab eben zum ersten Mal seit unheimlich langer Zeit wieder geweint, als ich jetzt noch mal in der Glotze die Bilder von der Gorleben-Räumung gesehen hab. Da sind die ganzen Spannungen des Tages rausgekommen. Die Szenen, wenn die Bullen auf dich zukommen, wenn sie dich packen, wenn sie dich wegziehen von deinen Freunden, wenn du auf einmal der einzige Mensch zwischen tausenden von Uniformen bist. Du bist total ohnmächtig. Und diese Ohnmacht treibt dir die Tränen in die Augen; nicht so sehr die Angst. Die Angst ist nicht so schlimm, wenn du weißt, daß du nicht allein bist.

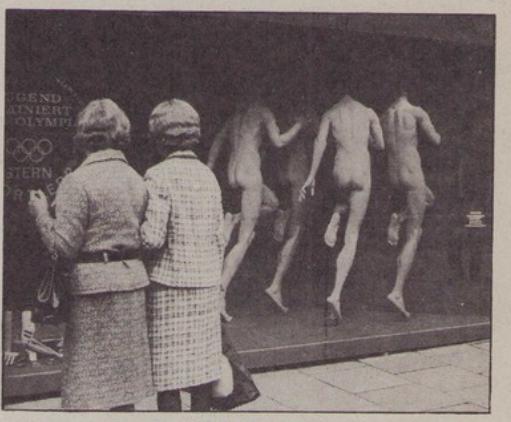
Und wir sind nicht alleine. Du sitzt in einer Reihe ziemlich weit vorne. Die Bullen formieren sich. Natürlich hast du Angst. Aber du schaust dich um, und rund um dich sitzen Leute, die du zum Teil gar nicht kennst. Und wenn sich die Blicke treffen, ist da immer ein Lächeln, ein aufmunternder Blick. In diesem Augenblick bist du fähig, Leute zu lieben, auch wenn sie dir sonst fremd sind. Aber wir setzen beide hier, und das verbindet. Du fühlst dich stark, und die Angst tritt zurück. In diesem Moment weißt du genau, daß sie dich nicht vernichten können. Sie können dich verprügeln, sie können dich einsperren, aber sie haben nicht die Fähigkeit, dir das Recht abzusprechen. Und du weißt jetzt schon ganz genau, nächstes Mal wirst du wieder hier sein.

Schlimm ist nicht die Angst, schlimm ist die Ohnmacht. Du sitzt da und weißt genau, sie kommen! Du hörst die Bulldozzer, die das Dorf platt walzen. Du siehst die Bullen, die dich gleich holen werden. Und du hast in diesem Moment nicht die Spur einer Chance. Sie werden das Forf räumen und dann ihre Vorstellung von Leben verwirklichen: Beton, Stacheldraht, Atommüll, Fortschritt, Tod. Dann bekommst du wirklich Angst; nicht Angst vor Schlägen, sondern Angst davor, daß der Kampf wieder einmal vergebens sein wird. Daß wir es wieder nicht schaffen. Du versuchst solche Gedanken zu verdrängen. Du erzählst dir in Gedanken, welche Erfolge wir schon erreicht haben. Du hälst dir selber vor, daß du nicht zu ungeduldig werden darst. Und doch: die Angst bleibt. Vor allem, weil du genau weißt, diesen Kampf dürfen wir nicht verlieren. Wenn wir nicht gewinnen, gibt es keine Revanche mehr. Es geht nicht nur um AKWs, es geht um das Leben. Und der Unterschied zwischen Leben und Vegetieren ist erheblich. Die AKWs sind nur die Spitze (vielleicht nicht einmal das). Es geht auch um Chemie-Industrie, um menschliche Städte, um Freiheit für alle, um Selbstbestimmung. . . Doch eins haben sie dir heute mal wieder gezeigt, nämlich wer hier noch (?) die Macht hat. Sie haben dir deine eigene Ohnmacht mal wieder überdeutlich vor Augen geführt. Und sie haben dir gezeigt, wie schwer der Kampf werden wird und daß wir noch ganz am Anfang stehen. Vielleicht haben wir noch nicht einmal den ersten Schritt gemacht. Und du kämpfst weiter, jetzt erst recht! Weil wir das Leben lieben. . .

Ich könnte jetzt noch unheimlich viel schreiben über die anschließenden Gespräche mit den Bullen. Über deren Zynismus und Brutalität (Habt ihr euch eigentlich mal Gedanken gemacht, wie ihr die Leute vom Turm holen wollte? 1. Bulle: Wozu gibt's Tränengas! 2. Bulle: Geht nicht; zuviel Wind. Die machen die Fenster auf und lassen das Zeug einfach wegpusten. 3. Bulle: Dann bleibt nur noch der gezielte Schuß ins Herz. Schweine!!!) aber auch über deren Unsicherheit, wenn man sie mal nicht nur zu ihrer Meinung nach AKWs fragt, sondern einfach, wie sie sich fühlen, wenn sie ihre Kollegen auf uns einprügeln sehen (Scheiße, ich wäre auch lieber woanders heute). Aber das sind Sachen, die ich schon so oft erlebt habe, daß sie mich fast gar nicht mehr berühren. Ist zwar eigentlich ganz schön schlimm, ist aber nun mal so. Man stumpft ab.

BEWEGUNG 2., 3., 4.,... JUNI*

ZU DER ANGEBLICHEN AUFLÖSUNG DER BEWEGUNG 2. JUNI



Genossen, Freunde, beifällige Beobachter!

Jawohl, die Fraktion, die seit drei Jahren versuchte, die Bewegung 2. Juni auf RAF-Linie zu bringen, ist zur RAF gegangen. In ihrem Übereifer haben diese Genossen gleich die gesamte Bewegung mitaufgelöst – in einem Meer von Phrasen.

Den Genossen, die uns ansprachen und fragten, wer diesen unpolitischen Quatsch geschrieben habe, müssen wir sagen, daß das nicht ganz richtig ist. Wäre es nur "Quatsch", bräuchten wir keine Angst zu haben, daß dieser "Quatsch" sich in Schwachsinnsaktionen umsetzt, wie z.B. Flugzeugentführungen, etc. Hier nehmen wir die Warnung des Genossen Mao tse Tung ernst, daß man subjektivistischen Dreck bei der Einschätzung der politischen Situation, den einige Genossen verbreiten, nicht unbeantwortet lassen soll. Denn es gibt immer unerfahrene Genossen, die solchen Theorien nachjagen und dann nicht nur sich, sondern uns – der ganzen linken Bewegung – unglaublichen Schaden zufügen. Dieses "Auflösungs-Papier" enthält keine materialistische Analyse, sondern eine Aneinanderreihung von Phrasen.

Eins noch vorab: Da nun einmal die Wurzel der "pervertierten Spaßguerilla von Reinders, Teufel, ETC" offengelegt wurde, erklären wir: Die Spaßguerilla ist aufgrund der Kritik der kompromißlosen 'fighter' für 'leader' und Strategie schon längst in der Auflösung aufgelöst worden. "Reinders, Teufel, Etc." haben bereits mit Daumenabdruck beglaubigt: Die Spaßguerilla ist aufgelöst! Jawoll!! – Jahrelang haben wir die eigene Perversität zur tragenden Säule des Widerstandes gemacht. Schluß damit! Spaß ist pervers! Und Spaß am Kampf ist perverser Spaß! Wir greifen jetzt schon seit Wochen freudig zu den Ketten der Selbstgeißelung – Klatsch ....aaahh... Klatsch... aaahh.....

Allerdings sind nicht alle Punkte in diesem "Auflösungs-Papier" so lustig. So auch die Behauptung, die Bewegung 2. Juni hätte sich "als Widerspruch zur RAF gegründet".

Die Bewegung 2. Juni entstand durch den Zusammenschluß von drei Westberliner Gruppen, die den bewaffneten Kampf entwickeln und organisieren wollten.

Die größte der drei Gruppen waren die 'Tupamaros Westberlin', die bereits seit 1968 zahlreiche Aktionen in Berlin durchführten. Angegriffen wurden Einrichtungen und Symbole des Imperialismus und Zionismus, Betriebe, die Entlassungen vorgenommen haben, und vor allem im Rahmen der '69 gelaufenen APO-Justizkampagne Gerichtsgebäude und Richter und Staatsanwälte.

Aus dieser Praxis heraus leitete die Bewegung 2. Juni die weiteren Überlegungen ab. Die weiteren umfassenderen Zielvorstellungen, die Wahl der Mittel und Methoden des Kampfes waren die Ergebnisse der damaligen Erfahrungen aus der Jugendrebellion.

Sicherlich ist es richtig, daß die Bewegung 2. Juni nicht wie die RAF ein "Konzept Stadtguerilla" theoretisch niedergelegt hat. Das war auch schlechterdings unrealistisch. In einem Land, in dem sich nach zwölf Jahren Nazi-Terror und 20 Jahren antikommunistischer Hetze eine Jugendbewegung erstmals wieder auf sozialistische Ideen zu besinnen beginnt, nach wenigen Jahren des Aufbruchs, der sich auf keine ungebrochene Tradition stützen kann, beginnt ein Haufen proletarischer Jugendlicher, mit einem unverschämten Selbstbewußtsein den Kampf aufzunehmen: gegen Fremdbestimmung und Ausbeutung, gegen Gleichgültigkeit über Völkermord und Imperialismus, gegen die wahnsinnige kapitalistische Konsummaschinerie, die die menschlichen Bedürfnisse zur Fratze fremden Profits verzerrt. Aus der eigenen Betroffenheit eintwickelten sich die strategischen und taktischen Überlegungen. Diese dialektische Entwicklung von Theorie und Praxis ist auch der Weg, den Marx als Voraussetzung für den Erfolg revolutionärer Politik erkannt hat.

Es gab damals keine ausreichenden praktischen Erfahrungen, aus denen man in Deutschland ein derart endgültiges 'Konzept' hätte entwickeln können. Die Tatsache, daß die RAF ihr damaliges 'Konzept Stadtguerilla" nicht in die Praxis umsetzen konnte, beweit das.

Die Widersprüche zwischen RAF und Bewegung 2. Juni ergaben sich damals zum einen aus der unterschiedlichen Entstehungsgeschichte de der Gruppen: die Bewegung 2. Juni aus den sozialen Zusammenhängen ihrer Akteure und die RAF aufgrund ihres theoretischen Revolutions-Modells. Zum anderen aus dem zentralistischen Organisations-Prinzip der RAF einerseits und den autonomen, dezentralen Strukturen andererseits. Ein weiterer Konfliktpunkt ergab sich aus der Frage der Illegalisierung der Kader, die die RAF zum Prinzip erhob.

Von daher waren die direkten Vorläufer der Bewegung 2. Juni bereits zu jener Zeit eine praktische - proletarische - Alternative.

Eine Alternative, die mit Konkurrenz überhaupt nichts, mit unterschiedlichen Vorstellungen über den revolutionären Kampf dafür umso mehr zu tun hatte. Statt dessen gab es gerade in der Anfangsphase der beiden Gruppen starke gegenseitige Unterstützung und gemeinsame Aktionen, wie z.B. die Enteignungsaktionen in drei Westberliner Bankfilialen im September '70. Damals gingen noch beide Gruppen davon aus, daß schließlich die Zukunft zeigen werde, welche der politischen Vorstellungen sich langfristig durchsetzen werde.

In diesem obskuren "Auflösungs-Papier" wird die Gefangennahme von Lorenz durch die Bewegung 2. Juni und die Befreiung mehrerer Gefangener heftig angegriffen. Es wird behauptet, bei dieser Aktion seien "alle Fehler zu finden, die wir 10 Jahre lang gemacht haben".

Ganz gewiß sind in den Jahren bis '75 und auch bei der Lorenz-Aktion Fehler gemacht worden die Niederlage im September '75 beweist dies nur zu deutlich. Aber das, was uns hier als politische "Selbst"kritik verkauft werden soll, ist an Ignoranz und Lächerlichkeit kaum noch zu überbieten.

Da soll also "der Kampf der Stammheimer Genossen eine nationale und internationale Mobilisierung geschaffen" haben, "die durch den Hungerstreik auf den Höhepunkt gebraucht und von Schmidt kaum noch zu verkraften war"? (Deshalb ging er wohl '75 auch immer so gebückt?). Und das knapp 4 Wochen nach Abbruch des Hungerstreiks, weil über die erfolgte Zusammenlegung in Stammheim hinaus vorläufig nichts mehr zu erreichen war.

Welche "politisch zugespitzte Situation" soll denn da gemeint sein? – Etwa der Hungerstreik? Oder vielleicht der Berliner Wahlkampf? – Oder gehört zu der politischen Situation nicht auch der Kampf um Wyhl? Massenarbeitslosigkeit? Inflationsrate? und und und ....

Und Schmidt? – der hat noch einiges mehr verkraftet! (leider).

So, wie sich dieses Auflösungspapier liest, hatte der HS beinahe den Sturz des Westzonen-Regimes zur Folge, der nur deshalb nicht geschah, weil der 2. Juni – die historischen Schweinehunde – durch die "Auswahl der Gefangenen" die schon fast hoffnungslose Situation für Schmidt zu dessen Gunsten "politisch gekippt" hat.

Der 2. Juni, der Retter der Nation und Helfer Schmidts (Helmut, wo bleibt das Bundesverdienstkreuz?). Und das alles kurz bevor die RAF das politische Kräfteverhältnis zu ihren Gunsten kippen konnte. Das darf doch nicht wahr sein.

Mal im Klartext: wer heute die Lorenz-Aktion, den einzig größeren Sieg in 12 Jahren bewaffneten Kampfes, so mit Scheiße bewirft, dem ist echt die Hirnpaste am Auslaufen, aber total!

Auf die Frage, wie da Genossen zu derart weltfremden "Einschätzungen" kommen können, gibt das Papier die Antwort selbst.

Da soll uns revolutionäre Politik verkauft werden, als "Angriff, der den Riß zwischen Gesellschaft und Staat zum Bruch entwickelt". Na, sowas!

Wir sollen also den Riß zwischen der kapitalistischen Gesellschaft und ihrem Ausdruck, dem bürgerlichen Staat, entwickeln helfen. Klingt wie: Befreit die Leiter von ihren Sprossen, dann haben wir endlich 'ne freie Leiter. Von der kann zumindest keiner mehr runterfallen.

Dieses Papier ist Ausdruck von Phrasenhaftigkeit, Oberflächlichkeit, Selbstüberschätzung, Arroganz, Massenfeindlichkeit und Resignation.

Was unter den widersprüchlichen Phrasen zutage tritt, ist ein Spiegelbild der bürgerlichen Gesellschaft: wo auf der einen Seite Kapitalinteressen die gesellschaftlichen Bedingungen diktieren, verkommt der bewaffnete Kampf auf der anderen Seite zum Selbstzweck. Der Mensch ist in keinem Fall mehr gefragt. Wiedervereinigung in der Entfremdung.

Debray hat in "Kritik der Waffen" diesen Prozeß zutreffend beschrieben:

"Die Frage nach den Organisationsformen des revolutionären Kampfes läßt sich nicht stellen, ohne daß man zuvor die andere Frage gestellt hat: welchen Klasseninteressen dient die Guerilla als Instrument? Die technischen Probleme der Methode außerhalb ihres Zusammenhanges mit den Zielen und Bestrebungen der Massen aufzuwerfen, denen diese Methode dienen soll; die Organisationsprobleme der Avantgarde unabhängig von der Klasse oder dem Klassenbündnis anzugehen, deren Instrument diese Avantgarde ist, hieße das Mittel mit dem Zweck zu verwechseln und somit den Fuß ins Leere zu setzen. Der schmerlich reale Niedergang läßt sich theoretisch wie folgt in Etappen zerlegen: zunächst wird das militärische Instrument von der sozialen Klasse, die gewaltsame Methode von ihren ökonomischen und sozialen Anwendungsbedingungen getrennt; darauf setzt sich logischerweise das Instrument über die Klasse und die Methode über ihre realen Anwendungsbedingungen hinweg, so daß beide zu beherrschenden und bestimmenden Faktoren werden ('der Hauptaspekt im dialektisch vereinigten Gegensatzpaar'); schließlich tritt das Instrument die Armee oder Partei an die Stelle der Klasse und die Methode der bewaffnete Kampf an die Stelle ihrer Zweckbestimmtheit; womit dann schließlich das Instrument nur noch tut, was ihm paßt und der revolutionäre bewaffnete Kampf zum "linken Terrorismus" wird."

VOLKSTÜMLICH?

Was ist das für eine Guerilla, deren Aufgabe es nie sein soll, "sich der Bevölkerung gefällig zu zeigen, um ihren Beifall zu bekommen"? Für was und vor allem: mit wem will diese Guerilla denn kämpfen?

Die Konstruktion des Gegensatzes "populistische Linie" – "politische Orientierung" ist unsinnig. Das Problem einer 'falschen populistischen Strategie' stellt sich nicht – es sei denn, die Guerilla hinkt noch hinter den Interessen und Kampfbereitschaft des Volkes hinterher.

Na klar sollten die Aktionen der Bewegung 2. Juni populistisch sein – im wahrsten Sinne des Wortes: volkstümlich. Sie sollten Menschen politisch für uns gewinnen und sie nicht dem Staat in die Arme treiben. Es ist keineswegs besonders revolutionär, auf die Sympathien des Volkes zu scheißen.

Und Beifall, also Zustimmung zu einer Aktion oder Politik der Guerilla zu bekommen, heißt doch, daß das Eis des allgemein herrschenden Bewußtseins gebrochen wird und ein Ansatz für die Unterstützung revolutionärer Politik entsteht. Der 'Beifall' schafft das Wasser, ohne das es keine Verbreiterung, keine Mobilität, keine Logistik, keine Aktionsmöglichkeiten für die Guerilla gibt.

Wir sind vor 10 Jahren alle unter der Parole 'Dem Volke dienen' angetreten. In Mogadischu wurde sich des Volkes bedient. Unsere ganzen Anstrengungen, der Bullenpropaganda entgegenzuwirken, daß es auch die 'Blumenfrau von der Ecke' treffen könnte, wurden mit einem Schlag unglaubwürdig gemacht.

Überhaupt als Guerilla zwischen politisch und militärisch so trennen zu wollen, das haut allen "Klassikern" von Clausewitz über Mao und Che bis Giap in's Gesicht!

Andauernde militärische Niederlagen beruhen immer auf politischen Fehlern.

Sich nicht um seine Basis zu kümmern, die Verbindung zum alltäglichen Kampf des Volkes verlieren, die politischen und konkreten nationalen / regionalen Bedingungen des Kampfes falsch zu analysieren – das sind die Kardinalfehler!

Mit der vielzitierten "Kontinuität der Guerilla in ihrer Strategie" ist es bei realistischer Betrachtung auch nicht weit her. Es wäre auch kein besonderes Ruhmesblatt für politisches Handeln, wenn man über 10 Jahre immer die gleiche Strategie, ungeachtet aller ablaufenden Prozesse und Veränderungen, beibehielte.

Sich mit den globalen Einschätzungen in diesem "Auflösungspapier" auseinandersetzen zu wollen, ist großteils nicht möglich. So hat z.B. "Schmidt Westeuropa – unter Führungsrolle der BRD – die politische Bestimmung gegeben: Projekt und Modell des Imperialismus in der Krise gegen die Befreiungsbewegungen in der 3. Welt und in der Metropole Westeuropa". Diesem Satz einen politischen Sinn geben zu wollen, würde dam Versuch ähneln, die Nordsee mit einem Sieb auszuschöpfen.

Erschossener Student Ohnesorg

Der Unterschied zwischen Terrorismus, der undifferenziert jeden treffen kann, und revolutionärer Kampf ist der, daß eine revolutionäre Aktion sowohl in Stoßrichtung als auch in der Art der Durchführung eindeutig ist, – gezielt gegen den Klassenfeind und seine Handlanger – den Bullen keine billigen Argumente liefern. Anderenfalls sich die Aktionen gegen ihre Urheber richten.
Und das ist keine taktische sondern eine prinzipielle Frage!

Revolutionäre Politik kann sich nur aus dem Zusammenhang der potentiell revolutionären Klasse entwickeln – und nicht gegen sie. Wer laufend über die 'Entsolidarisierungskampagne' lamentiert, sollte sich mal überlegen, daß es im wesentlichen die eigenen Fehler waren, die sie ermöglicht haben.

Ein Hauptfehler ist es, den bewaffneten Kampf zum Fetisch zu machen – kämpfen um zu kämpfen: "Der politische Angriff – materialisiert durch die Waffe – bleibt immer ein Sieg, selbst da, wo die Operation militärisch geschlagen wird, weil er diesen Prozeß antizipiert und einleitet." – Dieser Satz ist ein Meisterstück im dialektischen Denken! Oder schlichter: von Gehirnakrobatik. Der Faustschlag wird immer zum Treffer, weil er diesen Prozeß einleitet und antizipiert (vorwegnimmt), auch wenn er danebengeht. . .

Wir bestimmen einen politischen Angriff danach, ob er zielgerichtet ist, Vorteile für uns bringt, den Gegner schwächt. Und das bestimmt auch jeweils die Form des Angriffs – bewaffnet / legal / illegal. Der politische Inhalt bestimmt die Kampfform, und nicht umgekehrt!

Daß der "bdingungslose Einschluß Westeuropas in die US-Militärstrategie" eine schlichte Erfindung ist, sollte jeder z.B. seit dem faktischen Austritt Frankreichs aus der NATO erkennen.

Die Nato ist Ausdruck des gemeinsamen Interesses ihrer Mitglieder, den "freien Westen" gegenüber der Sowjetunion zu halten und auszuweiten.

Innerhalb dieses gemeinsamen strategischen Interesses herrscht Konkurrenz zwischen den Metropolen. Vom Stahlkrieg EG – USA bis zum Autokrieg Japan – USA/EG. Die imperialistischen Staaten sind mal treffend als 'feindliche Brüder' bezeichnet worden, geeint durch den gemeinsamen Feind, die Sowjetunion.

Daß die Metropolen nach wie vor nach Innen aufrüsten, gehört zum Wesen eines jeden kapitalistischen Staates, der dies zur Niederhaltung einer 'Bürger' in Krisenzeiten tun muß und nicht deshalb, weil es eine "zunehmende Gleichzeitigkeit der Kämfpe weltweit" gäbe. Diesen Eindruck kann nur ein Sammler haben, der ungeachtet aller spezifischen Bedingungen der jeweiligen Kämpfe, ihrer Gründe, ihrer sie tragenden Klassen, usw., einen Aufstand in Hinterindien mit dem letzten Tarifabkommen der ÖTV in einen 'objektiven' Zusammenhang bringt. Die

Massen, die die Geschichte machen, machen sie aber eben nur da, wo sie sich befinden. Wer hier seine Uhr nach Teheran oder Hanoi stellt, der macht sich Illusionen, die in die Irre führen und nichts mit proletarischem Internationalismus zu tun haben.

FORTSETZUNG SEITE 15

WER REDET DENN HIER VON AUFLÖSUNG?

Wer sich in nahezu teutonischer Katastrophenlaune immer wieder einzureden versucht, daß der Imperialismus kurz vor seiner Niederlage in der 3. Welt stünde und mit Donner und Getöse von der Weltbühne abtreten würde, der streut sich und anderen Sand in die Augen! Die zitierte "Kette der Niederlagen von Angola bis Kamputchea" glänzt durch die Nicht-Erwähnung der Siege des Imperialismus: Ägypten, Somalia, China, Irak anscheinend und Süd-Korea immer noch.

Ständig wird der Alltag des Imperialismus, seine Bewegungen, schon als sein Todeskampf mißverstanden. Der aber wird in den Metropolen stattfinden; hier, wo der Reichtum von den arbeitenden Menschen produziert wird, aus dem er die Macht zieht, andere Länder zu beherrschen.

Von daher ist es eben nicht so, daß eine nationale Befreiung eines Landes in der 3. Welt den Imperialismus vor unlösbare Probleme stellt.

"Die imperialistische Politik sucht jetzt die militärische Lösung, die sie nicht erreichen kann und kommt so – in der Vorbereitung totaler Vernichtung – auf den nackten Begriff ihres Inhalts." – Der Satz ist reif für'n Hohlspiegel. Sucht, findet nicht, vernichtet den nackten Begriff. Des Inhalts? Vielleicht auch den inhaltlichen Begriff des Nackten? Wer weiß, was da nun wieder gemeint ist.

Die Schreiber gehen davon aus, daß in Europa – um einer "endgültigen strategischen Niederlage in der 3. Welt" aus dem Wege zu gehen – ein atomarer Krieg vorbereitet wird.

Die Imperialisten wären verdammt dumm, wenn sie ihre Anlagen in der 3. Welt durch die Vernichtung Europas, wo ein vielfaches investiert ist, erhalten wollten. Wenn schon ein "begrenzter atomarer Krieg" in Europa führbar gemacht werden soll, dann aus dem Interesse der USA heraus, die Sowjetunion strategisch weiter einzubinden. Sollte es tatsächlich zu einem "begrenzten atomaren Krieg" in Europa kommen – was unwahrscheinlich ist –, dann würde das im Kalkül der US-Imperialisten bedeuten, daß ein lästiger Konkurrent – die EG – und ein strategischer Gegner – die Sowjetunion – entscheidend geschwächt werden, ohne selbst direkt angegriffen zu werden.

Wo die "Auflöser" sich mit derartig globalen Problemen wie "begrenzten atomaren Kriegen", US-Militär-Strategie, "weltweiten Kämpfen" und ähnlichem beschäftigen, sollte man meinen, daß sie die Lösungen für die Probleme hier nur so aus den Ärmeln schütteln. Aber dazu kommt nix!

Und das, obwohl in dem Papier an einer Stelle richtig bemerkt wird, daß die "Entscheidung letztendlich in den Metropolen fallen wird".

Wer im "Herzen der Bestie" – wie Che es nannte – kämpfen will, der muß mit den Problemen des Kampfes hier vertraut sein und sich selbst in diesen Kampf einordnen können.

Insofern ist das "Auflösungs-Papier" auch der papierene Ausdruck dessen, was die Guerilla in eine politische Krise getrieben hat. Es wird kiloweise Papier über internationale Zusammenhänge, Nato-Komitees, usw. produziert, aber die meisten Aktionen hatten in den letzten Jahren nichts mehr mit dem Kampf der Linken und noch weniger mit dem alltäglichen Widerstand des Volkes überhaupt zu tun. Auch die Ausnahmen – autonome und RZ-Aktionen – konnten die folgende Isolation der Guerilla nicht verhindern. Allerdings haben einige Genoss/inn/en diese Krise erkannt und daraus gelernt, daß sie einer totalen Niederlage gegen die Konterrevolution nur entgehen können, wenn sie ihre Politik nicht mehr länger getrennt von den alltäglichen Kämfpen führen.

Aus der Isolation ausbrechen heißt, Zustimmung nicht nur bei denen zu bekommen, die ohnehin unsere Politik vertreten, sondern auch die Menschen zu überzeugen, die noch nicht auf unserer Seite sind.

In dieser Phase des Kampfes bedeutet das, daß wir eine Menge zu lernen und zu vergessen haben. Alte Schubladen, in die wir zu lange unhinterfragt Genossen oder Gruppen gesteckt haben – "der will keine Guerilla", "der ist gewaltfrei", der nen "Revi", der 'nen "Grüner", usw. –, müssen wir ausräumen und versuchen, die Sachen, die uns tatsächlich trennen, denen gegenüberzustellen, die uns verbinden.

Niemand wird – angesichts der Situation der gesamten Linken in der BRD – die Notwendigkeit von Bündnispolitik bestreiten können. Bündnispolitik heißt nicht, die eigene Position zu verraten, sondern die Gemeinsamkeiten in der jeweiligen Etappe des Kampfes herauszuarbeiten. Nur so können wir unserem Ziel, die reale Mehrheit des Volkes für die soziale Revolution zu gewinnen, näherkommen.

Es geht uns um die Entwicklung sozialrevolutionärer Politik – eine sozialistische Alternative gegen das sozialdemokratische Krisenmanagement.

In den achtziger Jahren werden Arbeitslosigkeit und Inflation in Westeuropa Ausmaße annehmen, die kaum noch jemand für möglich hielt. Durch den Einsatz neuer Techniken wie z. B. Mikroprozessoren werden die Rationalisierungen rapide zunehmen und die Arbeitshetze für all die verschärfen, die noch nicht auf der Straße sitzen. Die härtere Konkurrenz auf einem relativ erschöpften Weltmarkt wird in den imperialistischen Staaten die Geldentwertung vorantreiben und die Reallöhne weiter sinken lassen. Weil der Staat immer mehr vom gesellschaftlichen Reichtum für Subventionen und Rüstungsausgaben zur Durchsetzung der Kapitalinteressen ausgeben muß, wird das "soziale Netz" – ohnehin aus den Taschen derjenigen finanziert, die es dann tragen soll – immer löchriger werden. Breite Schichten der Bevölkerung werden deklassiert / verproletarisiert werden und noch unter die offizielle Armutsgrenze rutschen.

Da die Herrschenden genau wissen, daß all das eine Verschräfung der Widersprüche zwischen ihnen und dem Volk mit sich bringt, bereiten sie sich auf die kommenden Auseinandersetzungen vor. Einmal in der altbekannten Manier, indem sie ihren Repressionsapparat weiter verfeinern und aufrüsten; zum anderen versuchen die Sozialdemokraten und Technokraten das Bewußtsein der Menschen zu verkleistern mit ihren reformistischen Sprüchen und 'Dialogen', wie sie Baum anbietet. Sie wollen verhindern, daß sich die Unzufriedenen, Beleidigten und Unterdrückten mit der linken Opposition zusammentun und sich gemeinsam radikalisieren. Deshalb wollen sie auch vorher die Linke neutralisieren, einkaufen, um jeder Bewegung, die diesen Staat insgesamt infragestellen könnte, vorzugreifen.

Inwieweit sie damit Erfolg haben, hängt nicht zuletzt davon ab, ob es uns gelingt, in bereits ablaufende Konflikte gerade an den Punkten einzugreifen, wo sie nicht mehr reformistisch vom Staat zu lösen oder zu entschärfen sind und er seine Gewalt direkt einsetzen muß. Jeder Kampf in Teilbereichen des kapitalistischen Alltags wird dieses Stadium erreichen – ob Anti-AKW-Bewegung, Häuserkampf, Frauenbewegung, Anti-Militarismus, Kampf der Arbeitslosen oder dem im Betrieb.

Die grundsätzlichen Probleme, die hinter der Fassade des "Sozialstaates" liegen, lassen sich letztendlich nur gewaltsam lösen. So bleibt z.B. ein kapitalistischer Betrieb immer eine Stätte der der Ausbeutung und unmenschlicher Arbeitsbedingungen – trotz Mitbestimmung, Tarifabkommen und Betriebsrat. Denn der Profit ist in

DIE „BEWEGUNG 2. JUNI" LÄSST SICH NICHT AUFLÖSEN WIE EIN KLEINBÜRGERLICHER SGV

diesem Staat immer noch das Maß der Dinge. Für den werden auch bei entsprechendem Anlaß ein paar tausend Bullen aufgeboten. Wie auch Gorleben gewaltsam geräumt wurde, da eine weitere Behinderung der Bohrarbeiten das gesamte Atomprogramm noch weiter verzögert hätte; was sich die BRD-Monopole nicht leisten können, wollen sie weiter auf dem Weltmarkt durch ihr hier erworbenes Know-how konkurrenzfähig und profitabel bleiben.

Überall da, wo die ökonomischen oder politischen Interessen der Herrschenden massiv angegriffen werden, reagiert der Staat mit Gewalt – von Grohnde bis Brokdorf, vom Westend bis zum Dreisameck, von der Rekrutenvereidigung in Bremen bis zur Amerika-Haus-Besteigung von Westberlin, von der gesetzlichen Absegnung der Aussperrung bis zum Verprügeln streikender Drucker

In all diesen Kämpfen versucht der Staat, sein Gewaltmonopol zu verteidigen, was eine Voraussetzung für das reibungslose funktionieren der Ausbeutung und Kapitalverwertung ist. Deshalb versucht er auch, jeden Zweifel an der Legitimität dieses Gewaltmonopols zu unterdrücken.

Wenn wir das Gewaltmonopol des Staates – sowohl praktisch als auch im Bewußtsein des Volkes – durchbrechen wollen, dann müssen wir durch militante Aktionen in die Kämpfe des Volkes eingreifen. Wir müssen beispielhafte Aktionen machen, die von vielen verstanden und nachvollzogen werden können, und gleichzeitig klarmachen, daß illegale Aktionen notwendig und sinnvoll sind.

– ein AKW, was trotz Bauplatzbesetzungen und Demos nicht zu verhindern war, bleibt ein taubes Ei, wenn die Hochspannungsmasten umgelegt werden;
– ein Baukran arbeitet nur so lange für einen Bauspekulanten, solange er nicht ausgebrannt ist;
– ein Wohnungshai, der Wohnraum zerstören läßt, bekommt davon 'nen sinnlichen Eindruck, wenn seine eigene Bude 'renoviert' wird;
– ein Stadtbeiamt hat gewisse Schwierigkeiten mit weiterem Kahlschlag, wenn es ausgebrannt ist;
– ein Knastdirektor bekommt weniger durch Petitionen und Bettelbriefe 'nen Eindruck vom Knastalltag, als durch ein paar Kugeln in die Beine;
– all die kleinen und großen Volksfeinde können sich nicht mehr in ihrem Glanz sonnen, wenn sie befürchten müssen, für ihre Schweinereien zur Verantwortung gezogen zu werden!

All die Eingriffe in die alltäglichen Kämpfe selbst dürfen das längerfristige Ziel – die Vereinheitlichung aller Widerstandsherde – nicht außer acht lassen. Erst dann kann eine breite militante, revolutionäre Bewegung entstehen, um in einem langanhaltenden Zersetzungprozeß aller herrschenden Strukturen – ökonomischer, politischer, militärischer – die soziale Revolution in den Metropolen zu erkämpfen.

Dieses Ziel – die soziale Revolution –, erscheint sie auch heute noch so utopisch, dürfen wir nie aus den Augen verlieren, sonst verlieren wir uns in Sekten, abgehobenen Theorien und politischer Bedeutungslosigkeit.

Noch ein letztes zu dem "Auflösungs-Papier": Sozialrevolutionäre Politik – für die u.a. auch die Bewegung 2. Juni steht – läßt sich nicht "auflösen" wie ein kleinbürgerlicher Schrebergärtnerverein!

Berlin-Moabit, im Juni 1980
Reinders / Viehmann / Fritzsch

WIR – DIE SCHWÄTZER

Nach 10 Jahren bewaffnetem Kampf wollen wir unsere Geschichte kritisch reflektieren und erklären, warum wir heute sagen: wir lösen die Bewegung 2. Juni als Organisation auf und führen in der RAF – als RAF – den antiimperialistischen Kampf weiter.

Die Bewegung 2. Juni hat sich als Widerspruch zur RAF gegründet, mit der unklaren Bestimmung, "spontane proletarische Politik" zu machen. Wir haben die revolutionäre Theorie, die Analyse der Bedingungen – aus der heraus die Strategie und Taktik, die Kontinuität und Perspektive des Kampfes erst entwickelt werden kann – für unwichtig gehalten und "drauflosgekämpft", mit dem Ziel, die Jugendlichen anzutörnen. Und so haben wir auch unsere Praxis nach der Frage – was törnt an – bestimmt und nicht nach der Frage, wo sind die wirklichen Widersprüche, die Friktionen in der imperialistischen Strategie, die wir angreifen müssen.

Die Bewegung war eine vermeintliche Alternative zur RAF als eine Möglichkeit derjenigen Genossen, denen der kompromißlose Kampf zu weit ging.

Das hat 10 Jahre lang Spaltung, Konkurrenz und Desorientierung unter den Linken und auch in der Guerilla produziert und es hat auch unseren eigenen revolutionären Prozeß behindert.

So haben wir mit unseren Aktionen auf der populistischen Linie operiert, ohne die politische Orientierung zu geben, ohne eine Mobilisierung gegen die Strategie der Schweine zu schaffen.

Es ist nie die Aufgabe der Guerilla, sich der Bevölkerung gefällig zu zeigen, um ihren Beifall zu bekommen, sondern – in einem Land, in dem der Nazi-Faschismus und die von US-Imperialismus eingebundene Sozialdemokratie die Arbeiterklasse um jede proletarische Organisation gebracht haben – die vorderste Front zu sein, die zentralen politischen Widersprüche durch den bewaffneten Angriff zu eskalieren, um den Staat in die politische Krise zu treiben.

Was die Guerilla in der Metropole nur sein kann: der politische Sprengstoff im imperialistischen Gefüge, der Angriff, der den Riß zwischen Gesellschaft und Staat zum Bruch – also revolutionäre Politik – entwickelt, indem Mobilisierung proletarische, antiimperialistische Organisierung wird und das politische Kräfteverhältnis für uns kippt.

Der politische Angriff, materialisiert durch die Waffe, bleibt immer ein Sieg, selbst da, wo die Operation militärisch geschlagen wird, weil er diesen Prozeß antizipiert und einleitet.

Die Kontinuität der Guerilla ist in ihrer Strategie zu finden, trotz schwerer militärischer Niederlagen.

Und das ist auch der Unterschied von Schleyer und Lorenz. Wir können heute unsere wichtigste Aktion getrost kritisieren. In ihr sind alle Fehler zu finden, die wir 10 Jahre lang gemacht haben und aus denen wir gelernt haben.

Die Befreiungsaktion '75 in Berlin ist in einer politisch zugespitzten Situation gelaufen. Der Kampf der Stammheimer Genossen hatte eine nationale und internationale Mobilisierung geschaffen, die durch den großen Hungerstreik auf den Höhepunkt gebracht und von Schmidt kaum noch zu verkraften war. Diese Situation haben wir nicht nur völlig ignoriert, sondern sie über die Auswahl der Gefangenen auch politisch gekippt.

Darin und in dem Typen – aus einer Partei, die für die imperialistische Strategie nur noch eine untergeordnete Bedeutung hat – lag statt Strategie das Kalkül. In unserer propagandistischen Arbeit zu und nach Peter Lorenz war uns der kurzfristig errungene Sieg – das konsumierbare Ritual – wichtiger, als das politisch militärische Niveau zu erkämpfen, das die imperialistische Strategie bricht. Darin ist auch die Wurzel der pervertierten Spaßguerilla von Reinders, Teufel etc. zu finden. Die Offensive der RAF '77 und die Reaktion des Staates hat letztlich auch uns neu vor die Frage der politischen Strategie gestellt.

'77 ist ein Einschnitt, sowohl in der Entwicklung der imperialistischen Strategie als auch in der Bestimmung der Metropolenguerilla. Seit dem Massaker in Mogadischu und Stammheim hat Schmidt Westeuropa – unter der Führungsrolle der BRD – die politische Bestimmung gegeben:

Projekt und Modell des Imperialismus in der Krise gegen die Befreiungskämpfe in der 3. Welt und in der Metropole Westeuropa.

Der bedingungslose Einschluß Westeuropas in die US-Militärstrategie und die Militarisierung der Metropolenstaaten nach innen über einen tendenziell einheitlichen Apparat ist die Reaktion der Imperialisten auf die zunehmende Gleichzeitigkeit der revolutionären Kämpfe weltweit.

Die revolutionäre Strategie internationalisiert sich, indem die antiimperialistischen Gruppen den Hauptfeind USA und das Projekt Westeuropa erkennen.

Die USA und ihre Komplizen wissen, daß ihre nächste strategische Niederlage in irgendeiner Region der Welt sie auf das Gleis der endgültigen Niederlage bringt.

Die "Nach-Vietnam-Ära" – also der Versuch, aus der Defensive nach der politisch-militärischen Niederlage des US-Imperialismus in Vietnam politisch-ökonomisch wieder zur Strategie zu kommen – ist im Iran – nach der Kette von Angola bis Kamucea – zusammengebrochen. Die imperialistische Politik sucht jetzt militärisch die Lösung, die sie nicht erreichen kann, und kommt so – in der Vorbereitung totaler Vernichtung – auf den nackten Begriff ihres Inhalts.

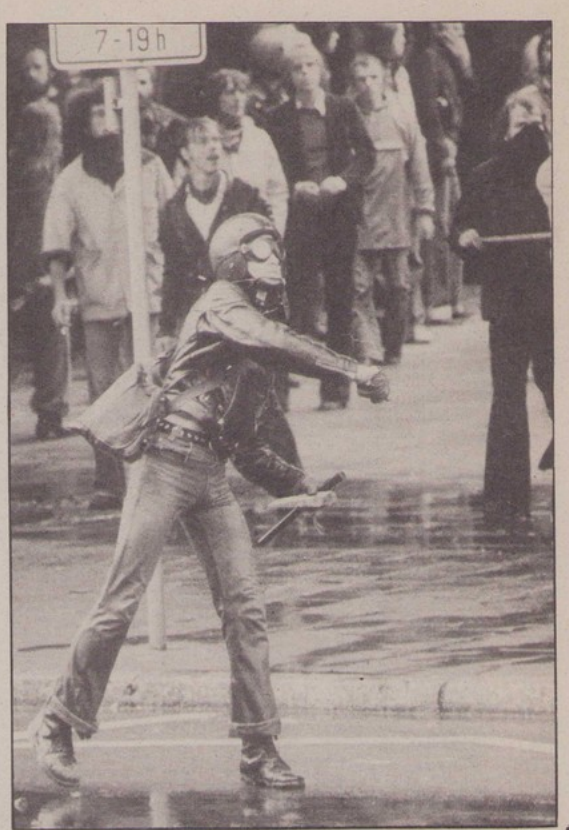
Die erneute, und dann wohl letzte strategische, militärische Niederlage in der 3. Welt soll durch die Entfesselung des Krieges in Europa, der von vornherein als Atomkrieg konzipiert ist, verhindert werden. Das Theorem des "begrenzten Krieges" kommt in dieser Perversion zu einer neuen Variante.

Die Kriegsvorbereitungen zielen nicht auf die Aufteilung der Welt unter imperialistischen Kontrahenten. Ihr Inhalt ist Revolution oder Konterrevolution – und so der Abschnitt der Konfrontation, an dem die Entscheidung laufen wird.

Diese Entscheidung in der internationalen Konfrontation wird letztlich in den Metropolen laufen, weil sich die siegreichen, zum Staat gewordenen Befreiungsbewegungen der 3. Welt notwendigerweise solange im Ost-West-Widerspruch konsolieren müssen, solange die imperialistischen Zentren diese militärisch und über die Abhängigkeit vom Weltmarkt erpressen können.

Es ist der Inhalt des ganzen weltrevolutionären Prozesses – Zerschlagung des Staates, Selbstbestimmung, Identität – der in der Metropole im Kampf um Kommunismus in den letzten Jahren der Auseinandersetzung seine besondere Reife und Brisanz bekommen hat – sich jetzt materialisiert – oder gar nicht.

Dies ist die Frage an die ganze Linke in Westeuropa, ob sie in dieser eskalierten Situation, in der – so oder so – eine



Entscheidung fallen wird, ihre historische Aufgabe wahrnimmt oder verrät. Einheit im Antiimperialistischen, bewaffneten Kampf

2.6.1980
zum letzten Mal: Bewegung 2. Juni

EINEN DICKEN KUSS FÜR Christine

MILITARISMUS:

Mit Sicherheit mehr Freiheit

Der ID (Informationsdienst für unterbliebene Nachrichten) hat ein Schwerpunktheft "Antimilitarismus" herausgebracht (ID, Nr. 338). Aus dem Inhalt: Entwicklung der Militärbündnisse, Ökologiebewegung und soziale Verteidigung, '2. Juni'-Papier, 30 Jahre BRD – 30 Jahre Antimilitarismus, Soldatenbewegung in der USA u.a.m.
Informationsdienst, Postfach 900 343, f Ffm 90

Aus dem Heft drucken wir hier die Abhandlung über die

Entwicklung der beiden großen Militärbündnisse
– anhand einiger wichtiger Daten

1. NATO (North Atlantic Treaty Organisation)

Mitglieder: USA, BRD, Belgien, Dänemark, Großbritannien, Island, Italien, Kanada, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Portugal, Türkei.
Funktion: Gewährleistung der "Freiheit" des gemeinsamen Erbes und der Zivilisation der Völker der Unterzeichnerstaaten, die auf den Grundsätzen der Demokratie, der Freiheit der Person und der Herrschaft des "Rechts" beruhen; Vereinigung der Bemühungen für die gemeinsame Verteidigung und für die Erhaltung des Friedens und der Sicherheit; ein bewaffneter Angriff gegen eine oder mehrere Parteien wird als Angriff gegen alle angesehen, dem bzw. den angegriffenen Mitgliedstaaten wird von allen anderen gemeinsam militärischer Beistand geleistet.

Die wichtigsten atomaren Waffensysteme der NATO

Cruise Missle
Marschflugkörper, unbemannter Atomwaffenträger. Kann sowohl taktisch wie auch strategisch eingesetzt werden. Je nach Typ beträgt die Reichweite zwischen 1200 - 3000 Kilometer. Sie ist etwa 3 - 4,5 Meter lang. Fliegt im Unterschallbereich und Baumgipfelhöhe (60 Meter). Kann deshalb vom Radar nicht erfaßt werden. Sie korrigiert ihren Flugweg nach vorprogrammierten Landmarken automatisch. Die Treffsicherheit beträgt ca. 30 Meter im Umkreis. Die Stückkosten belaufen sich auf eine Million Dollar. Geplant ist die Anschaffung von 3418 Stück. Bis 1984 sollen 464 C.M. in Italien, Belgien, Großbritannien und der BRD stationär oder mobil montiert werden. Eine weitere Bedeutung der C.M. besteht darin, daß die UDSSR zu ihrer 'wirksamen' Bekämpfung etwa im Verhältnis von 15 zu 1 investieren muß.

Pershing II
Weiterentwicklung von Pershing I (Hauptgewicht der Stationierung: in der BRD) Reichweite 18 Kilometer. Die Zielgenauigkeit des Gefechtskopfs (nuklear bestückt) beträgt ca. 25 Meter.

Raketensystem MX
Es ist ein Rakentensystem mit Mehrfachsprengköpfen. Reichweite 10.000 Kilometer. Treffsicherheit 450 Meter im Umkreis. Standort soll ab 1986 die Wüste Nevada sein. Pro Rakete werden 23 Silos gebaut, verbunden mit einem Ringstraßennetz von 15.000 Kilometern (Autobahnnetz der BRD: 9000 km). Verdeckte Transporter fahren die Raketen zwischen den im Abstand von 2 km gebauten Silos hin und her. Standortbestimmung einer Rakete ist daher den Sowjets nicht mehr möglich. Die Sowjets wären nach Ansicht amerikanischer Experten nicht mehr in der Lage, alle Silos und Transporter mit einem Erstschlag zu vernichten.
Neutronenwaffe
Verstärkte Strahlenwaffe. Im Gegensatz zu A- und H-Bomben wird eine geringere Zerstörung von Material durch eine verminderte Druck- und Hitzewelle herbeigeführt. Die Einsatzmöglichkeiten als taktische Waffe und die geringe Zerstörung von Gebäuden setzt die Hemmschwelle herab; bei einer Einführung der Waffe würde die Wahrscheinlichkeit einer atomaren Krise vergrößert (Bau und Stationierung sind angeblich ausgesetzt).

2. WARSCHAUER PAKT (WVO)

Mitglieder: UdSSR, Bulgarien, CSSR, DDR, Polen, Rumänien, Ungarn.
Funktion: Als Antwort auf die Pariser Verträge. (Gründung der "Westeuropäischen Union" am 23.1.54. Sie verpflichtete die Mitgliedstaaten Großbritannien, Frankreich, Niederlande, Italien, Belgien, Luxemburg, BRD auf 50 Jahre zu automatischem 'militärischem' Beistand).
Bei der Remilitarisierung der BRD und deren NATO-Beitritt wurde dieser Vertrag über "Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand" abgeschlossen. Im Falle eines bewaffneten Überfalls auf Vertragspartner in Europa wird von anderen einzeln oder gemeinsam militärischer Beistand geleistet.
Der Warschauer Pakt (WVO) wurde am 14.4.55 geschlossen.

Das wichtigste Waffensystem der UdSSR

SS 20
Über die technischen Einzelheiten der SS 20 ist relativ wenig bekannt. Angeblich handelt es sich (CIA) um eine ballistische Rakete auf mobilen Startrampen, ausgestattet mit drei MIRV-Sprengköpfen. Pro Trägerrakete mit einer Sprengkraft von je 150 KTNT. Abweichradius ca. 100 Meter und Reichweite ca. 5000 km.

Biologische und chemische Waffensysteme der beiden Bündnisse

Am 26.3.75 trat das Abkommen über das Verbot der Entwicklung, Produktion und Lagerung bakteriologischer Waffen sowie über deren Vernichtung in Kraft. Allein in den 50er Jahren führten die USA 200 bakteriologische Tests durch. Inwieweit noch bakteriologische Waffen in den Arsenalen der Supermächte lagern, ist bis heute nicht bekannt.

Chemische Waffen

Das Genfer Protokoll von 1925 verbietet zwar den Ersteinsatz, nicht jedoch Produktion, Lagerung, Forschung und Tests von C-Waffen. Zu ihnen gehören Hautgifte, Lungengifte, Augen-Nasen-Rachenreizstoffe, Psychochemikalien (Nervengas), Pflanzenvernichtungsgift und Herpizide (Entlaubungsmittel). Sowie Brandwaffen (Napalm, Splitterbomben mit erschöpften Uran, und chemischer Feuerball).

Euro-nukleare Systeme

(Nachtrag zur Sysgematisierung der vorher beschriebenen Waffensysteme)
Man unterscheidet auf dem Gebiet der "Theater Nuclear Forces" (TNF) – in vorderster Front stationierte A-Waffen, – drei Kategorien

TNF – kurze Reichweite (100 km)
Hier besteht ein hoher numerischer Vorteil zugunsten der NATO, unter Berücksichtigung qualitativer Faktoren dürfte es sich noch vergrößern

TNF – mittlere Reichweite
(100 bis 1000 km)
Das quantitative Verhältnis ist annähernd ausgeglichen. Qualitativ ist die NATO im Vorteil (Weißbuch 1979).
Die USA hat ca. 7000 Pershing I-Raketensysteme in Westeuropa stationiert (vornehmlich BRD), die UdSSR 3500 in Osteuropa. Die westliche Überlegenheit wird im Rahmen der "Flexible response" als Ausgleich für das Übergewicht des Warschauer Pakts im konventionellen Bereich verstanden.

TNF – große Reichweite
(über 1000 km)
NATO 199, Warschauer Pakt 538 (Anzahl der Sprengköpfe im Vergleich: NATO 674, WP 778).
Ein Drittel der sowjetischen Raketen sind im asiatischen Teil der UdS SR stationiert. Am 12.12.79 beschloß der NATO-Ministerrat die Stationierung von 572 Mittelstrekkenraketen, was einer praktischen Nachrüstung gleichkommt; die von sowjetischer Seite bestimmt nicht unbeantwortet bleiben wird. Weiterhin ist fraglich, ob die Abschreckungsfähigkeit der TNF eine adäquate Ausgleichfunktion gegenüber der konventionellen Überlegenheit des Warschauer Pakts darstellt, da die TNF zuviel von dem zerstören, was die NATO "verteidigen" will. Außerdem weiß niemand, wie ein taktischer Atomkrieg geführt werden kann, so daß die Eskalation in einen "allgemeinen Atomkrieg" nicht ausgeschlossen werden kann.

Nach Beendigung des zweiten Weltkrieges bestanden starke ideologische Kontroversen und Konflikte über die Neuaufteilung Europas (Beutekonflikt), sowie über die Sicherung der eigenen Einflußsphären. Sie mündeten in die Ära des "Kalten Krieges".

Bin hinein in die 60er Jahre war der alte Herrschaftsanspruch der USA ungebrochen und durch ökonomische und militärische Mittel zu verteidigen. Durch die wachsende Emanzipation der Länder der 3. Welt und der westlichen Industrienationen als auch durch die atomare Bewaffnung und Verbreiterung des Einflußbereiches der UdSSR in Entwicklungsländern, sowie einer Schwächung der militärischen Einsatzbereitschaft (schlechter Ausbildungs- und Materialstand) der USA ist die Rolle der USA als "Weltpolizist" dann brüchig geworden. (In der Truman-Doktrin (1974) hatte sich die USA dazu verpflichtet, allen "bedrohten Völkern" Beistand zugewähren).

Diese Entwicklung ging in den 70er Jahren einher mit einer wachsenden Entwertung des US-Dollars, als Resultat der immensen Ausgaben für den Vietnam-Krieg. Bedingt durch diese Entwicklung beendete Kennedy 1964 und später Nixon die "harte Linie" gegenüber der UdSSR unter Wahrung des Monopols beider Supermächte und einer versuchten Befriedung der Welt (Aufnahme der Belinverhandlungen 1970). Es kam zum "Unilateralismus", einem Alleingang mit National- und hegemonial definierten Interessen.

Der Diskurs zwischen den beiden Supermächten war hergestellt. Gleichzeitig änderte Nixon seine Politik im Pazifik (Beschränkung des direkten Eingriffs auf Weltebene). Er verpflichtete sich dafür, den Verbündeten durch die Atommacht USA ein "schützendes nukleares Schild" zu bieten, bei nicht-nuklearen Staaten auf Vertrag Einmischung der USA im Kriegsfalle, jedoch weniger kontinuierliche wirtschaftliche und militärische Hilfe.

Die Taktik der USA läßt sich als einen Versuch beschreiben, sich aus dem weltweiten militärischen Engagement zurückzuziehen, ohne Aufgabe der militärischen Vormachtstellung in der Welt. Diese Taktik geht einher mit dem Versuch, die militärischen Verbündeten, speziell die NATO, finanziell auf dem militärischen Sektor stärker zu belasten.

Als Folge der Beendigung des Vietnam-Kriegs (1973) und des Rückzugs der USA aus der Rolle des "Weltpolizisten" änderte sich die Politik der transnationalen US-Konzerne. Die Auslandsinvestitionen vergrößerten sich um 2/3 des bisherigen Umfangs. Davon wurden allein nach Europa 75% investiert. Mit der Expansion des privaten US-Kapitals (Vergleich: Euro-Dollarmarkt 1971, 71 Mrd. Dollar; 1973, 132 Mrd Dollar) ging eine Stärkung der privaten Handelsbanken und eine Schwächung der US-Staatsbanken in Bezug auf die Kapitallenkung einher. Diese Entwicklung führte zu einer Verringerung der monetären Einflußmöglichkeiten des Staates. Dies führte in den USA zur "Regulation cue", dem zweiten staatlichen Eingriff gegen den Kapitaltransfer.

Durch die partielle Integration der Wirtschaftsumfelder in die politischen Systeme einzelner Staaten war eine wirksame Kontrolle der Muttergesellschaften der transnationalen Konzerne (TNC) über die ökonomische und somit politische Entwicklung der Nationalstaaten möglich geworden.

Nixons Wahlkampf 1972 beinhaltete als maßgebliches Moment die Vorbereitung zu SALT I (Nixon fährt nach Moskau). Er führte seinen Wahlkampf unter dem Motto der "Entspannung und der friedlichen Koexistenz". In diesem Zusammenhang wird SALT I (Strategic Arms Limitation Talks) ratifiziert. Der Vertrag beinhaltet den Verzicht auf schwere Abschußrampen und die Vermehrung der Sea missules, jedoch unter Beibehaltung der technischen Weiterentwicklung bestehender Waffensysteme (Zielgenauigkeit/Computer, Mehrfachsprengköpfe). Eine eingesetzte Überwachungskommission soll für die Einhaltung dieser Vereinbarung Sorge tragen. Im Laufe weiterer Gespräche wurden über 40 Wirtschaftsabkommen geschlossen (Handelsvertrag Herbst 1972).

In einer Grundsatzerklärung über die wechselseitigen Beziehungen stellte man fest, daß ideologische Verschiedenheiten kein Hindernis zur gegenseitigen Annährung seien. Die Grundsatzerklärung beinhaltet Verantwortung für den Weltfrieden, Zurückhaltung im Klnfliktfall sowie Verzicht auf Gewaltandrohung. Keiner der Vertragspartner sollte einen Vorteil über den anderen zu erreichen suchen.

Die bilaterale Verhandlungsführung der USA im Juni 1973 wurde durch den Breschnew-Besuch von seiten der UdSSR unterstrichen. Es kam zur Unterzeichnung eines Abkommens zur "Verhinderung eines Atomkrieges".

Artikel 1: Daher vereinbaren die Vertragspartner, so zu handeln, daß die Entwicklung von Situationen verhindert wird, die eine gefährliche Verschlechterung ihrer Beziehungen verursachen könnten, um auf diese Weise militärische Konfrontationen und den Ausbruch eines Atomkrieges zu verhindern. Artikel 4 beinhaltet die Konsultationsverpflichtung beider Vertragspartner im Krisenfall.

Damit weicht die USA faktisch aus den Verpflichtungen der Nordatlantik Allianz aus, die sie zum sofortigen Einsatz von "geeigneten" Gegenmaßnahmen im Konfliktfall (unter Absprache aller NATO-Partner) verpflichtet.

Im Winter 1974 wird eine grundsätzliche Einigung über SALT II zwischen Kissinger/Ford und Breschnew erzielt, der eine Begrenzung aller strategischen Waffensysteme auf zusammen 2400 Einheiten vorsieht. SALT II bringt keine Verringerung der strategischen Rüstung, da beide Seiten die erlaubten Höchstgrenzen noch nicht erreicht haben. Als wirkliche Rüstungsbegrenzung kann nur das Verbot der Stationierung von Raketen auf dem Meeresgrund und im Weltraum gelten. SALT II ist vom US-Senat noch nicht ratifiziert worden.

Die 1975 abgehaltene KSZE-Schlußkonferenz in Helsinki beinhaltet als Ergänzung zu den Truppenabbaugesprächen (MBFR, Mutual Balanced Force Reduction) den Austausch von Manöverbeobachtern, die Pflicht der Ankündigung von Manövern sowie größerer militärischer Bewegungen.

Unter dem Einfluß der wieder stärker werdenden konservativen Kräfte in der USA tritt zunächst eine Verhandlungspause zwischen den Supermächten ein.

Carter trägt diese Entwicklung, die während des Wahlkampfes hauptsächlich von Reagan, Kandidat der Konservativen, vertreten wird, insofern Rechnung, als er durch seine "Menschenrechtskampagne" einen soften Weg, aber eine auf Konfrontation ausgerichtete Strategie verfolgt. Sein Motto lautet "Frieden durch Stärke".

Die Ratifizierung des Vertrags durch den amerikanischen Senat ist auf Anweisung Carters ausgesetzt worden, Muski (US-Außenminister) erklärte jedoch am Montag, den 9.6.1980, gegenüber der Presse, daß der Vertrag noch im Herbst vom Senat bestätigt werden soll.

FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE

* DIESE ÜBERSCHRIFT IST NICHT ETWA EIN WAHLSPRUCH DER CDU/SPD/FDP&C, SONDERN EINER MOTORRADWERBUNG ENTNOMMEN.

NATO–MANÖVER: Reforger 1980
Code – Name geheim

Vom 10./14. September 1980 bis zum 25. September veranstaltet die Nato ein Herbstmanöver. Der zentrale Raum soll Norddeutschland sein. Ein Pressecenter wird in Hildesheim eingerichtet. Laut Latrinengerüchten soll dies das größte Nato-Manöver seit bestehen der NATO sein. Es soll eine Marinelandung in Norddeutschland beinhalten. Ausgangspunkt soll England sein.

PS: Reforger heißt frei übersetzt „Neu schneiden". Es gibt da so einen Bibelspruch, der lautet in etwa: „Laßet uns das Schwert neu schneiden oder schmieden" Naja.

ANTI-MILITARISMUS:

INTERNATIONALER GEWALTLOSER MARSCH FÜR ENTMILITARISIERUNG

Aufruf zum 5. Internationalen Gewaltlosen Marsch für Entmilitarisierung

Seit 1975 veranstalten antimilitaristische, sozialistische, libertäre, pazifistische und gewaltlose Organisationen internationale antimilitaristische Märsche. Wir rufen alle, die sich für Frieden und soziale Gerechtigkeit durch gesellschaftliche Veränderungen in unseren Ländern einsetzen, dazu auf, den diesjährigen fünften internationalen gewaltlosen Marsch und die dazugehörigen antimilitaristischen Aktionen zu unterstützen und an ihnen teilzunehmen. Geplant ist eine Demonstration bei der Alliierten Truppenparade Ende Mai oder Anfang Juni in Berlin und ein Marsch vom 4.-22. August mit Etappen im Vaucluse/Südfrankreich, in Norditalien und Jugoslawien sowie Kundgebungen in Polen und Rumänien.

"Nie wieder Krieg!" darf nicht nur ein Schlagwort sein, sondern muß zum Programm für eine breite Volksbewegung werden, die nicht zuläßt, daß neue Kriege – bis hin zu atomaren – vorbereitet werden. Um wirkliche Abrüstung zu erreichen, können wir nicht auf Vereinbarungen unserer Regierungen warten, sondern müssen diese durch Basisaktivitäten zur Entmilitarisierung zwingen.

Wir bekräftigen, daß die Entmilitarisierung der Gesellschaft durch
– einseitige Abrüstung in jedem Land bis zur völligen Abschaffung des Militärs
– Auflösung aller Militärblöcke, insbesondere NATO und Warschauer Pakt
– Umwandlung von Rüstungsproduktion in Produktion sozial nützlicher Güter (Konversion)
– Entwicklung und Einsatz gewaltloser Formen nicht-militärischer Verteidigung (Soziale Verteidigung) vorangetrieben werden muß.

Insbesondere wenden wir uns gegen jede weitere Aufrüstung wie z.B. die vom Nato-Ministerrat beschlossene Ausrüstung der Nato mit eurostrategischen Waffen.

Die derzeitige Weltwirtschaftsordnung und die damit verbundenen Macht- und Wirtschaftsverhältnisse sind in erster Linie von wirtschaftlichen und militärischen Interessen der Industrieländer geprägt und haben in den Ländern der "Dritten Welt" krasse soziale Ungerechtigkeiten zur Folge. Dadurch ist für einen großen Teil der Menschheit die Überlebensgrundlage ständig unsicher, was von diesen Menschen als Gewalt erfahren wird (strukturelle Gewalt). Dieser Zustand kann nur durch massive Unterdrückung der Bevölkerung aufrechterhalten werden. Rüstungsexporte in diese Länder haben daher nicht nur die Verschwendung der dort ohnehin knappen Mittel, sondern vor allen Dingen auch die Stabilisierung der bestehenden Unrechtssysteme zur Folge. Darüber hinaus sind sie ein Mittel, diesen Ländern Gesellschaftssysteme aufzuzwingen, die die internationale Ausbeutung des Südens durch den Norden festschreiben. Die Durchsetzung dieser Politik führt zu wirtschaftlicher, politischer und kultureller Bevormundung bis hin zu militärischen Eingriffen, wie die angedrohte Eingreiftruppe der USA für den Nahen Osten oder der Einmarsch der Sowjetunion in Afghanistan beweisen.

Die zivile Atomenergienutzung stellt ein unkalkulierbares Risiko dar. Sie ist ein Mittel zur Verbreitung von Atomwaffen und fördert somit die Gefahr des Atomkrieges. Die Gefahren dieser hochkomplizierten Technik schaffen Gründe und Vorwände für die Entwicklung des totalen Überwachungsstaates, des Atomstaates, und drohen die Militarisierung unserer Gesellschaft weiter zu beschleunigen.

Wir verlangen deshalb einen völligen Verzicht sowohl auf die militärische als auch die zivile Nutzung der Atomenergie.

In Vaucluse und in Italien wollen wir besonders auf die Rolle von Militär und Rüstung als größte Verschwender von Energie, Rohstoffen und menschlicher Arbeit hinweisen. Diese wertvollen Güter gehen der Masse der Menschen nicht nur verloren, sondern lassen Militär und Rüstung zu den größten Zerstörern von Natur, Menschen und sozialeer Gerechtigkeit auch im "Frieden" werden. Die Existenz von Truppenübungsplätzen, Rüstungsfabriken, Kriegsflotten und chemischen wie atomtechnischen Anlagen sind für uns Beispiele dieser destruktiven Entwicklung.

Wir unterstützen alle, die sich für folgende erste Schritte zur Entmilitarisierung der Gesellschaft einsetzen:
– Meinungs- und Vereinigungsfreiheit für Soldaten und Kriegsdienstverweigerer
– Achtung des uneingeschränkten Rechtes auf Kriegsdienstverweigerung in jedem Land
– keine zeitliche und personelle Ausdehnung der Wehrpflicht (z.B. auf Frauen)
– Abschaffung der Militärgerichtsbarkeit und Militärgerichte
– Entlassung und Rehabilitierung der Kriegsdienstverweigerer, Zivildienstverweigerer und Soldaten, sowie derer, die als zivile Opfer militärische Repression im Gefängnis sind.

Kurzinformation über den Marsch und begleitende Aktionen

Der Marsch wird vom 4.-8. August in der Vaucluse (östlich und nördlich von Avignon) stattfinden. In der Vaucluse befinden sich eine Reihe von ausgedehnten militärischen Anlagen, die einen großen Teil zur Umweltverschmutzung der Region beitragen. So werden z.B. Waldbrände, die hier fast in jedem Sommer stattfinden, mit diesen Anlagen in Verbindung gebracht. Auf dem Plateau d'Albion befindet sich ein Gelände mit Atomraketen, bei Cardache ein Schulungs- und Forschungszentrum für militärische Nutzung der Atomkraft, bei Oranger Kasernen der Fremdenlegion und Flugplatzanlagen für die "Mirage". Am Rande der Region befindet sich ein Manövergelände von 35.000 ha. Dies Gelände bei Canjuer ist wohl das größte zusammenhängende Manövergelände Westeuropas. Bei Pierelatte befindet sich eine weitere militärische Forschungsanlage für Atomkraft, bei Tricastin, Marcoule und Cruas gibt es mehrere z.T. erst im Bau befindliche Atomkraftwerke, darunter ein schneller Brüter. Aktionen in dieser Region sollen von einem Zeltlager aus organisiert werden.

In Italien soll anschließend vom 10.-15. August ein Marsch von La Spezia (südlich von Genua) nach Camp Derby stattfinden. La Spezia hat Rüstungsindustrie und einen Militärhafen. Im Zusammenhang mit der Rüstungsfirma Oto Melare soll vor allem das Problem der Umstellung der Produktion auf sozial nützliche Güter (Konversion) aufgegriffen werden. In La Spezia werden viele Rüstungsgüter auch aus der Bundesrepublik besonders in Länder der dritten Welt verschifft. Camp Derby ist als Standort für die geplanten atomaren Mittelstreckenraketen vorgesehen.

Es ist noch ungewiß, ob und wie der Marsch in Jugoslawien stattfinden kann. Vorgeschlagen sind z.a. der Besuch eines von den Deutschen im Zweiten Weltkrieg zerstörten Dorfes und eine öffentliche Veranstaltung, in der wir unsere Vorstellungen einer gewaltlosen Verteidigung mit anderen diskutieren können.

Die Marschteilnehmer werden auf dem Marsch in Bezugsgruppen organisiert sein, in denen die Probleme der Organisation und der Aktion diskutiert und entschieden werden sollen. Die Kommunikation zwischen den Bezugsgruppen wird durch Vertreter in der Koordinationsgruppe stattfinden. Versammlungen im Plenum sind zunächst nur für den Beginn der drei Marschabschnitte vorgesehen. Die Bezugsgruppen sollen so weit wie möglich bereits zu Hause und aufgrund von gemeinsamer Sprache gebildet werden.

Teilnehmer an früheren Märschen haben sich im vergangenen Jahr zusammengesetzt, um zu diskutieren, in welcher Weise die Erfahrungen der Märsche für antimilitaristische Aktionen in der Bundesrepublik stärker genutzt werden können. Zu den Aktionsvorschlägen gehören Aktionen gegen Herbstmanöver. Solche Aktionen können wahrscheinlich dort am besten durchgeführt werden, wo sich Betroffene – z.B. in Initiativen von Militärgeschädigten – zusammengetan haben. Um die Beziehungen zu solchen Initiativen zu fördern, sollen am 27./28. Juni und 5./6. Juli Fahrraddemos stattfinden. Bisher stehen drei Orte fest: Fahrten zum Reichswald bei Nürnberg-Erlangen, wo die Amerikaner ihre Munitionsbunker bedeutend erweitern, nach Gorleben und am 5./6. Juli nach Boxberg/Schwabhausen, wo Daimler-Benz eine Auto-Teststrecke riesigen Ausmaßes bauen will, so daß sie vor allem in Krisenzeiten auch als Nato-Flugplatz genutzt werden soll.

Als Fortsetzung des Abrüstungskonvois von Brüssel nach Warschau mit den Demonstrationen an der Mauer im vergangenen Jahr in Berlin wurden dort in diesem Jahr wieder Aktionen durchgeführt. Am 17. Mai wurde eine Demonstration mit internationaler Beteiligung gegen die alliierten Truppenparade durchgeführt. In einer gewaltlosen direkten Aktion wurde die Straße, auf der die Parade stattfand, durch Sitzstreik blockiert. Dabei wurden 42 Leute festgenommen. Außerdem wurden in Ostberlin bei der Einführung des katholischen Bischofs von Berlin Flugblätter verteilt. Mit beiden Aktionen wurde gegen Rüstung und Militarismus in Ost- und Westeuropa protestiert.

Internationaler Gewaltloser Marsch für Entmilitarisierung
4. - 22. August 1980

Deutsche Koordination:
c/o Graswurzelwerkstatt, Steinbruchweg 14, 35 Kassel-Bettenhausen, Tel. 0561/51 59 53

*****

Seminar: Einführung in GEWALTFREIE AKTION 4.-14.8.80 (Frille bei Minden). Auf dem Seminar sollen Möglichkeiten und Beispiele Gewaltfreier Aktion vorgestellt und entwickelt werden. Die Reflexion eigener Haltung wird dabei ebenso wichtig wie die Erarbeitung von Strategie gesellschaftlicher Veränderung, Analyse von Konflikten, Vorbereitung und Durchführung gewaltfreier Aktionen. Kontakt: Trainingskollektive für Gewaltfreie Aktion, Königstr. 3, 5 Köln 1, Tel. 0211/23 07 94

*****

Aktionen zum Antikriegstag (1. September) . . .
. . . laufen nicht von selbst. Daher gibt es in Hamburg eine 'Anti-Kriegs-Initiative' mit Frauen und Männern aus verschiedenen Organisationen und Einzelinteressierten, die sich überlegen, wie Mensch was am 1. September auf die Beine stellen kann. Nähere Informationen: Martin Sielaff, Tel. 250 11 96

*****

FRIEDENSWOCHE: Frieden schaffen – ohne Waffen!
Zur Vorbereitung der Friedenswoche (16.-22.11.80) können noch Mitarbeiter/innen in die Vorbereitungsarbeit einsteigen, damit die Kiste 'nen Erfolg wird. Kontakt: Wilfried Twachtmann / Detlef Garbe, Werkstatt 3, Nernstweg 32 I, Tel. 390 95 73

*****

FORTSETZUNG:

MILITÄRBÜNDNISSE

Resümee:

Nach Verlust der nuklearen Überlegenheit läßt sich bei den USA die Tendenz eines oberflächlichen Rückzugs von den Kriegsschauplätzen erkennen, wobei diese Entwicklung mit einer Verstärkung des "Counter Insurgency Apparates" einerseits und der Stärkung der transnationalen Konzerne und ihrer subtilen Einflußmöglichkeiten auf Nationalstaaten andererseits einhergeht. Die Politik der bilateralen Verhandlungen deuten auf einen Versuch beider Supermächte, die eigenen Einflußbereiche zu sichern, aber gleichzeitig einen möglichen militärischen Konflikt vom "Mutterland" fernzuhalten, einen nuklearen Weltkrieg zu vermeiden und eine mögliche militärische Auseinandersetzung auf Europa und die 3. Welt zu begrenzen. Dafür spricht auch die wachsende Stationierung von Mittel- und Kurzstreckenraketen in Westeuropa. Westeuropa und die NATO werden gewollt oder ungewollt zum Vehikel des amerikanischen Imperialismus, was um so schwerer wiegt, als bei einer nuklearen Auseinandersetzung in Europa die Territorien der kriegsführenden Länder zerstört oder atomar versucht werden.

Vom Führungsstab der Bundeswehr herausgegebenes Plakat

MORDFALL SCHMÜCKER:

EIN TOTER VON AMTS WEGEN?

Vor einem Jahr fand in Westberlin zum zweiten Mal der Prozeß um die Erschießung Ulrich Schmückers statt. Gut fünf Jahre nach Schmückers Tod wurde im Revisionsverfahren eine Wolfsburger Gruppe am 27.7.79 erneut verurteilt: Ilse Jandt (jetzt Schwipper), als angebliche "Rädelsführerin", zu lebenslanger Haft, Wolfgang Weßlau, als angeblicher Todesschütze, zu acht und 3 weitere zu je vier Jahren Jugendstrafe.

Doch der "Fall Schmücker" ist noch nicht abgeschlossen. Bis heute nämlich bleiben die eigentlichen Mörder Schmückers unbehelligt, obwohl der Name des tatsächlichen Drahtziehers bekannt ist: Michael Grünhaben alias "Peter Rühl", V-Mann-Führer beim Westberliner Landesamt für Verfassungsschutz.

Grünhagen war es 1972/73 gelungen, das ehemalige "2. Juni"-Mitglied Schmücker im Knast "umzudrehen"; Schmücker sollte nach seiner baldigen Freilassung als Agent für den VS in der linken Scene arbeiten. Damit Schmücker es sich nicht eines Tages wieder anders überlegen würde, sollte er seine Aussagen und Denunziationen Grünhabens /"Rühl" gegenüber in einen Kalender schreiben. "Der Kalender werde dann sicher aufbewahrt, so daß niemand herankönne, und sollte nur dann wieder auftauchen, wenn meine Informationen plötzlich nicht mehr taugen . . . In diesem Falle werde der Kalender anonym an den Extra-Dienst oder die Rote Hilfe geschickt, so daß sich das 'unter Linken' rumspräche und ich innerhalb einer Woche erledigt sei" – so Schmücker in seinem heimlich angefertigtem Gedächtnisprotokoll.

Entgegen den Vorstellungen von Grünhagen /"Rühl" ließ sich aber nicht geheimhalten, daß Schmücker seine ehemaligen Genossen denunziert hatte. Und trotz falschen Namens wurde er recht bald erkannt und der Verdacht, daß er als VS-Agent tätig sei, erhärtete sich. Damit war Schmücker für den VS untauglich aber auch gefährlich geworden; es gibt viele Anhaltspunkte dafür, daß er der schizophrenen Rolle eines Agenten nicht gewachsen war und mit dem Gedanken spielte, sich durch ein ausführliches "Geständnis" in der Linken zu rehabilitieren und sich am VS – wie auch immer – zu rächen.

Wie von Grünhagen/"Rühl" in seiner Drohung prophezeit, war Schmücker am 4. Juni 1974 endgültig "erledigt" – er wurde im Westberliner Grunewald erschossen; die Verantwortung übernahm ein angebliches "Kommando" der "Bewegung 2. Juni".

Die Wolfsburger Gruppe soll die Tat gemeinsam geplant und ausgeführt haben. Das jedenfalls behauptet ein gewisser Jürgen Bodeux. Nach Bodeux's Aussagen war er selbst bei Planung und Ausführung dabei, erst im Knast sei er sich seines Verbrechens bewußt geworden und habe sein Gewissen nicht anders als durch ein umfangreiches Geständnis erleichtern können. Im ersten Prozeß war Bodeux noch Mitangeklagter und erhielt als zur Tatzeit fast 21jähriger eine Jugendstrafe von fünf Jahren, die er nur zur Hälfte absitzen mußte.

Nach jahrelangen Recherchen von Verteidigern und Journalisten wurde das Unglaubliche immer wahrscheinlicher: Alles pricht heute dafür, daß Bodeux nicht ein "geläuterter" Linker ist, sondern seinerseits schon lange vor Schmückers Tod als agent provocateur des VS in linke Gruppen eingeschleust worden war. So war er zum Beispiel seit März 74 als "Kontaktmann" des VS bei der Kripo Porz (Köln) aktenkundig, wie sich nach langem Tauziehen um die "Spurenakte 74" nicht durch deren behördliche Herausgabe sondern durch Recherchen des STERNS erst letztes Jahr herausstellte. In dieser Spurenakte hat der Porzer Kripobeamte Kondziela ein Gespräch mit dem VS-Mann Harald Koppermann schriftlich protokolliert; danach hatte Koppermann – so Kondzielas Aussage vor Gericht – Bodeux als Informanten und Kontaktmann des VS bezeichnet. Das Bundesamt für Verfassungsschutz bestreitet dies. Koppermann, der dazu vor Gericht gehört werden sollte, bekam von seinem Dienstherrn Innenminister Baum keine Aussagegenehmigung mit der Begründung, es sei "dem Wohl des Bundes" abträglich, wenn Koppermanns Aussehen der Öffentlichkeit preisgegeben werde.

Erst im Mai dieses Jahres konnte sich Baum dazu durchringen, Koppermann eine beschränkte Aussagegenehmigung zu erteilen, nachdem es einer STERN-Journalistin gelungen war, Koppermann in seinem Einfamilienhaus aufzusuchen und zu fotografieren. Allerdings wurde die Aussagegenehmigung auf zwei Fragen beschränkt, so daß es der Verteidigung unmöglich gemacht wird, die Richtigkeit der Aussage Koppermanns zu hinterfragen. So steht dann auch weiterhin ein Verfahren über eine vollständige Aussagegenehmigung vor dem Oberverwaltungsgericht Münster an, falls sich Baum nicht entschließen kann, der Forderung dieses Gerichts und der Verteidigung zu folgen.

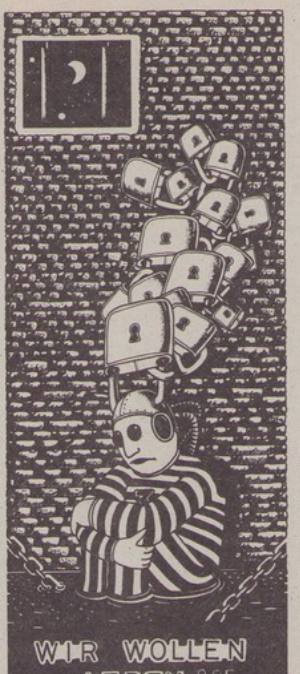
Auch für den wichtigsten Zeugen im Fall Schmücker, den Westberliner VS-Mann Grünhagen/"Rühl" hat der zuständige Innensenator Peter Ulrich mit der Begründung, er dürfe nicht enttarnt werden, keine Aussagegenehmigung erteilt. Dabei ist Grünhagen mittlerweile bekannt wie ein bunter Hund: 1974 hatte er im Proll-Prozeß ausgesagt und noch 1977 im "Spionage-Prozeß" Burger; als "Rühl" wurden Fotos von ihm mehrmals in verschiedenen Zeitungen veröffentlicht (wie sich durch Recherchen des STERNs herausgestellt hat, "Fotos, die kurz nach dem Mord am Tatort im Grundwald gemacht wurden" – STERN, 8.5. 1980).

Einige Bemerkungen zum Streit zwischen KONKRET und STERN

Vor einigen Wochen hat der Konkret-Verlag ein Buch des Panorama-Redakteurs Stefan Aust unter dem Titel "Kennwort: Hundert Blumen" herausgegeben. Aust verarbeitet die bislang bekannt gewordenen Fakten zur "Verwicklung des Verfassungsschutzes in den Mordfall Schmücker" in Sex-and-Crime-Manier. Dabei geht er – damit es spannender wird – von der Schuld der Wolfsburger Gruppe aus und schmückt das ganze mit Storys nach dem (BILD-)bekannten Strickmuster: 'Das Liebesleben der Terroristen – Aust war dabei'.

Im letzten Kapitel dieses Buches veröffentlicht er neue – scheinbare – Dokumente, aus denen mehrfach hervorgeht, daß Bodeux schon vor Schmückers Tod für den VS gearbeitet hatte. Das Bundesamt für Verfassungsschutz reagierte prompt und bezeichnete die Materialien als "Totalfälschungen". Anhand verschiedener Indizien ist allerdings der Verdacht nicht ganz von der Hand zu weisen, daß diese "Dokumente" zwar dem Inhalt nach im wesentlichen mit den bisher bekannt gewordenen Tatsachen übereinstimmen, diese von Aust präsentierte Verpackung aber wahrscheinlich keine echten Dokumente aus den Archiven des LKA und BKA sind. So kommt dann auch der STERN zu dem Schluß: "Beim Bundeskriminalamt oder beim Verfassungsschutz muß es eine 'Abteilung Desinformation' geben, die mit gefälschten Papieren Journalisten aufs Kreuz legen und Kritiker damit mundtot machen will. Motto: Wer erst mal blamiert ist, wird nicht weiterrecherchieren. Gerade im Mordfall Schmücker ist nicht auszuschließen, daß es in den Sicherheitsbehörden Leute gibt, die an einer restlosen Aufklärung nicht interessiert sind. Denn immer noch ist ungeklärt, ob der Mörder Bodeux mit dem Verfassungsschutz zusammenarbeitete."

KONKRET und Aust reagierten empfindlich und sehr scharf; daß sie Fälschern auf den Leim gegangen sein könnten, mögen sie nicht akzeptieren. Unter dem Titel "Stern hilft dem Verfassungsschutz" und



"Staatsschutzjournalismus aus dem Hause Nannen" veröffentlicht KONKRET in der Juni-Nummer eine Gegenerklärung. Da der Streit sich an winzigen Formalien entzündet (ist Kondzielas Dienstgrad richtig bezeichnet, usw.), die aber zur Überprüfung von Dokumenten auf ihre Richtigkeit hin sehr wichtig sind, ist selbst für "Kenner" des eh schon komplizierten "Fall Schmücker" schwer zu durchschauen, was nun stimmt und was nicht; weniger Eingeweihten wird es unmöglich gemacht.

Unerfreulich wird dieser Streit um dieses sowieso schon brisante Thema durch persönliche Diffamierungen; so denunziert KONKRET die zuständige STERN-Journalistin als Staatsschutz-Journalistin.

Der einzige Nutznießer dieser Zwistigkeiten ist allein der Verfassungsschutz, der immer noch fürchten muß, daß er einen der größten Skandale in seiner Geschichte nicht mehr vertuschen kann und die ganze Wahrheit über seine Verwicklungen in diesen Mordfall eines Tages doch noch ans Licht kommt.

"Ein Toter von Amts wegen? – Die Verstrickung des Verfassungsschutzes in den Mordfall Ulrich Schmücker" ist der Titel einer Broschüre, die vor kurzem herausgekommen ist, in der die Vorgeschichte und der Verlauf der bisherigen zwei Prozesse ausführlich dargestellt wird. Für 2,50 DM ist sie über folgende Adresse zu beziehen:
"Initiative für ein neues Schmücker-Verfahren", c/o Anke von Gierke, Rathenower Str. 29, 1 Berlin 21, PSchKt. Bln West, Nr. 1974 49-100

OH SCHRECK! ICH HABE MICH VERRECHNET. DESHALB HIER DER REST DES BERICHTES ZU RUDOLF RAABES RÜCKKEHR: o.ha

Menschen, die bei der Verbreitung des Materials und an der Fortführung der Kampagne mithelfen wollen, die sich weiter dafür einsetzen, daß der
- Haftbefehl außer Vollzug gesetzt wird, daß
- Rudolf eine freigewählte medizinische Behandlung erfährt,

daß man ihn freiläßt! Die Forderungen sind also um kein Jota überholt oder verstaubt; es kommt im Gegenteil jetzt gerade darauf an, sie erneut, verstärkt und unüberhörbar zu veröffentlichen und diesen öffentlichen Druck auf die verantwortlichen Instanzen zu fixieren.

(• • •)

Freiheit und Glück für Rudolf Raabe und alle anderen

Initiativgruppe Raabe, c/o Cornelia Branscheidt, 637 Oberursel 5, PF 35/06171/73212
Spendenkonto: PSch Frankfurt, Cornelia Branscheidt, 1990 61-608.

RUDOLF RAABES RÜCKKEHR

Wie Rudolf Raabe sich seine Rückkehr selbst gestaltete

Nämlich wie es die "Welt" anderntags beschrieben hat: *"Am Abend begaben sich zwei Beamte der Bundesanwaltschaft, unter anderem Bundesanwalt HARMS, in die Klinik (...) des Prof. J. Schirmeister. Sie trafen den Patienten an, der aber jede Vernehmung zur Sache ablehnte. Er sagte lediglich, er wisse, daß ein Haftbefehl gegen ihn bestehe, aber er bleibe hier (!)."*

Und so "begab" es sich nur nur zu der Zeit, so geschah es auch; nachdem zuvor die Herren HARMS & PRECHTEL, bewaffent mit großkalibrigen Regenschirmen und ganz allein gegen 20.30 Uhr, dem Gewitter eines badischen Platzregens und dem einer dpy-Eilmeldung trotzdend, verstört und unvorbereitet in der schirmeisterischen Klinik eingetroffen waren.

Zuvor war RUDOLF RAABE – sei's auf den Kanonenkugel, sei's an Bord des yellow submarine – auf dem Rock gegen Rechts Festival in Frankfurt eingetroffen, während ihn zur selben Stunde immer noch ein "hochqualifiziertes Team" des BKA in Dublin suchte. Vor den 20.000 RgR-Teilnehmern erklärte Rudolf, warum er überhaupt und weswegen er auf diese Weise seine Rückkehr realisiert wissen wollte. Er betonte, daß er tatsächlich freiwillig zurückkehre, nicht etwa nur seiner Krankheit wegen. Und das diese Freiwilligkeit gerade darin bestehe, einen offen aufrechten Gang öffentlich zu wählen, weil er diejenigen, die ihn derart infam verfolgten und aufzubauen wußten, anzuklagen habe, und nicht etwa umgekehrt. Darin habe ihn die enorme Solidarität der vielen Menschen bestärkt, die seine Kampagne unterstützt hätten: die zehntausende von Prostestbriefen, der Einsatz seiner Bürgen, die ihm alle geholfen hätten, die oft schon dunklen Stunden und Situationen von Niedergeschlagenheit in der Emigration zu überwinden. Mit denen wolle er sich jetzt, bei diesem günstigen Anlaß, verbunden erklären in der gemeinsamen Auseinandersetzung mit der politischen Justiz und aktuell besonders den Hochsicherheitstrakten. Derart sei seine selbstgestaltete Rückkehr kein Akt der Unterwerfung, sondern ein bewußter Auftakt!

Und wer dabei war, wie der Rudolf danach ein wenig zittrig die riesige Bühne verließ, als die Zwanzigtausend ihm spontan ihre Sympathie bekundeten, wird tatsächlich erlebt haben, daß für einen Moment – wenn auch nur moralisch – die Macht der Bundesanwaltschaft gebrochen war.

Das alles gab dem Rudolf viel Mut. Der ging nämlich jetzt erst recht daran, das Arrangement seiner weiteren Rückkehr selbst zu bestimmen, als er dann – völlig ungehindert – mit seinen Anwälten unter grotesken Bedingungen in der Karlsruher Klinik eintraf. Kein Polizist, kein Bundesanwalt weit & breit, sondern lähmende Überraschung und die ganze Nation ungeschützt vor dem frei umherschweifenden "meistgesuchten Terroristen", wären nicht Rudolf und die perplexe aber patente Oberschwester Erika gewesen, die die Sache resolut in die Hände nahmen.

Von wegen nämlich "monatelangen VERHANDLUNGEN" – wie dann Stunden drafu von einer verlegenen BAW behauptet wurde. Nicht nur, daß es diese nicht gegeben hat, wie auch keine "Zusagen": das ganze Klinikum war unvorbereitet, in keinem Tagebuch des Hospitals, in keiner Klinkakte irgendein Vermerk und selbst der angeblich informierte Prof. Schirmeister wußte von gar nichts und schimpft heute auf alles, was Bundesanwaltschaft heißt. Kurz, man wollte energisch den Rudolf "nach Hause"(!) schicken, wozu es in Ermanglung eines jeden Polizisten auch gekommen wäre, hätte besagte Oberschwester nicht ein Einsehen mit "dem jungen Mann' gehabt.

Später ereigneten sich einige festzuhaltende Merkwürdigkeiten: Um möglichst rasch aus dem grellen Licht der Überraschung, der Peinlichkeit und des totalen Versagens herauszukommen, beeilte sich die BAW, den Rudolf Raabe als "kleinen Fisch" (ARD-Tagesschau) herunterzuspielen. Jene Leute nämlich, die den Rudolf fast 1 1/2 Jahr lang auf eine beispiellose Weise als hochkarätigen Terroristen und Carlos II verfolgt, illegalisiert und an einer freigewählten medizinischen Behandlung gehindert hatten. Diese Herrschaften, die bislang für Rudolfs Krankheit nur zynische Sätze übrig hatten wie: "Was wollen Sie denn, dem geht's doch gut" (Bundesanwalt Harms), sorgten nun in aller Eile dafür, daß Rudolfs Rückkehr einzig unter dem Gesichtspunkt der Krankheit verstehbar sei: Von "Welt über BILD bis FAZ" eine Orgie von "Todkrank über sterbenskrank bis schwerkrank". Ja, warum ist euch das denn nicht vorher eingefallen? Es mußte nun plötzlich um jeden Preis so sein, daß nur ein "sterbenskranker kleiner Fisch" aufgetaucht war – und erinnert uns nicht an unser dummes Geschwätz von gestern.

Dementiert werden sollte so, daß Rudolf gerade bewußt freiwillig zurückgekehrt war, daß er sich offen gegen alle Vorwürfe stellen will und gegen die, die sie erhoben. Darum hat er seine Sache selber in die Hand genommen und damit die Bundesanwaltschaft, die an ihm auch zukünftig kein Glück erleben wird, zu ebenso dümmlichen wie verlegenen Reaktionen gezwungen. Weil es eben zuvor keine Kungelei mit der BAW gegeben hat und auch nicht geben wird.

Daher ist auch der nun gezielt verstreute Verdacht falsch, mit Rudolf Raabe sei nun "alles in Ordnung". In der Karlsruher Klinik wird Rudolf nämlich nicht behandelt, sondern nur untersucht. Ob er, wie er und wo er behandelt wird, darüber entscheiden erst noch die Bundesanwälte; d.h. das es nun nicht etwa einen therapeutischen Automatismus gibt, sondern daß die aufmerksam gewordene Öffentlichkeit weiter dafür sich einsetzen muß, daß ihm eine freigewählte medizinische Behandlung zuteil wird. Auch der pausenlos erwähnte "Arzt seines Vertrauens" ist – wenn überhaupt – dann nur zur Diagnose zugelassen, nicht zur Behandlung, auf die es doch gerade ankommt. Und gewiß dürften diese Bundesanwälte, die bisher ohnehin an RR nicht glücklich wurden, nach dieser neuerlichen Schlappe einiges gegen ihn aufwenden, um heil aus der Sache herauszukommen, was nur dadurch geht, daß Rudolf einfährt. Daß dies so weit nicht hergeholt ist, geht auch daraus hervor, daß wir – Mitglieder unserer Initiative – in den nächsten Tagen bei Bundesrichtern und Bundesanwälten vorgeladen sind.

Es wäre ganz schlimm, käme nun eine Stimmung auf, Rudolfs Sache ad acta zu legen, die längst keinen "Einzelfall" mehr widerspiegel, sondern einen handfesten politischen und justitiellen Skandal, dessen Klageschrift von uns verfaßt werden muß. Vor allem braucht Rudolf jetzt eine FREIGEWÄHLTE MED. BEHANDLUNG. Das setzt voraus Gutachter und Ärzte, die tausende von Mark kosten. Die nur dann zur Stelle sind, wenn jeder Leser(in) rasch einen HUNDERTER auftreibt und überweist, aus dem eigenen Budget oder aus dem bessergestellten von anderen. Rudolf hat sich auf die Solidarität berufen, die bestimmend gewesen sei für seine Rückkehr und hat seine Sache gut gemacht, und wir dürfen ihn nun nicht im Stich lassen, d.h. denen, die in Karlsruhe wieder nichts an Medizin vorbereitet hatten. Wir wollen auch eine ganz neue umfangreiche Dokumentation drucken, mit viel offensivem Material und interessanten Geschichten aus dem Hintergrund: die kostet auch Geld, was grad deshalb gebraucht wird und wichtig ist, weil der Rudolf sich in Ffm. politisch erklärt hat – nicht als "krankes Opfer". Und allerdings braucht der Rudi weitere Anwälte, die auch leben und arbeiten müssen.

Und – wie immer bitten wir um feed back und Zuschriften von

FORTSETZUNG MITTE UNTEN

ÖKOLOGIE

INITIATIVE ZUR VERHINDERUNG DER UMWELTZERSTÖRUNG DURCH B75 UND SKANDINAVIENKAI

Bis 1985 soll die alte B75 durch eine 4spurige neue Autobahn von Kücknitz aus über Pöpendorf, Ivendorf, Rönnau und Teutendorf nach Travemünde ersetzt werden. Zwischen Pöpendorf und Ivendorf soll ein großflächiger Autobahnzubringer entstehen, genauso zwischen Teutendorf und Travemünde. Die neue B75 soll einen reibunglosen Autoverkehr nach Travemünde garantieren und zugleich eine Umgehung für den nicht nach Travemünde führenden Verkehr sein.

ALLES UNSINN !

*** Verkehrszählungen von 1979 ergeben, daß ein großer Teil des Verkehrs auf der B75 Travemünde als Ziel hat, die neue Umgehung also nicht rechtfertigen würde;**
*** Eine neue Autobahn nützt nur den Wochenendurlaubern, die an schönen Wochenenden mit 130 km/h nach Travemünde rasen möchten;**
*** Die Autobahn mit Ende in Nord-Travemünde produziert lange Autostaus, die von dem kleine Travemünde so oder so nicht besser aufgenommen werden können;**
DIE NEUE AUTOBAHN VERNICHTET GROSSE NATURFLÄCHEN UND VIELE ANBAUGEBIETE DER ANSÄSSIGEN BAUERN !

ZUKUNFTSPLÄNE der LÜBEKKER HAFENGESELLSCHAFT (LHG)

Der Skandinavienkai mit jetzt 6 Anlegern soll auf 12 Anleger erweitert werden. Das jetzige Hafengebiet mit seinen Stellplätzen und Lagerhallen wird demnächst verfünffacht.

Die Hälfte des Naturschutzgebietes "Dummersdorfer Ufer" soll dann mit einer Betonschicht überzogen werden.

Zwischen Kücknitz und Travemünde soll ein großes Gewerbegebiet mit einer traumhaften Infra-Struktur entstehen – neue Autobahn, größter Fährhafen Europas und die schon gelegten neuen Bundesbahngeleise. Diese Zukunftspläne wurden den sicherlich begeisterten Unternehmern 1979 auf der Internationalen Verkehrsausstellung (IVA) in Hamburg vorgelegt.

Wir sehen den Neubau der B75 in einem festen Zusammenhang mit dem Ausbau des Skandinavienkais. Wollen wir später die Betonwüsten und Gewerbegebiete an der Trave verhindern, müssen wir jetzt gegen die Autobahn als Bestandteil dieser Struktur vorgehen.

Die neue B75 ist ein weit über 100-Millionen-DM-teures Projekt gegen den Willen vieler Bürger, besonders die Lebensinteressen der Dorfbewohner. Gebaut wird hier nur aus Profitwünschen, denn selbst die öffentlichen Planungen sind undurchsichtig und schwachsinnig.

Hier wird scheibenweise geplant, der Bürger wird erst spät informiert, wenn schon gebaut wird, und das Endresultat ist ein großes Industriegebiet zwischen Kücknitz und Travemünde.

Jedes Scheibchen dieses Profitunternehmens müssen wir verhindern!

Was ist bisher gelaufen?

Durch eine rege Öffentlichkeitsarbeit, in Form von Flugblattaktionen und Veranstaltungen mit DIA-Vorträgen wurde auf die Problematik und Zerstörung der Natur- und Erholungslandschaft hingewiesen.

Daraufhin wurde eine Demonstration organisiert, die von den direkt betroffenen Bauern mit ihren Treckern und den naturbewußten Bürgern getragen wurde.

Weiterhin wurden Informationsstände in der Lübecker Innenstadt veranstaltet, wo man bisher ca. 2800 Protestunterschriften gesammelt hat. Die Unterschriften wurden der Bürgerschaft vorgelegt, jedoch hatte das keinen Erfolg, weil die Planung über den Bau der neuen B75 und den Ausbau des Skandinavienkais schon längst feststand.

Außerdem wurde ein Protestbrief entworfen, der nochmals energisch darauf hinwies, daß die Bürgerschaft nicht über den Kopf der Bevölkerung hinweg über die Zerstörung der Landschaft zwischen Lübeck-Kücknitz und Travemünde entscheiden kann, nur weil irgendwelche Profitinteressen seitens der Unternehmer und Industrie-Mafia dahinterstehen.

Aber auch dieser Protest zeigte keine Resonanz bei den Planern und Betreibern der Umweltvernichtung. Trotz der Hartnäckigkeit und Widerstandskraft einiger Bauern, die ihre Getreidefelder und ihr Weideland nicht für eine sinnlose Autobahn verkaufen wollten, wurden sie vorläufig enteignet, bzw. das Land fiel der "INBESITZNAHME" des Staates in die Hände.

Auch eine Sabotage-Aktion führte lediglich dazu, daß die Baustellen jetzt von der Wach- und Schließgesellschaft bewacht werden.

Die bisher gelaufenen Protestaktionen seitens der Betroffenen zeigen, daß die verantwortungslosen Unternehmer und Planer ihr widersinniges Vorhaben durchsetzen wollen und jeglichen bisher gelaufenen Protest ignorieren.

Deshalb haben wir uns gemeinsam überlegt, wie wir dieses paradoxe Vorhaben praktisch verhindern können.

WIR HABEN KEINE LUST MEHR

. . . einfach zuzusehen, wie trotz dieser ganzen Bemühungen und Aktivitäten durch den Neubau der B75 vollendete Tatsachen geschaffen werden. Wir können auch zwischen der Autobahn-"Sackgasse" B75 und dem Ausbau des Skandinavienkais keinen Unterschied machen, weil jeder Bauabschnitt an dieser Autobahn gleichzeitig ein Schritt in Richtung auf eine Erweiterung des Skandinavienkais darstellt.

Darüber hinaus ist bei der bisherigen Skrupellosigkeit der Verantwortlichen, was den Umgang mit der Natur und den Bürgerprotesten angeht, keinesfalls auszuschließen, daß die oben erwähnten Pläne für ein Hafen-Gewerbegebiet größten Ausmaßes der nächste Schritt in Richtung auf die vollständige Zerstörung dieser Region wäre.

Der Mensch schuf nicht das Gewebe des Lebens, er ist darin nur eine Faser. Was immer ihr dem Gewebe antut, das tut ihr euch selber an.
(Häuptling Seattle)

PRESSEERKLÄRUNG

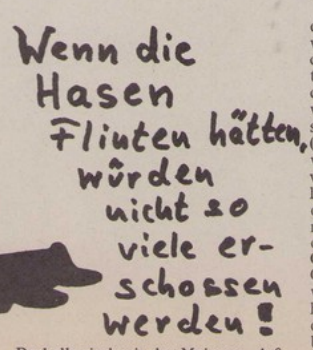
Am 29.6.80 fand in Hameln ein Treffen der AKW-Gegner statt, die einen sog. Leistungsbescheid wegen der Polizeikoster. für die Räumung des Anti-Atomkrofes Grohnde vom 23.8.79 erhalten haben, wonach sie DM 212.133,- zahlen sollen! Obwohl das Verwaltungsgericht Hannover am 14.3.80 entschieden hat, daß die Art der Räumung unrechtmäßig war, verlangt die Bezirksregierung Hannover jetzt diese Summe (Einspruchsfrist läuft 4 Wochen nach Zustellung ab), um die Anti-Atombewegung einzuschüchtern.

50 von 200 Betroffenen waren anwesend. Es herrschte allgemeine Einigkeit, daß nicht gezahlt wird, weil wir die damalige Besetzung des Kühlturmgeländes nach wie vor für gerecht halten.

Obwohl wir alle den rechtlichen Instanzenweg für eine zweifelhafte Angelegenheit halten, wollen die meisten gegen diesen Bescheid Klage einreichen.

Keine Differenzen gab es hingegen in der Einschätzung, daß der Kampf gegen das Atomprogramm unvermindert weitergeht und die Unterrichtung der Öffentlichkeit und dieser Kampf weit wichtiger sind als das Juristische.

* * *



Deshalb sind wir der Meinung, daß zu unseren bisherigen Aktionsformen ein Konzept der praktischen Behinderung der Baumaßnahmen treten muß. Wir planen eine Besetzungsaktion auf einer Baustelle der neuen B75.

Neben der praktischen Behinderung der Bauarbeiten bietet die Besetzung die Möglichkeit, die Überzeugungsarbeit in der Umgebung zu intensivieren. Wir beabsichtigen, die Zeit auszunutzen, um ein Theaterstück einzustudieren, welches sich zur Vorführung unter freiem Himmel eignet und die Notwendigkeit der Bewahrung der Natur vor den Profitinteressen einiger weniger zum Inhalt hat.

Von den Besetzern soll ein Programm erarbeitet und durchgeführt werden, was die Bevölkerung mit den Problemen konfrontiert und sie zur praktischen Mithilfe bewegt.

Auf eine etwaige Räumung des besetzten Gebiets durch die grünen Männchen werden wir mit passivem Widerstand reagieren. Sollte uns nach einer Räumung ein Wiederbetreten des Platzes unmöglich sein, so werden wir uns auf privatem Gebeit versammeln und von dort aus eine neue Besetzungsaktion durchführen.

Wir versprechen uns von diesem praktischen Konzept eine Zuspitzung der Diskussion, eine Erweiterung unserer Basis und eine wesentlich größere Öffentlichkeitswirkung.

Zur Vorbereitung für diese Besetzungsaktion werden wir uns an den geplanten Demonstrationen in Lübeck und Travemünde beteiligen. Flugblatt- und Plakataktionen in Lübeck und in den betroffenen Dörfern sollen die Öffentlichkeit aufmerksam machen und Unterstützung für die Besetzer organisieren. Neben Informationsveranstaltungen werden wir eine OPEN-AIR-INFO FETE an der Trasse durchführen, mit Musik und Film.

Zur weiteren Ausarbeitung und realen Vorbereitung dieses Programms treffen wir uns montags, 19 h, in der Alternative in Lübeck.
Darüber hinaus fordern wir alle Betroffenen, Vereine, Gruppen und Organisationen auf, sich unabhängig von uns zu überlegen, wie sie die Besetzungsaktion praktisch unterstützen können durch Öffentlichkeitsarbeit, Mitbesetzen, Einrichtung von eigenen Arbeitsgruppen, Spenden etc.

dazu ein 'Minderheitenvotum' WIR KLAGEN NICHT !

Die Bezirksregierung macht uns jetzt den Vorschlag, wenn wir gegen die Leistungsbescheide vorgehen wollen, zu klagen. Diese Regierung, die uns diese "Möglichkeit" aufzeigt, ist genau die, die Räumung gegen uns verfürt (?, Ulla) hat, den Polizeieinsatz gegen uns angeordnet hat. Wenn sie uns den Weg des Klagens gegen die Leistungsbescheide mitteilt, heißt das, wir sollen doch bitte den Weg gehen, der im "Rechtsstaat" vorgesehen ist.

Die Gerichte sind aber nicht unabhängige Institutionen, sondern haben die Aufgabe, das staatliche Vorgehen zu decken, gerichtlich zu legitimieren, oder auch da, wo Regierungen, Institutionen, Konzerne usw. zuweit gehen, kontrollierend einzugreifen. Das heißt: Die Regierung verfügt Leistungsbescheide gegen uns, um den Widerstand einzuschüchtern, wenn das aber gegen sie zurückschlägt, weil es einen Entrüstungssturm gibt, der Widerstand sich an dem Punkt noch verstärkt, schränken die Gerichte die Maßnahmen gegen uns etwas ein (mindern die Summe) oder nehmen sie ganz zurück. Der rechtsstaatliche Schein ist wieder hergestellt.

Indem wir das Gericht anrufen, verstärken wir gerade die Illusion, daß Gerichte unabhängig seinen (für alle "Recht" sprechen, ehrlich schiedsrichten).

Klagen heißt, wir begeben uns in die Defensive auf eine Ebene, wo wir uns ausliefern, hier der gerichtlichen Macht, und so tun, als könnten die Gerichte ein Recht sprechen, das wir anerkennen. Erst wenn das Gericht nicht für uns entscheidet, erkennen wir es nicht an (zahlen trotzdem nicht), solange wir nicht wissen, wie es entscheidet, versuchen wir, da "etwas rauszuholen". Das ist Taktiererei, die uns in der Öffentlichkeit unglaubwürdig macht! Wir machen Aktionen, bei denen wir einkalkulieren, daß wir Gesetze brechen, was gerade beim Grohnde-Dorf von vornherein klar war, in genau diesem Zusammenhang klagen wir dann das herrschende Recht ein (gegen das wir gerade bewußt verstoßen haben), weil es uns hier vielleicht wieder nützen kann: auch das macht uns unglaubwürdig.

Unser Widerstand findet, wenn irgend möglich (Strafprozesse) nicht im Gerichtssaal statt, sondern da, wo die Dinger gebaut werden und da, wo wir die Verantwortlichen angreifen können. Hier entwickelt sich die Kraft durch den gemeinsamen Widerstand vieler Menschen, die sich ihre eigenen Strukturen schaffen und ihre eigenen Vorstellungen von legitimem Recht entwickeln und danach handeln, also den rechtsstaatlichen Rahmen sprengen. Hier gewinnen wir Menschen dazu, denen können wir denn nicht sagen: Wenn als Folge von Aktionen eure bürgerliche Existenz auf dem Spiel steht, könnt ihr ja klagen.

Bei Widerstandsaktionen vertrauen wir auf unsere eigenen Kräfte und die Unterstützung vieler Menschen, bei den Folgen von Aktionen muß das genauso gehen.

Gudrun, Burkhard, Ali,
Annette, Eckart, Rolf

* * *

Dieter Jaenicke
Bewegungen

Neu im Buchhandel

Dieter Jaenicke:
Bewegungen -
Versuch, die eigene
Geschichte
zu begreifen
182 S., 15.00 DM

Ästhetik &
Kommunikation,
im Mehringhof,
Gneisenaustraße 2
1 Berlin 61

DAS CHAOS IST DIE ORDNUNG DES GENIES!

heinrich heine buchhandlung

2 Wochen zu Fuß, Wanderungen in Europa und anderswo	7,80
Blankerts / Goodmann, Staatlichkeitswahn	7,80
Dörner, u.a., Der Krieg gegen die psychisch Kranken	15,–
Mannhardt / Schwamborn, Zivildienststories	9,80
El Salvador, Ein Land im Kampf um seine Befreiung	6,–
Brucker, Das Abseits als sicherer Ort	8,50
Wieder lieferbar: Hochmuth / Meyer, Streiflichter aus dem Hamburger Wiederstand	25,–

grindelallee 26, 2000 hamburg 13. 040/44 97 78

Kurz & Klein – daß muß sein

INTIME KENNTNISSE über sog. PUNK–ROCKER . . . ein internes Bullenpapier

"Betr.: Information über die sog. Punk-Rocker
Hamburg, den 6.5.80

1. Bekanntgewordene Strategien
Gegen diese Tätergruppe sind seit November 1979 bis jetzt Körperverletzungskeliktę, Sachbeschädigungen und **Widerstandhandlungen** zur Anzeige gekommen. Bei dem "Aufzug" der Punks am 3.5.1980 dürfte auch der Tatbestand des Landfriedensbruchs erfüllt sein.
Die Straftaten wurden bisher von Tätergruppen und nicht von Einzelpersonen begangen.

2. Soziales Umfeld / Täterpersönlichkeit
Die meisten Punker sind 16-18 Jahre alt und stammen aus "intakten" Familien, die der Mittelschicht angehören. Die Mehrzahl der Punker besucht die Real- oder Oberschulen bzw. befindet sich in der Berufsausbildung. Arbeitslose wurden kaum festgestellt !!!

3. Aussehen der Punker
Identifizierungszeichen?!!!
gefärbte Haare
geschminkte, angemalte Gesichter
Sicherheitsnadeln in Nase, Lippe, Ohr.
Besonders auffällig ist das ungepflegte Aussehen, das durch das Tragen zerlumpter Bekleidungsstükke unterstrichen wird.

4. Ziele der Punker
Nach den bisherigen Erkenntnissen besteht der Zusammenhalt dieser Personen vorwiegend in der Vorliebe für **Rockmusik** !!!! (Punk-Rock)
In Einzelfällen konnten allerdings **auch politischeTendenzen** !!! festgestellt werden, z.B. Demonstrationen in Gorleben und "Besetzung" der Petri-Kirche.
Erstaunlicherweise sieht sich eine große Anzahl dieser Gruppe als Außenseiter, chancenlose Jugendliche und von der Gesellschaft benachteiligt, so daß soziale Ziele angenommen werden können.

5. Organisation
Die meisten Gruppenmitglieder haben sich bei Musikveranstaltungen kennengelernt und treffen sich anläßlich derartiger Aktionen wieder. Um die Jahreswende konnten Rivalitäten mit anderen Rock-Fan-Gruppen ("Teds" (Roller!!) bemerkt werden. Dabei kam es zu Tätlichkeiten, die offenbar von den anderen Rock-Fan-Gruppen ausgingen. Diese Angriffe bewirkten eine Solidarisierung unter den Punk-Rokkern. Sie führte jedoch zu keiner festen Organisationsform innerhalb der Punk-Gruppen. Der Zusammenhalt ist relativ lose und entsteht vorwiegend spontan.

6. Bevorzugte Treffpunkte
Einen Schwerpunkt bilden die Punk-Rock-Festivals in der **Markthalle und während der D**

und während der Domzeiten das **Domgelände.**
Darüber hinaus sind sie noch an folgenden Orten anzutreffen:
Mönkebergbrunnen
Lokal "Burger King" HÄ HÄ
Lokale im Karolinenviertel

7. Beweislage
Bisher gelang es nur in wenigen Fällen, gesicherte Beweismittel zu erlangen. Die Tatverdächtigen verweigerten durchweg die Aussage bei FD 632 und zogen häufig einen Rechtsanwalt zur Beratung hinzu. Es muß mit der Einstellung der meisten Ermittlungsverfahren gerechnet werden.
Deshalb kommt es darauf an, beweiserhebliche Beobachtungen durch Polizeibeamte sofort schriftlich festzustellen und die Personalien von Zeugen und Geschädigten unverzüglich festzustellen.

Wiezoreck (mit Unterschrift)

Die Polizei bittet sehr darum, ihre Arbeit im sozialpädagogisch-erzieherischen Bereichen zu unterstützen.
2. In einer Schwerpunktaktion werden Mitarbeiter der Sozialen Dienste zu den Treffen der Punker geschickt (besonders Marktstube, Markthalle, Mönkebrunnen, Karolinenviertel) mit dem Auftrag, durch Gespräche und Beratung die Aktivitäten der Minderjährigen im Sinne gesellschaftlicher Adäquanz zu steuern, also Aggressionen abzubauen und Hilfe zu sinnvoller Betätigung zu geben (schwerpunktmäßig Straßen-Sozialarbeit).
Die Behörde für Arbeit, Jugend und Soziales wäre dankbar, wenn die Bezirke mit den geschilderten Maßnahmen oder auf andere Weise zur Hilfe für die Minderjährigen und zur Lösung des die Allgemeinheit belastenden Problems beitragen könnten.

Opitz (mit Unterschrift)

(Wie weit Hervorhebungen aus dem Original sind, weiß ich nicht, Ulla)

"MÄRCHEN AUS DER SPASSGERILJA"

Verlag Libertäre Assoziation, Hamburg, Preis 10,- DM

Nun hat der kleine Hamburger Verlag Libertäre Assoziation zusammen mit dem Bremer Verlag Roter Funke sein zweites Buch herausgebraucht: Märchen von Fritz Teufel und Robert Jarowoy, Märchen, die im Knast geschrieben, etwas von der gelebten Utopie und dem Kampf für ein besseres Leben vorm, im und nach dem Knast erzählen und unser Hoffen, Warten, Kämpfen nach Glück und Zufriedenheit anregen wollen.

Nicht erst die Bekanntgabe des Alibis von Fritz T., das die willkürliche Anklage gegen die Bewegung 2. Juni zum Wanken bringen soll, hat die Spaßgerilja als politische Lebens- und Kampfform bekannt gemacht. Schon immer waren es Anarchisten, die in ihren Träumen und Kämpfen jetzt und heute auch das gemeinsame, liebevolle und entwickelte Leben der Menschen nach der Revolution vorwegnehmen wollen.

Jürgen

Die Antiimperialistische Woche hat angefangen!

Wir haben heute den 204. Geburtstag der USA auf unsere Art mit'gefeiert'.

20 Genossinnen und Genossen stürmten in das Foyer des Amerikahauses in Hamburg, wo sich eine ausgewählte Zahl von US-Pigs und ihre westdeutschen Speichellecker am kalten Buffet ergingen. Viele Farbbeutel und einige heruntergerissene US-Fahnen machten klar, was wir von Loyalitätskundgebungen für den US-Besatzer-Staat halten. Die "Security-Guard' ging leer aus. Sämtliche Genossinnen und Genossen konnten ungehindert verschwinden. Als fünf Minuten nach der Aktion die ganze Dammtor-Gegend grün wurde, war es mal wieder zu spät.

War wir feiern werden, das wird der Tag sein, an dem das imperialistische Ungeheuer USA von der Erde verschwunden ist – wir es besiegt haben werden.

Freiheit für die 13 verhafteten Amerikahausbesetzer in Berlin!
Solidarität mit dem antiimperialistischen Widerstand in der Türkei!
Eine Front mit der Raf – die antiimperialistische Front in Westeuropa aufbauen!
Krieg dem imperialistischen Kriege!
Tod dem US/BRD-Imperialismus weltweit!

Hamburg, den 2.7.80

Erklärung zur Erklärung linker Hamburger Druckereien

Wie wir über Umwege erfahren haben, gibt es bei euch (der Taz, Ulla) Einwände gegen die von uns gemeinsam verfaßte Erklärung zu den Wahlen. Wir sind der Meinung, daß die Erklärung so, wie sie ist, für alle Leser einer "linksradikalen Tageszeitung" verständlich ist. Wenn ihr sie nicht veröffentlichen wollt, so ist das für uns nichts anderes als eine Zensur und dieser Vorgang stellt für uns euer Konzept von Informationspolitik generell in Frage.

Solltet ihr euch immer noch weigern, die Erklärung abzudrucken, verlangen wir eine schriftliche, nicht ins Formale oder ins abgehobene Journalistische abgleitende Erklärung!

Ansonsten könnt ihr mit weiteren Aktivitäten der 20 bettroffenen Drucker, Druckerinnen und Sätzer (6 autonome Druckereien) rechnen!

Berlin ist immer eine Reise wert!

4.7.80

ERKLÄRUNG DER VOLKSMOJAHEDIN zur AKTUELLEN LAGE IM IRAN

Nach einer Massenversammlung der Volksmojahedin, an der etwa 200.000 Menschen teilnahmen, kam es zu Provokationen seitens der reaktionären Rechten, wobei mehr als 400 Menschen verletzt und einer getötet wurden. Daraufhin gab Ayatollah Chomeini eine Erklärung ab, die von den reaktionären Rechten zu weiteren Provokationen und Mordanschlägen ausgenutzt werden könnte.

Die Volksmojahedin stellen den antiimperialistischen Kampf höher als alle anderen Aufgaben und geben deshalb folgende Erklärung ab:

"Die Volksmojahedin des Iran erklären, daß sie bis auf weiteres sämtliche Büros und Zentren ihrer Organisation geschlossen halten.

Im Namen Gottes und im Namen des heldenhaften Volkdes des Iran. Um jeder Auseinandersetzung und eventuellem Blutvergießen unschuldiger Menschen als auch der Ausnutzung der Lage seitens des Imperialismus und der Konterrevolutionäre vorzubeugen, erklären die Volksmojahedin sämtliche Büros und Zentren ihrer Organisation für geschlossen bis die Verfassung ihre politischen und gesetzlichen Rechte klar definiert hat und verantwortliche Regierungsstellen eine eindeutige Stellung beziehen.

Auf diese Weise vermeiden wir jede Provokation und Auseinandersetzung, die dazu führen könnten, daß die Fundamente der Islamischen Republik im Namen der Volksmojahedin geschwächt werden. Gleichzeitig erwarten wir von seiten der verantwortlichen Regierungsstellen, daß sie entsprechende Maßnahmen treffen, damit keine kriegerische Atmosphäre zustande kommt, und daß sich auch die Massenmedien, Rundfunk- und Fernsehanstalten nicht in diesem Sinne verhalten.

Die Organisation der Mojahedin des Volkes des Iran
26. Juni 1980"

An alle befreundeten Gruppen, Genossen und Genossinnen!

Wie wir soeben erfahren, haben im Iran die Reaktionäre und verschiedenen Ayatollahs die Volksmojahedin namentlich angegriffen und in Verbindung mit dem morgigen Freitagsgebet (4.7.80, d. Red.) zu einer Demonstration gegen sie aufgerufen. Als Scharfmacher hatte sich in letzter Zeit besonders die Clique Ayed-Beheschti von der Islamisch-Republikanischen Partei hervorgetan. Nun zeigt sich ein breites Vorgehen seitens der Reaktionäre und der Chom-Schule gegen die Organisation der Volksmojahedin.

Wir von der Zeitschrift Autonomie sympathisieren mit den Volksmojahedin und halten sie für die wichtigste antiimperialistische Organisation im Iran. Wir rufen deshalb alle befreundeten Gruppen auf, die beiliegende Erklärung der Volksmojahedin in ihren Publikationen zu veröffentlichen.

In Kürze werden wir voraussichtlich einen ausführlichen Artikel zur aktuellen Lage im Iran und zur Situation der sozialrevolutionären Gruppen veröffentlichen.

Die iranischen Genossen/innen haben uns um Unterstützung gebeten. Zeigen wir ihnen unsere praktische Solidarität.

Redaktionskollektiv AUTONOMIE

Paragraph 218, Gewalt über Frauen
Berichte, Reportagen, Protokolle zur Diskussion über den Paragraphen 218
Herausgegeben v. Uta König
– Stern Buch 18,

Antje Dertinger: Die Bessere Hälfte kämpft um ihr Recht
Der Anspruch der Frauen auf Erwerb und andere Selbstverständlichkeiten
Bund Verlag DM 24,80

Herrad Schenk: Die feministische Herausforderung
150 Jahre Frauenbewegung in Deutschland
C.H. Beck Verlag DM 19,80

BUCHLADEN IN DER OSTERSTRASSE
2000 Hamburg 19 Osterstr 156 Tel.: 491 95 60

"Die Initiative", Zollenspieker Hauptdeich 84, 2050 Hamburg 80, Telefon 723 98 10
Deichkilometer: 11,3

MOTTE

SELBSTHILFEGRUPPE in der MOTTE

WAS ZUR GESCHICHTE

Im November 77 versuchte die Selbsthilfegruppe ihre ersten Schritte. Es gab damals wie heute eine ganze Reihe von MOTTE-Jugendlichen, die weder eine Ausbildungsstelle noch einen Job hatten und reichlich rumhingen. Schon vorher waren sie bemüht, durch gelegentliche Jobs bei Bekannten (z.B. Renovierungen) ein paar Mark in die leeren Taschen zu kriegen. Als Gruppe traf man sich jedoch nicht. Peter Fricke, der als Mitarbeiter fast seit Beginn der MOTTE dabei war, hatte zu diesen Jugendlichen einen ganz guten Kontakt (u.a. gemeinsame Fahrt im Sommer 77).

Im Herbst 77 wurde dann die Idee ausgebraten, mit den Jugendlichen zusammen was zu unternehmen: gemeinsamer Bau von Holzmöbeln in Massivholzbauweise. Der Erlös aus diesen Arbeiten sollte in der Gruppe aufgeteilt werden.

Das Erstlingswerk, einen Sessel, erstellte man noch in der alten Holzwerkstatt. Die Arbeit ergab einige Probleme:
– die Werkstatt mußte außerhalb der normalen Öffnungszeiten genutzt werden, weil sie von zu vielen anderen Jugendlichen und Erwachsenen belegt war
– wir Mitarbeiter der Holzwerkstatt waren am Anfang recht skeptisch, was die Nutzung "unserer" Werkzeuge und Maschinen anging (von uns machte dort keiner mit)
– die praktische Arbeit ging anfangs recht schleppend voran: die Techniken waren so einfach nicht zu erlernen – der Spaß daran ließ nach.
– die Mitglieder der Selbsthilfegruppe brachten nicht gleich das nötige Stehvermögen auf; eine Verbindlichkeit in der Übernahme von bestimmten Aufgaben und im regelmäßigen Kommen kam erst ganz ganz allmählich zustande.

Aufgrund dieser Schwierigkeiten war der Wechsel in der Gruppe entsprechend groß. Die Arbeiten und Treffs der Jugendlichen und Mitarbeiter wurden aber zunehmend "fester", nicht zuletzt auch deshalb, weil man jetzt im Gebäudekomplex der MOTTE einen "eigenen" Raum (ca. 90 qm, allerdings unbeheizt) bekam, den wir von der MOTTE aus für wenig Geld mieten konnten. (Frühjahr 78).

ZUR FINANZIERUNG :

Der geringe Verdienst aus den Arbeiten (später mehrere Bettkästen) wurde nach gemeinsamer Absprache nicht an die Gruppenmitglieder ausgezahlt, sondern verblieb in der Gruppenkasse, wofür man neues Material und einiges Werkzeug kaufte. Das sonstige Werkzeug gehörte überwiegend den MOTTE-Mitarbeitern und wurde wie vieles bei uns in den Anfangsjahren auch teilweise Opfer von Klauaktionen.

Die MOTTE selbst konnte an Geldern nichts dazugeben; unsere festen Kosten ließen uns nicht nur einmal wenig Schlaf (77/78/79), da unser Modellantrag für die Gesamtarbeit im Jugendbereich über 2 Jahre schmorte und weitere Landesjugendplangelder nach unserem Herrn Hoffmann – seines Amtes Bezirksjugendpfleger in Altona und Weltmeister im Verschleppen und Verdunkeln von Bezuschussungsmöglichkeiten an Initiativen (was ohne Schwierigkeiten zu beweisen ist, fall falls er darauf zurückkommt) – nicht für unsere Jugendarbeit in Frage kämen. Na ja. Da könnten wir freie Träger in Altona Seiten drüber schreiben.
Also zurück:

Wir planten eine Betreuung der Selbsthilfegruppe durch einen festen Mitarbeiter. Stephan hatte ab Sommer 78 Kontakt zur MOTTE und war Anfang 79 mit seinem Sozialarbeiterstudium fertig. Nur. woher sollte man das Geld für ihn herkriegen?

Bei Behörden war nichts dazu aufzutreiben. Über Herrn Erwin Köster hatte die MOTTE Kontakt zum Verein Jugendinitiative e.V.. Dieser Verein interessierte sich für das Selbsthilfeprojekt und suchte wiederum nach zusätzlichen Finanziers. Die fanden sich in der Radbruch-Stiftung und im Lionsclub. Für uns war die Frage damals: Entweder man findet vorübergehend außerbehördliche Förderungsmöglichkeiten oder das Projekt ist so nicht weiterführbar. Grundlage dieser Förderung ist ein von der MOTTE im Sommer 78 erstelltes Konzept und eine regelmäßige Infopflicht unsererseits über den Fortgang der Sache. Sonst gibt es keine Förderungsbedingungen.

Ab 1. Juni 79 übernahmen diese Förderer also die Kosten für Stephans Stelle. Das ist heute noch so. Im Augenblick besteht gute Aussicht, die Arbeit der Selbsthilfegruppe durch das Amt für Jugend bezuschußt zu bekommen (eventuell ab Juli 80 oder ab Januar 81), was allerdings eine Ausweitung der jetzigen Arbeit bedeutet.

Ende 79 bekamen wir einige Bezirkssondermittel für Einrichtung und Werkzeug.

So, das wär soweit in ganz groben Zügen die Entwicklung der Selbsthilfegruppe. Ach ja, ihren Raum haben sie immer noch, den sie in Eigenregie ab Sommer 79 prima ausgebaut haben.

Wie's im Augenblick mit ihrer Arbeit steht, darüber schreibt die Gruppe im folgenden selber was.

Soweit, Johannes

SELBSTHILFEGRUPPE für JUGENDLICHE ARBEITSLOSE in der MOTTE:

Wir sind eine Gruppe von Jugendlichen zwischen 16 und 23 Jahren ohne Ausbildungsplatz, die es satt haben, auf der Straße rumzuhängen. Darum haben wir uns getroffen, um über unsere Situation und Probleme zu sprechen und unsere Freizeit sinnvoll auszufüllen. Wir haben in der MOTTE eine Werkstatt, in der uns unter Anleitung eines Tischlers und Sozialarbeiters Grundkenntnesse und Techniken der Holzverarbeitung beigebracht werden.

Ein Mitglied unserer Selbsthilfegruppe ist Christa. Christa ist 22 Jahre alt, hat eine abgeschlossene Berufsausbildung und mußte nach 2 1/2 Jahren ihren Beruf aus gesundheitlichen Grünen aufgeben. Jetzt ist sie schon 1 1/2 Jahre arbeitslos.

Sie möchte gerne eine Umschulung im handwerklichen Bereich (z.B. tischlern) machen. Hier hat sie bisher noch nichts gefunden, und auch das Arbeitsamt konnte ihr bisher nicht helfen. Aufgrund dieser Schwierigkeiten ist sie in die Selbsthilfegruppe gekommen. In dem folgenden Interview geht sie noch näher auf ein paar Punkte ein:

Warum bist du in die Selbsthilfegruppe gekommen?

Ich bin seit 1 1/2 Jahren arbeitslos. Dann wurde mir erzählt, daß es in der MOTTE eine Selbsthilfegruppe gibt für arbeitslose Jugendliche, wo man die Grundbegriffe des Tischlerns lernen kann unter Anleitung eines Tischlers. Da hab ich gedacht, da gehste mal hin und guckst dir das an. Seitdem bin ich da und es macht mir unheimlich viel Spaß. Wir lernen die ganzen typischen Holzverbindungen und ich hab auch schon ein paar Sachen gemacht, z.B ein Regal gebaut, einen Bilderrahmen und einen kleinen Schrank. Ein Punkt ist auch, daß wenn man arbeitslos ist, man Schwierigkeiten hat, sich zu beschäftigen, auf den Straßen rumhängt und absolut nicht weiß, was man machen soll. Da ist ein wichtiger Vorteil der Gruppe, daß man von dummen Gedanken runterkommt und zweitens lernen wir da unheimlich viel dufte Sachen, und das ist auch unheimlich wichtig.

Was macht ihr in der Gruppe und wie ist das Verhältnis zueinander?

Das hat sich in letzter Zeit ganz gut entwickelt. Anfangs lief das nur so auf das Interesse am Holz hinaus und privat war nicht so das Interesse da. Das hat sich jetzt reichlich gebessert. Wir wollen jetzt z.B. eine Woche auf den Moorhof fahren, und da wollen wir u.a. auch ein bißchen tischlern. Wir wollen da Betten bauen und wollen die Woche nutzen, um uns besser kennenzulernen. Wir wollen z.B. ein bißchen den Überblick kriegen, wie es mit der Lehrstellensuche so aussieht.

Was sind da noch für Leute in eurer Gruppe?

Die Gruppe ist gemischt Erstmal sind da mehrere Arbeitslose, drei oder vier Schüler, die demnächst die Schule beendet haben und die dann auch vor der Situation und den Schwierigkeiten mit der Lehrstellensuche stehen. Außerdem haben wir noch zwei ehemalige Drogenabhängige, für die es auch ganz gut ist, daß sie mitmachen. Dann ist noch ein Zivildienstleistender dabei, der jetzt im Sommer fertig sein wird und der dann auch vor dem Problem der Ausbildungsplatzsuche steht.

Wie läuft so in der Gruppe die Anleitung?

Die Anleitung läuft durch Stephan. Stephan ist ausgebildeter Tischler und Sozialarbeiter, und er bringt uns die wichtigsten Holzverbindungen und Kniffe bei. Im allgemeinen kann ich sagen, daß ich schon ganz gut was gelernt habe und daß es wichtig für mich ist, auch Erfolgserlebnisse zu haben. Und ich glaub, daß das so ganz gut mit Stephan läuft.

Wie läuft das mit der Unterstützung bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz?

Wir haben uns dafür einen Tag in der Woche freigehalten, und da wollen wir dann, wenn wichtige Sachen anstehen, z.B. Behördengänge, mit Stephan zusammen hingehen, weil die einen alleine ziemlich schnell klein machen. Und man muß auch schon ein bißchen Ahnung haben, um sich da behaupten zu können. Außerdem wollen wir versuchen, den Schulabgängern bei der Lehrstellensuche zu helfen.

Wie meinst du die Selbsthilfegruppe für dich und deinen Beruf weiter nutzen zu können?

Also erst einmal für mich, denn wenn man wie ich das vom Büro her kennt, wo man mit total fremden Sachen arbeitet, die einen irgendwie überhaupt nicht betreffen, z.B. nur so doofes Papier, dann ist es für mich wichtig, auch mal was Kreatives zu machen, was sich mit meinen Hobbys verbindet. Mein Hobby war zwar nicht gerade tischlern, aber Holz ist eigentlich was unheimlich schönes, gerade so Holzverarbeitung, und ich kann das insofern gut verbinden, weil ich glaub, daß sie von Vorteil sind, wenn ich mir eine Lehrstelle suche oder auch wenn ich eine Umschulung durch das Arbeitsamt bekomme. Das dufte ist auch, daß Stephan uns einen Schein geben kann und das der Vorteile bei der Lehrstellensuche bringen kann.

Aus dem letzten Teil des Interviews geht schon hervor, daß Stephan eine Prüfung als Ausbilder gemacht hat. Da wir keine offizielle Werkstatt sind, ist es zwar nicht möglich, bei uns eine Ausbildung zu machen, aber sicher erhöht sich durch die Vorbildung die Möglichkeit, eine Lehrstelle zu bekommen. Wir würden es toll finden, wenn neben arbeitslosen Jugendlichen auch interessierte Schüler bei uns mitmachen, die dieses oder nächstes Jahr vor dem Problem der Ausbildungsplatzsuche stehen.

Wenn ihr Lust habt, guckt mal bei uns herein. Meldet euch in der MOTTE bei Stephan Brunke aus der Selbsthilfegruppe:

montags, mittwochs und donnerstags von 18.00 bis 22.00 Uhr oder ruft an, täglich von 10.00 bis 22.00 Uhr unter der Telefonnummer 390 99 79 (bitte ganz lange klingeln lassen).

Die Selbsthilfegruppe

alter – nativ

Bemerkungen zur Alternativbewegung.

Im Lauf der siebziger Jahre entstand die Alternativbewegung aus den Frustrationen des Langen Marsches einerseits und der Polarisierung der Linken – hie Guerrilla, dort K-Gruppen.

Sie ist mit großen Ansprüchen angetreten: Aufhebung der entfremdeten Arbeit, der Trennung zwischen Privatleben und Arbeit, schließlich: Veränderung der Gesellschaft durch das praktizierte Anders-Leben, das gute Beispiel.

In der rauhen Wirklichkeit ist die Einlösung dieser Ansprüche bislang kaum gelungen. Die Makroläden, Biodynamischen Höfe, Autowerkstätten und alternativen Kneipen wurschteln so vor sich hin, bei niedrigen Löhnen und selbstausbeuterischen Arbeitsbedingungen und -zeiten. Das "gute Beispiel" hat sich ins linke Ghetto verkrümelt, fristet dort sein eher kümmerliches Dasein, für konkrete politische Arbeit bleibt längst keine Zeit mehr. Statt dessen abends in der alternativen Kneipe (gibt's die, fragt Ulla) noch schnell ein paar Biere, in von Otto Normalverbraucher unbehelligter Gemütlichkeit. Geht es mal wem besser, geht es auch schon gleich nicht mehr mit rechten Dingen zu : siehe das Mader Kollektiv. (dazu mehr in der letzten gf). (Ich hab nichts dagegen, wenns jemandem gut geht, ich verdiene auch mein Geld 'an der Szene', aber für bestimmte Leute tippe ich eben nicht, und paßt für mich das Loretta nicht mit dem Anspruch der Mader-Leutezusammen. Aber wir können das ja mal auf dem angekündigten Mader-Termin diskutieren. Ulla)

Herbert Röttgen und Florian Rabe haben in ihrem Buch "Vulkantänze" eine schöne Parabel für die Alternativ-Ökonomisten gefunden:

". . . Nicht das unaufhörliche Wachsen und Wuchern, sondern praktische handwerkliche Tätigkeit, die für den Aufbau der neuen Gemeinschaft erforderlich ist, schmeichelt ihnen. Sie bezeichnen sich als Biber , bauen Biberhäuser, errichten Biberwerkstätten hin bis zu Banken, – das sind Stätten, wo gebastelt, gesägt, gehobelt, aufgebaut, gestaltet und gerechnet wird. Der Biber trägt Erde, Lehm und Sand zusammen, festigt sie mit Ästen, baut bis zu 200 Meter lange Dämme aus Schlamm, Schilf und abtenagten Stämmen. Dieser fleißige, stumpfnasige Arbeiter mit gewölbtem Rücken und hängendem Bauch gönnt sich keine Ruhe. Dauernd watschelt er von einer Werkstätte zur anderen, konstruiert mit immer gleichem Eifer. Übrigens ist das Weibchen hier die eigentliche Baumeisterin, woraus die vielen Frauenbäckereien, Frauenbanken und feministischen Autowerkstätten in den USA verständlich werden. Die Arbeit vollbringen er und sie das ganze Jahr über mit gleicher Duldsamkeit. Sie ernähren sich makrobiotisch von Rinden und Blattwerk, Sprößlingen und Stämmen. (...) Brehm berichtet, daß sich ihre Stimme als schwacher Laut vernehmen läßt, 'welcher am richtigsten ein Gestöhne genannt wird'. Das kommt sicher von der harten dauernden Arbeitslast. Als Pragmatiker hat sich der Biber das Nützlichkeitsdenken ganz und gaz zu eigen gemacht, unterscheidet sich jedoch wesentlich vom Fließbandarbeiter. Während dieser zum Anhängsel der Maschine wird, beherrscht er den Arbeitsprozeß vollständig, (...). Er setzt das Handwerk gegen die Fabrikarbeit, fühlt sich wohl, wenn er sich wenig Ruhe gönnt. Biberrepubliken verstehen sich als Baumeister der Zukunft, und kehren nach getanem Tagewerk in ihre netten, mit fein zerschleißten Spänen ausgefüllten Wohnungen zurück. Entsprechend der Ghettoisierung der Alternativbewegung betragen sie sich anderen Tieren gegenüber unfreundlich. Ihr geregeltes Leben, ihre Genügsamkeit, ihre schlichte Freude am Fügen und konstruieren macht sie zum Wappentier einer ganzen Generation, welche aus den wilden sechziger Jahren hervorgegangen ist und sich jetzt in den Nischen und Winkeln des kapitalistischen Systems als kooperatives Gebilde mit dem Namen Gegenökonomie einnistet. Wahrscheinlich wird es von der Gesellschaft nicht ungern gesehen, erneuert es doch die noch herrschende, aber wacklige Arbeitsmoral, die aufgrund der Taylorisierung des Produktionsprozesses ihren Sinn verloren hat. Darüber hinaus bindet die Biberrepublik ein Potential von Menschen, die in die Produktion nicht mehr eingegliedert werden können, schafft somit in der bestehenden Gesellschaft eine kleine Insel, die auf friedliche und ehrliche Weise die Reproduktion ihrer Mitglieder garantiert."

Aber nicht nur in Form von Absorbierung sonst vielleicht rebellischer Jugendlicher erfüllt die Alternative Ökonomie eine positive Rolle für die kapitalistische Gesellschaft, sie führt der herrschenden Ökonomie auch eine Menge von Werten wieder zu, die ansonsten verloren gehen würden. Viel weniger Leute mit geringem Einkommen könnten z.B. Autofahren, würden nicht die Schrottkollektive die alten Mühelen zu erträglichen Preisen wieder zusammenflicken. Ersatzteile, Benzin und Öl werden allerdings weiterhin über den kapitalistischen Markt bezogen.

• • • • • • • •

"In der Biberrepublik erzählt man sich folgende Fabel: 'Zwei junge Biber waren das harte Leben satt, die dauernde Diskussion über die Entfremdung, die Identitätsfindung des Bibers durch die Arbeit, Rotationsprinzip, Aufhebung von Hand und Kopf usw. – Uns ist die Frage nach Enfremdung gleichgültig. Wir wollen den begrenzten Job, der also nicht unseren ganzen Tag ausfüllt und uns genügend Freizeit für schöne Sachen läßt. So zwei, drei Stunden, das würde uns schon reichen, oder zwei Monate im Jahr, da würden wir auch an der Maschine stehen, wenn wir die andere Zeit frei hätten. – Da begannen sie sich auch schon bald zu verwandeln, ihr Fell wurde feiner, der plumpe Schwanz entwickelte sich zurück, die häßlichen Nagezähne fielen aus und an ihre Stelle traten kleine, spitze Nadeln, die Augen bewegten sich lustig nach links und rechts, oben und unten. So entstand der Fischotter. (...) Nichts erinnert bei ihm an die Plumpheit der Biber, geschmeidig blitzt er duch das Unterholz. Der Seßhaftigkeit stellt er das Vagabundieren, der Vorsicht die List, der Zufriedenheit die Aufregung, der Klugheit das Abenteuer entgegen. Chicago besetzte er 1968 in der Maske der Yippies, in Bologna sendet er ironische Lockrufe über die Radiostation, durch Roms Straßen ertönt er im Kriegsgeschrei der indiani metropolitani. Aber Obacht! – er ist nicht nur ein lustiger Geselle, ein verspielter Herlekin – er weiß sehr wohl seine Zähne zu gebrauchen, er kennt sich aus im Töten, ja er ist grausam. Zahlreiches Geflügel und moosige Karpfen wurden seine Opfer, und das nicht einmal aus Freßgier. War er vielleicht der 2. Juni? die Spaßguerrilla? Jedenfalls hat er die Lebenseinstellung der Verausgabung, die Lust am Körper und am geschmeidigen Fell. Er wiederspricht zutiefst der Rationalität unserer Gesellschaft, und wird deswegen als böser Schädling verfolgt."

Wenn ich einen hätte, würde er mir jetzt sofort ausfallen, der dicke plumpe Biberschwanz!

Christine

(Zitate aus:Herbert Röttgen, Florian Rabe, "Vulkantänze. Linke und alternative Ausgänge." Erschienen bei Trikont, kostet 10 Mark)

'LA' meri*ka

GESPRÄCHE IN AMERIKA

Von unserem Amerikakorrespondenten Gerd

18. April 1980. Ich stehe auf dem Highway One, irgendwo zwischen San Franzisko und L.A. Die Nachmittagssonne scheint angenehm warm, ich halte den Daumen raus. Bis Big Sur will ich's heut' noch schaffen. Einer von diesen riesigen Ami-Schlitten hält an. Der alte Mann, der drinnen sitzt, führt ein paar Meilen in meine Richtung, also steige ich ein. Der Wagen scheint noch recht neu zu sein, ist aber innen wie außern unglaublich dreckig. Staub, Spinnenweben, überquellende Aschenbecher, Hühnerdreck, Müll. Zum 6. mal heute erzähle ich, woher ich komme, wohin ich fahre, wielang ich schon da bin und wie lang ich noch bleibt. "Und wie gefällt dir Amerika?" "Es ist großartig". "Ja, da hast du recht." Dann wird das Gespräch interessanter. Er erzählt, daß er im Korea Krieg gekämpft hat, offensichtlich ist er doch noch gar nicht so alt, wie sein faltiges Gesicht mich erst vermuten ließ. "Man sollte die verdammten Generäle allein kämpfen lassen", sagt er, "wenn sie einen Krieg führen wollen, sollen sie ihn führen, wenn sie jemand erschießen sollen, sollen sie ihn erschießen, aber uns sollen sie dabei gefälligst aus dem Spiel lassen, ich will da nicht mehr mitmachen." Doch dann kommt er auf Iran zu sprechen: "Ich kann die Iraner nicht leiden, kommen hierher, studieren auf unsere Kosten und zum Dank spucken sie uns mitten ins Gesicht. Wie lang soll das mit den Geiseln noch so weiter gehen? Carter, dieser Schwächling, sieht zu, wie Khomeini uns vor der ganzen Welt zum Narren hält. Wenn jemand weiß, er kann dir einen Ziegelstein über den Kopf schlagen, ohne dafür bestraft zu werden, wierd er es tun. Alsi, haut dir jemand einen Ziegelstein auf den Kopf, schlag sofort zurück! Amerika hätte längst zurückschlagen müssen!" Etwas beklommen steige ich aus.

21. April. In Santa Barbara wohne ich ein paar Tage bei Baird, einem echten Dropout. Ca. 40 Jahre, war früher wohl mal Lehrer, lebt jetzt von Gelegenheitsjobs und Abfallsammeln, wohnt in einer irren selbstgebauten Hütte. Er haßt alle Durchschnittsamerikaner und deren "american way of life". In seinem 24 Jahre alten Käfer nimmt er mich mit in die Stadt. Diese Woche hat er gerade einen Job und ist auf dem Weg zur Arbeit. Er zündet sich einen Joint an. "Ohne Pot halte ich es in der Stadt nicht aus. Ich würde was in die Luft sprengen wollen oder zumindest jemanden erschießen. Allerdings darf ich vor der Arbeit auch kein allzu gutes Gras rauchen, sonst würde ich nicht mehr hingehen." Er erzählt mir, was mich in der Stadt erwartet: "Arme und Reiche, und alle sind sie verrückt nach Geld. Jetzt, wo es in der Wirtschaft wieder mal krieselt, werden diese Idioten sicher bald einen Krieg anfangen, nur damit das Geld wieder fließt."

Abends gehe ich mit ein paar anderen deutschen Trampern in eine Kneipe. Harald und Kai ticken eine Runde Billiard gegen zwei Amis. Der eine säuft ziemlich viel, ist schon recht weit hinüber. "Ihr seid aus Deutschland? Ich liebe euch!" Er ist dran. "Haben wir die Halben oder die Ganzen?" "Die Ganzen." Er stößt hoffnungslos daneben, dann kommt er zu mir. "Glaubst du, wir können die Russen schlagen? Ich glaube wir können, und ich denke wir sollten!" Ich glaube, wir sollten das Lokal schleunigst verlassen, tun wir denn auch.

25. April. Letztes Wochende habe ich auf einem Campingplatz Leute aus L.A. kennengelernt. Sie haben mir ihre Adresse gegeben, nun bin ich ein paar Tage Gast in ihrer W.G. Mit Debbie sitze ich am Frühstückstisch. Sie ist 28 und studiert Jura. Wir löffeln gerade unser Müsli, als der Zeitungsjunge das Morgenblatt auf die Veranda wirft. Wie jeden Tag handelt die Hauptschlagzeile vom Iran. Heute steht jedoch was Besonderes drin: Carters idiotische Hubschrauberaktion. Debbie liest den Artikel, zuckt gleichgültig die Schultern und meint kommentarlos: "Es wird wohl Krieg geben."

Am selben Tag bin ich abends bei Sharon und Chriz zum Essen eingeladen. Es gibt Chili con Carne, Chriz kocht ganz fantastisch. Er ist jetzt Hausmann, war fürher mal LKW-Fahrer. Sharon arbeitet seit kurzem als Archtektin. Bob und Dona sind auch noch da, arbeiten beide an der Uni. Natürlich kommen wir bald auf diese Hubschraubergeschichte zu sprechen. Ich blikke noch nicht ganz durch, was da eigentlich passiert ist, Chriz erklärt es mir. Ich frage ihn, was er von der Sache hält. "Natürlich müssen wir versuchen, unsere Leute zu befreien," sagt er, "das hätte nur schon viel eher passieren müssen, innerhalb der ersten 72 Stunden der Geiselnahme." Alle anderen stimmen ihm zu.

28. April. An einer Autobahnauffahrt treffe ich wieder einmal einen amerikanischen Arbeitslosen. Er war in San Jose, auf der Suche nach einem Job, hat aber keinen gefunden. Jetzt ist er unterwegs zu seiner Schwester. Gepäck hat er keins, Geld auch nicht, keine Zigaretten und keine Hoffnung. Er hat den ganzen Tag noch nichts gegessen, also teile ich meine Vorräte mit ihm. "Bekommst du keine Arbeitslosenunterstützung?" "Nein, auf der Behörde ham sie mir bloß gesagt, ich soll doch zur Heilsarmee gehen."

29. April. Todmüde steige ich abends in einem Motel ab. Dusche und Color-TV. Es läuft ein Bericht über Iraner, die von der amerikanischen Regierung gerade die Aufforderung bekommen haben, das Land innerhalb von 48 Stunden zu verlassen. Einige haben hier studiert und sind kurz vorm Examen, andere haben gearbeitet und Häuser besessen, die können sie nicht einmal mehr verkaufen. Tenor des Kommentars: "Was müssen diese armen Leute unter Kohmeini leiden."

2. Mai. Klaus und ich sitzen in einem Restaurant in Yosemite Park und schlürfen Kaffee. Klaus hatte ich in Berkeley kennengelernt. Dort wohnt er schon fast ein Jahr, will auch nicht mehr zurück nach Deutschland, hat sein Visum einfach verfallen lassen. Zuerst hat er als Tellerwäscher gearbeitet, jetzt ist er zum Kellner aufgestiegen, will sich aber irgendwie bald selbständig machen. Ich zweifle nicht daran, das er's hier mal zum Millionär bringt. Er trägt Turnschuhe, abgerissene Jeans und ein scharzes Jaket der USAirforce aus dem 2. Weltkrieg mit viel Goldlitze und goldenen Sternen. Ein älterer Ami stürzt an unseren Tisch, ist ziemlich aufgeregt. "Wieso tragen sie dieses Jaket?" Klaus: "Weil's meins ist." Der Ami ringt nach Luft und Worten: "Sie dürfen das nicht tragen, das ist eine Beleidigung des amerikanischen Volkes!" Er greift ihn ans Revers, "ziehn sie das sofort aus." Klaus haut ihm auf die Finger, "Fassen sie mich nicht an, ich bin General der deutschen Marine!" Die Leute an den anderen Tischen werden aufmerksam, der Ami stürzt mit wild fuchtelnden Armen und hochrotem Kopf raus, um die Polizei zu holen. Besser, wir verkrümeln uns.

7. Mai. Auf einer Art Campingplatz in einem kleinen Ort mitten in der Wüste Nevada. Der Platz sieht ziemlich schlimm aus, alte Wohnwagen, Bretterverschläge, Pappkartons, Schrott. Der ganze Staat Nevada ist recht unangenehm. Größtenteils Wüste, die beiden großen Städte Las Vegas und Rheno gleichermaßen furchtbar, 80% des Landes Militärgebiet. Wenn hier die Erde zittert, weiß man nicht, ob's ein Erdbeben ist oder wieder ein unterirdischer Atombombenversuch. Trotzdem gibt's auch hier nette Leute: das Mädchen im Campingplatzbüro läßt mich hier umsonst schlafen, weil sie den Besitzer nicht mag. Als ich morgens aufwachte, steht ein älterer Mann neben meinem Schlafsach. "Willst'n Kaffee?" "Klar." Er schlurft zu seinem Wohnwagen und kommt mit einer Tasse Instant zurück. Er bietet mir auch Fusel an, den er unter seiner Jacke versteckt hat. "Nein danke." Er guckt sich vorsichtig um, nimmt dann einen kräftigen Schluck aus der in Packpapier eingewickelten Flasche. "Nur zum Wachwerden." Er erzählt, daß er schon lange keine Arbeit hat, in diesem Nest wohl auch niemals welche finden kann. Er hat aber kein Auto, um seinen Wohnwagen woanders hinzuziehen. Freunde hat er auch nicht, "Ist auch besser, man kann sowieso keinem trauen." Ich zeige auf die anderen Wohnwagen und frage: "Was ist mit den anderen Leuten hier?" "Diese Leute wollen alle hier weg, wissen bloß nicht wohin."

8. Mai. Den ganzen Tag habe ich in der heißen Wüstensonne gestanden und kaum erst 50 Kilometer geschafft. Vom Hooverdamm aus geht es einfach nicht mehr weiter. Kurz vor Einbruch der Dunkelheit halte ich den Daumen nur noch aus Gewohnheit rau. Da stoppt doch noch ein Auto. Zwei nette Freaks und ein großer Hund sitzen drin. Ich klettere hinten in die alte Kiste, bekomme Bier und einen Joint angeboten. Sie erzählen, daß sie davon leben, alte Radios zu reparieren. Ich frage sie nach den Indianerreservaten weiter westlich. Der eine behauptet, mit den Indianern gut Freund zu sein, nennt mir auch einige Plätze, wo ich hinfahren könnte. Was er aner über die Indianer erzählt, kommt mir sehr bekannt vor. Hab ich doch irgendwo schon mal gelesen? Castanede! Der andere fragt mich, was ich von Politik halte. "Es sieht hier verdammt nach Krieg aus", antworte ich, daraufhin will er mir die Hand schütteln. "Mann, das ist doch kein Grund zum Händeschütteln!" "Ich weiß", sagt er, "aber das ist genau das, was ich auch denke", antwortet er. Dann fängt der am Steuer an zu erzählen: "Es sieht schlecht aus in der Welt. Wir müssen ein paar Dinge gerade rücken, sonst werden die Russen übermütig! Dies ist ein großartiges Land, und ich bin ein stolzer Amerikaner. Aber wer will zerstören? Wer will töten? Ich will es nicht; und doch wird es passieren müssen." Er ist schon bös angeknallt und was er sagt, scheint ihn ziemlich aufzuregen, der Wagen tanzt wie wild auf der Straße hin und her.

9. Mai. Nachdem ich heute wieder vergeblich vier Stunden an der Straße gestanden habe, nahm ich den Greyhoundbus. Neben mir sitzen zwei junge Amis. Der eine war bei der Armee und in Deutschland stationiert. Er erzählt dem zweiten, der sich offensichtlich gerade freiwillig melden will, wie's da so aussieht. Gutes Bier gäb's in Deutschland und schöne Mädels und die Deutschen seien alle sehr freundlich zu den Amisoldaten. "Aber wir kommt das, ich meine, wir waren doch Feinde?" "Die Deutschen sind alle sehr froh, daß wir dort sind, sonst würden sie nämlich von den Russen übergeschluckt." So ist das also.

11. Mai. Ich stehe am Highway 66, kurz hinter der Stadtgrenze von Gallup, New Mexico. Der Sherriff hatte mich heut morgen aufgegriffen, meinen Pass sehen wollen und mich dann aus der Stadt gebracht. Jetzt stehe ich hier schon fast sechs Stunden und hasse alle Amis, die mit ihren großen leeren Kisten an mir vorbeibrausen. Aber ich halte stur den Daumen raus, was bleibt mir auch übrig? Plötzlich hupt es, jemand hat angehalten. Ich renne hin und springe glücklich ins Auto. Der Fahrer ist Mitte vierzig, handelt mit Autos. Er lacht, als ich ihm erzähl, in Hamburg Taxi zu fahren. Letztes Jahr war er Taxifahrer auf Hawaii. Ich werd nich ganz schlau, aus dem was er sagt, aber er mußte sich dort wohl vor den Bullen verstecken, irgendeine krumme Tour beim Autos verticken. Schließlich kommt die Sprache auf die Politik. "Nixon war der beste Präsident, den wir je hatten. Die ganze Welt hatte damals Respekt vor uns. Daß man ihn bei dieser Watergategeschichte erwischt hat, war Pech. Carter ist viel zu schwach. Er läßt unsere ganze Nation wie Hampelmänner dastehen. Ich hätte gern Reagan als neuen Präsidenten. Er ist der beste Mann. Carter haut jetzt bloß auf die Pauke, um wiedergewählt zu werden, und ich fürchte, er schafft es auch. Womöglich fängt er aber auch einen Krieg an, damit keine Wahlen stattfinden und er Präsident bleiben kann."

13. Mai. Zusammen mit Mike, einem jungen Ami, der seit über einem Jahr auf der Straße ist, hier und da mal jobt und sich ansonsten das Land ansieht, stehe ich in Oklahoma City auf dem Highway Richtung Osten. Recht bald hält ein Auto und nimmt uns mit. Mike ist ziemlich aufgeregt, ich hatte mich beim Frühstück heute mit ihm gestritten und gemeint, Amiland wäre ja wohl nicht ganz unschuldig in der Irangeschichte. Deswegen fragt er gleich den Fahrer, der etwa dreißig ist: "Hast du damals auch in der Anti-Vietnamkriegs-Bewegung mitgemacht?" "Ich hab nicht direkt mitgemacht, die Demonstrationen aber unterstützt." "Glaubst du nicht auch, daß, hätten damals die Vietnamesen im nationalen Fernsehen öffentlich die amerikanische Flagge verbrannt, die Demonstranten die Transparente sofort alle weggeschmissen und statt dessen zu Gewehren gegriffen hätten?" "Ja, das glaube ich auch", antwortete er. Mike erzählt, daß er in der Armee war, aber rausgeschmissen wurde, weil er einen Vorgesetzten K.O. schlug. Nur im Kriegsfall könne er wieder in die Armee eintreten. "Was würdest du tun, wenn Amerika Iran den Krieg erklärt?" frage ich ihn. "Ich würde mich sofort melden!"

Jedes mal, wenn ich was über die Amis höre, erfahre, lese, dann fehlen mir hinterher die Worte . . .Ulla

Platten von engagierten, deutsch- u. mundartsprachigen Musikern gibts bei

EXTRA PLATTE

ZWISCHENTÖNE

Heßstr. 80 . 8 MÜNCHEN 40
Psch. Kto. Mchn. 141117-807

POSTVERSAND : Einfach eine Karte + Scheck in einen Brief, dann liefern wir sofort ! Auch Direktüberweisung ist möglich. Kein Nachnahmeversand !!!!!

LIEDER + MUSIK
in unserer Sprache aus unserem Leben

SCHMETTERLINGE - "Lieder fürs Leben"		LP	DM 14.-
SCHMETTERLINGE - "Proletenpassion"	3-fach -	LP	DM 29.-
SCHMETTERLINGE - "Herbstreise"		LP	DM 16.-
ex 1 AUFLAUF - "Nix verändert si von söba"		LP	DM 16.-
ex 2 "KÜNSTLER GEGEN AKW-ZWENTENDORF"		LP	DM 16.-
ex 3 DRESCHFLEGEL - "Aufsäßige Volkslieder"		LP	DM 16.-
ex 4 LUKAS RESETARITS (Wiener Kabarett)		LP	DM 16.-
ex 5 REINHARD SELLNER - "Halten verboten"		LP	DM 16.-
ex 6 PRASSL&CINQUE - "Zweiklang"(Gitarre)		LP	DM 16.-
ex 8 PRASSL - "Vestapol"(Gitarre)		LP	DM 16.-
ex11 AUFLAUF - "Problemlos!"		LP	DM 16.-
ex12 HELI DEINBOEK - "Krallelujah"		LP	DM 16.-
exs2 AUFLAUF - "Stoppt Strauß"	Single		DM 6.-
WALTER MOSSMANN - "Frühlingsanfang"	Doppel-	LP	DM 25.-
DIE 3 TORNADOS - "Rundschlag am Mittag"		LP	DM 17.-
SCHNAPPSACK - "Schnappschuß"		LP	DM 17.-
SPARIFANKAL - "Huraxdax-Drudnhax"		LP	DM 17.-
"KALTE ZEIT" - "Lieder gegen deutsche Zustände"		LP	DM 17.-
Liederbuch zur "Proletenpassion" (mit Noten)			DM 5.-
Liederbuch zur "Herbstreise" (mit Noten)			DM 5.-

+ 2.80 DM für Porto+Verpackung (nur bei LP's)

Zwischentöne —
das sind z.T. Leute aus dem Sozialistischen Büro (in München) und unorganisierte, an der Sache interessierte Freunde und Genossen.
Wir wollen:
die Gruppen (Verbände etc.), Initiativen und Projekte, die sich am Verteilen bzw. Weiterverkauf beteiligen, ebenfalls unterstützen, indem sie am Gewinn aus den Plattenverkäufen beteiligt werden,
die Bezahlung unserer Arbeitskraft, der Unkosten etc. erreichen und eventuelle Überschüsse (hoho Größenwahn) in weitere Initiativen dieser Art stecken,
und nicht zuletzt soll diese unsere Musik in verstärktem Maße öffentlich werden, Spaß bereiten u. Denkprozesse in Gang setzen.

Musik und Lieder, die wir verstehen:
d.h. für uns: Musik, die in unseren Lebenszusammenhängen entsteht; Musik, die Ausdruck des Lebens und Denkens der "Kleinen Leute" und der jungen Generation in unserem Land ist. Musik und Texte also, in denen wir uns mit Kopf und Gefühl wiederfinden können, die wir verstehen.

BUCH HANDLUNG WELT

Welt

Marktstraße 12
2 HH 6 (Karolinenviertel)
43 78 48
Mo.-Fr. 12 - 19 H
Sa. 11 bis 2

Fachbuchhandlung fur Minipressen, Selbstverlage, Autorendrucke. Uber 50 Lit.Zeitschriften, Aktuelles zur Okologie, Spiribucher, Kunst, Amerikanischer Underground (uber 250 Titel, engl. und deutsch)

Adressen

Anti - AKW

Arbeitskreis Politische Ökologie (BUU-Laden), (19), Lutterothstr. 33, Tel. 40 27 82
Anti-Atom-Laden Ottensen, Bei der Reitbahn 3 (Verlängerung Ottenser Hauptstr.) 2 HH 50, Mo, Mi, Do 16-18h
BI St. Georg, Werkstatt, Lange Reihe 77a, Hinterhof mit zentralem Büchertisch
BUU autonom, Fr. 17 - 19 Uhr
Sprecherrat des Delegiertenplenums der BUU, Fruchtallee 9, Tel. 439 86 71
Strompreisboykottgruppe und Gewaltfreie Aktion Hamburg, Mi 19.00h, Werkstatt 3, Nernstweg 32, Kontakt: Büro, Tel. 390 95 56, werktags 18-20h
Maren u. Thorsten Wulf, Tel. 644 98 85
Gorlebengruppe der Gewaltfreien Aktion Mo 19.45h, Werkstatt 3, Nernstweg 32
Strobo-Konten:
Treuhandkonto: Dirk Gosau Sonderkonto Stromzahlungsboykott, PSchKt. Hamb. Nr. 34 34 71 - 206;
Spenden u. Büromiete: Maren Wulf, PSchKt. Hamb. Nr. 19 53 74-206

BUU-Deligiertenplenum, mo 19.30 h, ESG 2/13, Grindelallee 9
BUU-Autonomenplenum, do 19.00 h, ESG 2/13, Grindelallee 9
Arbeitsgruppe gegen Unterelbeindustrialisierung (AGUI), Ulrich Decke, Tel. 43 25 30
Winterhude Umweltladen, Lattenstieg 2-2-4, mo + do 16-19 Uhr, Tel. 51 31 74
Grüne Radler, Kontakt: Wallach, Reestück 7, HH 62, Tel. 520 87 72
Biogasgruppe Hamburg, B. Matthes, Lippmannstr. 62, HH 50, Tel. 430 00 45
Ermittlungsausschuß, Lina Thomsen, Tel. 439 52 37
BI Norderstedt, J. Liebich, Meisenweg 12, 2369 Ulzburg-Süd
BI Schulterblatt, Kampstr. 11, Tel. 43 65 71
Hoheluft, Montags 20.00, Schröderstift Gemeinschaftsraum, Tel. Andreas 49 71 80
Lokomotive Eimsbüttel, Mittwochs 20.00, Tel. Joachim 40 73 42
Schulterblatt, Mittwochs 20.00, Laden Kampstr. 11
Methfesselmarkt, Montags 19.30, Tel. Jörg 43 67 91
Hamburger Initiative Kirchlicher Mitarbeiter und gewaltfreie Aktion, c/o Ulfried Kleinert, Sebastiangasse 1, HH 74, Tel. 651 96 36
Initiative "Rettet die Elbe", c/o Paul Kuhns, Rellinger Str. 6, HH 19

Buchläden

Nautilus, Bahrenfelderstr. 68, 2 HH 50, Tel. 39 51 76
Buchladen in der Osterstr. 156, 2 HH 19, Tel. 491 95 60
Von Heute An, Frauenbuchladen, Bismarckstr. 96, 2 HH 19, Tel. 491 47 48
Schwarzmarkt, Bundesstr. 9, 2 HH 13, Tel. 410 42 28 (Zentrum, Bücherei, Mitfahrer/innen-Zentrale, Fotokopien und und und)
Heinrich Heine, Grindelallee 26, 2 HH 13, Tel. 44 97 78
Wrage, Rothenbaumchaussee , 2 HH 13
Welt Buch Handlung, Marktstr. 12, 2 HH 6, Tel. 43 78 48
Arbeiterbuch, Grindelhof 45, 2 HH 13, Tel. 45 38 01
Internationale, Eppendorfer Weg 257, 2 HH 20
Päki (Pädagogik u. Kinderbuch), Schlüterstr. 86, 2 HH 13, Tel. 45 43 40
Cafe & Buch, Holstenstr. 186, 2 HH 50, Tel. 380 91 81 (9.30 - 18.30h)
Mühlenkamper Bücherstube, Peter-Marquardt-Str. 11, 2 HH 60, Tel. 27 69 80
Elmenhorst, Schlüterstr. 4, 2 HH 13, Tel. 44 83 25

Läden

Werkstätten

Werkstatt für umweltfreundliche Produkte (wup), Rutschbahn 3, HH 13, Tel. 44 00 71
Dritte-Welt-Laden, Bundesstr. 28a, HH 13, Tel. 45 78 68

Von Hand, Bundesstr. 3, 2 HH 13
Blätter aus Lorien, Marktstr. 147, 2 HH 6, (12 - 18.30)
Bum Shanka, Stresemannstr. 82, 2 HH 50
Schwarzmarkt, Töpferladen, Glashüttenstr. 108, 2 HH 6
Naturel, Poelchaukamp 22, 2 HH 60
Kornmühle, Weidenallee, 2 HH 6
Makro Bein, Rahlstedter Bahnhofstr. 10, 2 HH 73
Lorien, Karolinenstr. 7-9, 2 HH 6, Tel. 439 01 83
Schwarzbrot, Rutschbahn 11, 2 HH 13
Lebensmittel Coop ('Körnerfressertreff') Di abends in der Kneipe zum Flohmarkt, Carsten Rheder Str. 45, 2 HH 50
Weinhandlung Gert & Christine, Schanzenstr. 14, 2 HH 6, Tel. 43 49 51
LEELA, (Klamotten), Vereinsstr. 61, 2 HH 6, Mo-Fr 13.30 - 18.00, Sa. 11-14h
ALADIN, Töpferladen, Bei der Osterkirche 23, 2 HH 50, Di-Fr nachmittags, Samstags ab 10 h
Paradies, Teeladen, Ottenser Hauptstr., 2 HH 50
Vasco da Gama, Lange Reihe 97, 2 HH 1, Tel. 280 34 23
das Schrottkollektiv, ab und zu unter Tel. 38 78 05
Werkhaus, Große Brunnenstr. 55a, 2 HH 50, Tel. 39 55 81
Lederwerkstatt (Petra, Pletscher), Wohlerallee 26, 2 HH 50, Tel. 439 67 97
Lederwerkstatt (Bernhard, Sunny, Gila, Tschibo), Schanzenstr. 12, 2 HH 6, Tel. 430 05 39

Organisationen

FAU, Ottenser Hauptstr. 35a, 2 HH 50
GALA, Ottenser Hauptstr. 35a, 2 HH 50
Bunte Liste, Bartelstr. 26, 2 HH 6, Tel. 439 86 71, 16.00 - 20.00 Uhr
KBW, Kl. Rainstr. 2, HH 50, Tel. 39 45 90
SB, Altonaer Str. 28, HH 6, Tel. 43 32 82
KB, Lerchenstr. 75, HH 50, Tel. 439 59 02
Grüne, Holländische Reihe 31, HH 50, werktags 17-10 h, Tel. 390 17 53
ESG, Grindelallee 9, HH 13
amnesty international, Zimmerstr. 45, HH 76, Tel. 220 39 95, di - do, 17-20 h
Grüne Frauen Hamburg, c/o Sabine Horn Tibarg 33a, HH 61, Tel. 58 49 32
Selbstorganisation der Zivildienstleistenden (SOdZDL)
Hamburg: c/o Martin Sielaff, Grävenweg 73d, HH 26, Tel. 250 11 96
Harburg: c/o H.-Detlef Kunst, Grumbrechtstr. 59, 21 HH 90, Teol 765 42 76
Stade: c/o Christian Mercker, Hafenstr. 31, 216 Stade-Abbenfleth, Tel. 04146/5793
Reinbek/Wentorf: c/o Günther Behling, Grübbenweg 9, 2057 Wentorf, Tel. 720 47 14

Medien

Tageszeitungs-Initiative Hamburg, Drallefabrik, Nernstweg 32-34, 2 HH 50, Tel. 39 11 89, Bürozeit: Mo - Do 10 - 15 Uhr
grosse freiheit, Nernstweg 32-34, 2 HH 50, Tel. 390 28 75, (Mo + Do ab 17.00 Uhr)
Direkte Aktion, Ottenser Hauptstr. 35a, 2 HH 50
anti-akw-telegramm, Lutterothstr. 33, 2 HH 19, Tel. 40 27 82
Blattschuß, Kontakt: Hein Diekmann, Hotweg 21, 2 HH 76, Tel. 229 76 24
If - Filminitiative / Verleih, Großheidestr. 27, 2 HH 60, Tel. ab 18h: 276 887
Hamburger Stadtjournal/Medienladen-Verlag/Redaktion 'Video-Magazin', Nernstweg 32-34, 2 HH 50
MPZ, Tha denstr. 130a, 2 HH 50, Tel. 439 72 59
MeFu, Fuhlsbüttler Damm 93, 2 HH 63, Tel. 50 47 71 (Mi 15-19h)
Frauenmedienladen, Rostockerstr. 25, 2 HH 1, Tel. 24 63 84
Zentral Film Verleih, Karl-Muck-Platz 9, 2 HH 36, Tel. 34 55 44
Medienladen, Nernstweg 32-34, HH 50, Tel. 390 33 68
Wechselwirkung Hamburg, C. Simon, Waterloostr. 23
Demokratische Jugendpresse, HH 1, Postfach 101 206
Stadtteilzeitung St. Georg, Tel. 25 88 80
Entwicklungspolitische Korrespondenz, Postfach 2846, 2 HH 19
Autonomie, Thadenstr. 130a, 2 HH 50, Tel. 43 000 70
Graswurzelrevolution, Nernstweg 32-34, HH 50, Tel. 49 20 29
Sozialistisches Osteuropakomitee, Postfach 2648, HH 13
Verlag Libertäre Assoziation, Ottensener Hauptstr. 35a, HH 50
Edition Nautilus, Hassestr. 22, 205 HH80
J. Reents Verlag, Lerchenstr. 75, HH 50

Druckereien

Die Druckerei, Zollenspieker Hauptdeich 54, 205 HH 80, Tel. 723 98 10
St. Pauli Druckerei, Simon v. Utrecht Str. 85a, 2HH4, Tel. 130 154
Hinterhof Druckerei, Holstenstr. 201, 2 HH 50, Tel. 43 22 02
Druckstock u. Konfront, (Sieb- und Offsetdruck), Drallefabrik, Nernstweg 32, 4. Stock, Tel. 390 32 77
Druck und Repro Schnelldienst, Gertigstr. 10, HH 60, Tel. 279 89 37
Hollolulu-Satz (Composer), Ulla Penselin Bellealliancestr. 56a, 2 HH 19, Tel. 439 68 97

Initiativen und Selbsthilfegruppen

Anonyme Alkoholiker, Kleine Rainstr. 10 2 HH 50, Tel. 39 60 72
Drogenberatungszentrum "Kö 16a", Königstr. 16a, 2 HH 50, Tel. 380 726 66
Kollegehkreis Alsterdorf, c/o Horst Wallrath, Gerichtsstr. 39, 2 HH 50, Tel. 38 57 23
Alternative Heimerziehung, Vereinsstr. 87 2 HH 6, Tel. 43 28 65 (Mo-Fr, 17-20h)
Aktionskreis 71, Verein für Sozialpsychiatrie e.V., Bundesstr. 22a, 2 HH 13, Tel. 410 27 94
Anonyme Jugendberatung, Kreuslerstr. 6-8, 2 HH 1, (Mo + Mi, 17-22h) Tel. 33 45 58
Arbeitsgemeinschaft Karolinenviertel, Glashuttenstr. 1, 2 HH 6
Gemeinwesenarbeit St. Pauli-Süd, Hamburger Hochstr. 5, 2 HH 4, Tel. 319 36 23
Gruppe Schone Holstenstraße, Treff: Do 20.00 h, Cafe & buch, Holstenstr. 186 2 HH 50, Tel. 380 91 81
Gefangenenselbstinitiative (GSI), Vereinsstr. 48, 2 HH 6, Tel. 43 30 32
Selbstorganisation der Zivildienstleistenden, c/o Martin Sielaff, Gravenweg 73d, 2 HH 26, Tel. 250 11 96 od. 550 62 42
Kriegsdienstverweigerer, Jungfrauenthal 37, 2 HH 13, Tel. 410 40 44 (Mi ab 19h)
Humanes Wohnen, Bundesstr. 9, 2 HH 13, Tel. 410 42 28
Grüne Radler, Kontakte: Walter Knolle, Lehmweg 46, 2 HH 20, Tel. 48 42 31; Wolfgang Wallach, Reestuck 7, 2 HH 62, 520 87 72 und 51 31 09
Verband Hamburger Spielplatzinitiativen Altonaer Str. 34, 2 HH 6, Tel. 43 42 72
Kollektiver Gewaltfreier Widerstand gegen Militarismus (Infos für Totalverweigerer), c/o Kalle Seng, Mansteinstr. 47 III, HH 20, Tel. 49 82 92
Friedenspolitische Studiengesellschaft, Nernstweg 32-34, HH 50, Tel. 390 95 73
Gewaltfreie Aktion Hamburg, Nernstweg 32-34, HH 50, Tel. 49 20 29
Sozialer Hilfsdienst (für ältere Leute in Altona), Nernstweg 32-34, 2 HH 50, Tel. 390 32 55
Initiative gegen Hochsicherheitstrakte + Sicherungsverwahrung, Treffen jeden Freitag 20.00 im "Grindel 33"

Mieter- und Stadtteilinitiativen

Gemeinwesenarbeit St. Pauli-Süd Hamburg 4, Hochstr. 9, T. 319 36 23
Gruppe Schöne Holstenstraße Do bei Cafe & Buch, HH50, Holstenstr. 186, T. 380 91 81
Arbeitsgemeinschaft Karolinenviertel HH6, Glashüttenstr. 1
Mieterinitiative Schanzenviertel Reinhard Röhr, HH6, Vereinsstr. 52a T. 43 34 71
Stadtteilinitiative Schanzenviertel Andreas Meye, Schäferkampsallee 43, T. 44 69 42
Mieterinitiative Schilleroper Uta Becher, HH50, Paulsenplatz 8, T. 439 36 55
MI St. Pauli-Nord I & II Angelika Sander, HH50, Gilbertstr. 31, T. 31 68 08
Hausgemeinschaft Lehmweg Frau Friebus, HH20, Lehmweg 29, T. 460 42 03
MI Rainvilleterasse Gerd-Günter Finck, HH50, Rainvillterasse 1, T. 39 53 36
MI in der Motte HH50, Rothestr. 50, T. 390 99 79
BIVO (Bürgerinitiative für Verkehr in Ottensen) c/o Motte Martin Below, T. 439 90 19
AfA (Aktive Freizeitgestaltung Altona) HH50, Max-Brauer-Allee 134, T. 388 998 täglich 14.00 Uhr
MI Karl-Theodor-Straße Willi Brocke, HH50, Arnemann-Str. 2, T. 390 24 72
Bürgerinitiative gegen den Autobahnzubringer Lessingtunnel Iris Steinbach, HH50, Scheel-Plessen-Str3 T. 390 93 09
BI für Verkehrsberuhigung Ottenser Marktplatz, Holländische Reihe, Bernadottstr. Wolfgang Krechwy, HH50, Ottenser Marktplatz 15, T. 390 00 42
MI Eimsbüttel Alex Dresselberger, HH19, Eichenstr.45, T. 491 71 96
MI Schröderstift Gerd Hamann, HH13, Schröderstift 6, T. 410 52 63
MI Eppendorf (Hayn-/Hegestr.) Bernd Vetter, HH20, Haynstr. 1, T. 480 75 70
MI Falkenried/Löwenstraße Ruth Aßmann, HH20, Falkenried 34 c T. 48 79 67
Mietergemeinschaft Winterhude Jörg Schlegel, HH60, Heidberg 48, T. 279 43 68
Initiative Rettet St. Georg Udo Vetter, HH1, Lange Reihe 91, Haus 2 T. 24 07 37
Arbeitsgruppe BAB-Alternativtrasse Hamburg – Berlin 2055 Aumühle, Lindenstr. 8
Bürgerinitiative Fuhlsbüttler und Langenhorner Bürger gegen die Osttangente HH62, Schierenberg 12
Bürgerinitiative "Keine Stadtautobahn Querspange Nord" HH19, Marthastr. 30
Bürgerinitiative Rosengarten 2107 Rosengarten 3, Sottorfer Kirchweg 9
Bürgerinitiative Südliche Güterumgehungsbahn (BISGUB) 2050 Hamburg 80, Allermöher Deich 99
Schtuzgemeinschaft gegen den Bau der Querspange Nord und den Ausbau der nördlichen Güterumgehungsbahn HH54, Uhuweg 8

Jugend- und Freizeitzentren

AFA (Aktive Freizeitgestaltung in Altona), Max-Brauer-Allee 135 (hintendurch) 2 HH 50, Tel. 38 89 98 (ab 13 Uhr)
Auenland, Oldesloer Str. 2, 2061 Süllfeld, Tel. 04537/ 75 22
Honigfabrik, Kommunikationszentrum, Industriestr. 125-131, Wilhelmsburg, Tel. 75 88 74
Motte, Ecke Eulenstr./Rothestr., 2 HH 50, Tel. 390 99 79
Fools Garden, Bornstr. 18, 2 HH 13 Tel. 45 67 43
Lorien, Kommunikationszentrum, Karolinenstr. 7, 2 HH 6, Tel. 439 01 83
Jugendgemeinschaft Hamm-Süd, Ausschläger Weg 88, 2 HH 26, Tel. 25 34 30
FZ Nöldekestr. 19, 21 HH 90, Tel. 763 35 19

Mitfahrerzentrale

Im Schwarzmarkt, Bundesstr. 9, 2 HH 13 Tel. 410 42 28 (Mo-Sa, 12-18h)
Mitfahrzentrale Nernstweg 32-34, 2 HH 50, Tel. 390 33 79 (von 12 - 17 h)

Adressen – müssen ja wohl noch ein bißchen sortiert werden (werden) !!!

Frauen * Termine * Frauen

Frauenzentrum Plenum jeden ersten Donnerstag im Monat um 19.30h in der Frauenkneipe, Stresemannstr. 60, Neuentreff jeden zweitletzten Freitag im Monat 20 - 22 h
Frauenbuchladen 'Von Heute An', Bismarckstr. 98, 2 HH 19, Tel. 491 47 48, Plenum: bitte Termin im Laden erfragen
Frauenkneipe, Stresemannstr. 60, 2 HH 50, Tel. 43 63 77, geöffnet täglich 18 - 1 Uhr, sonntags Frühstück und Cafe ab 12 Uhr.
Seniorinnentreff montags 20 - 22 Uhr.
Offenes Plenum der Kneipengruppe bitte nachfragen (am Sonntag, 16 h).
Neuentreff Frauenhaus, 1. Mo im Monat, 20.00
Frauenpartei-Infotreff, 1. Mi im Monat. Weitere Termine bitte erfragen!
F.R.A.U. e.V., Geschwister-Scholl-Str. 18 2 HH 20, offener Abend Do 20.00 h, Teeklönschnack jeden Di ab 16.00, Frauenfest jeden letzten Sa im Monat, Kontakttel.: 46 59 80
Lene-Lesbennest, Kontakt: Silke, Tel. 656 37 21; Dagmar 439 89 06
Lesbengruppe, Treffen freitags 20.00 in der Frauenkneipe
Frauenhaus - Frauen helfen Frauen, Postf. 46 32 29, HH 76, Tel. 22 64 78. Neuentreff jeden 1. Mo im Monat 20.00 Thadenstr. 130, 2 HH 50 (MPZ)
Frauenstammtisch - Eimsbüttel, Fr. 19.30, Eimsbütteler Stuben, Luruper Weg / Ecke Sartoriusstr.
Frauenstammtisch - Altona, Do ab 20.00 im Schachcafe, Holländische Reihe / Ecke Rothestr.
Frauen-Gesundheitszentrum (Initiative), Kontakt: Rita und Anne, Tel. 491 98 41 Elke, Tel. 721 25 46
Altonaer Frauen Initiative, Laden Eulenstr. 50, di + fr. 15-21 h
Feministische Initiative lohnloser Mütter, Mo 20.00, Geschwister-Scholl-Str. 18
Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen, Berlin, Tel. 030/251 28 28
Biff Winterhude, Beratung und Information für Frauen, Peter-Marquardtstr. 11, 2 HH 60, Tel. 270 13 00 (mo 14 - 16.00, do 20 - 22.00; fr. 10 - 12.00)
Biff Eimsbüttel, Emilienstr. 5, 2 HH 19, Tel. 40 45 91 (mo 10 - 12.00; di 16 - 18.00; mi 20 - 22.00)
§ 218 Beratungsgruppe Hamburg, Kampstr. 11, 2 HH 6. (jeden Do. von 18.00 - 20.00)
Frauenmedienladen, Rostocker Str. 25, 2 HH 1, Tel. 24 63 84
Stillgruppe Hamburg-Ost, trifft sich jeden 1. Mittwoch im Monat, 20.00: Barenallee 46, 2 HH 70, bei Patzke, Tel. Petra 647 64 82, Tel. Ursula 647 68 13

Schwule Männer

Tuc-Tuc, schwules Cafe und Kommunikationszentrum, Oelkersallee 4, 2 HH 50 Tel. 4300 695
Schwulenzentrum der HAH, im Tuc-Tuc
HAH - Plenum, jeden 1. Fr. im Monat im Tuc-Tuc, 20.00
Rosa Hilfe, Schwule Selbsthilfegruppe der HAH, Kontakttelefon: 480 84 36, Mo 18.00 - 22.00
Homosexuelle Alternative, jeden Mo. 19.30 h, ESG, Raum 205
Unabhängige Homosexuellen Alternative (UHA), jeden 2. + 4. Do, 19.30 h, ESG

Kinder

Kinderhaus Heinrichstr. 14a, 2 HH 50, Tel. 43 39 49
Kinderhaus in der Chocoladenfabrik, Winterstr. 9-11, 2 HH 50, Tel. 39 68 88
Kinderhaus Pfefferminzkamp 35, 2 HH 65, Tel. 602 27 61
Abenteuerspielplätze, Adressen über Verband Hmbg. ASP-Initiativen, Tel. 43 42 72
Päki (Pädagogik und Kinderbuch), Schlüterstr. 86, 2 HH 13, Tel. 45 43 40
Kinderbuchladen, Schenkendorfstr. 20, HH 76

Kinos

Abaton, Von-Melle-Park 17, 2 HH 13, Tel. 45 42 22
Blimp, Müggenkampstr. 63, 2 HH 19,
Broadway, Gerhofstr. , 2 HH 36, Tel. 34 31 75
Casablanca, Markthalle
Klick, Glashüttenstr. 115, 2 HH 6, Tel. 43 30 31
Magazin, Fiefstücken 8a, 2 HH 39, Tel. 51 22 34
Metropolis, Dammtorstr. 30, 2 HH 36, Tel. 35 37 07
Spiegel, Bahrenfelderstr. 179, 2 HH 50, Tel. 38 63 66
Thalia-Lichtspiele, Grindelallee 116, 2 HH 13, Tel. 45 68 31

Oh, wir haben wieder mal die Anwälte/innen vergessen! Nächstes Mal! Könnt ihr ja über die Termine klaben

23

TERMINE

12.7.

Greyhound (Rock)
Honigfabrik, 20.00, Eintritt 3 DM
Vernissage: Eldo Hell, einige neue Bilder
Ausstellung bis zum 30.7., Galerie Schnecke, Mo - Sa 18 - 24 Uhr

13.7.

Liederjan, Volksmusik aus fünf Jahrhunderten
Fabrik, 21.00, Eintritt 6,-

14.7.

Madame Gigi, Travestie Show
Fabrik 21.00, Eintritt 6,-
Vorbereitungstreffen für Veranstaltung und Veröffentlichung eines Buches über die "Vorbereitung zum 3. Weltkrieg"
Verlag Libertäre Assoziation Ottenser Hauptstr. 35, 20.00 h

16.7.

Zwischenbilanz der Ringvorlesung: Frauen und Wissenschaft
Anschließend rauschendes Fest
Uni, Phil A, 19.00

18.-20.7.

Zusammen und Draußen Festival
Volkspark

20.7.

Grotesk, spontane + lebendige Musik
Fabrik, 21.00, Eintritt 6,-

24.7.

Abschlußveranstaltung des 14. Internationalen Kongresses der Internationalen Gesellschaft für Photogrammetrie
Fabrik, 22.00

27.7.

Amatefa-Theater, Improvisation
Fabrik, 21.00, Eintritt 4,-

29.7.

Aktionsabend der Fabrik, Spontane Spiele für Mitmacher/innen
Fabrik, 21.00

1.-3.8.

3. Burgenheimer Festival "Für freie selbstverwaltete Jugendzentren"
Es spielen viele Gruppen, Infostände, Theater . . .
Kontakt: "Unabhängige Jugend Burgbernheim", Postfach 35, 8801 Burgbernheim

7.8.

Es ist Zeit, die inneren Monologe zu veröffentlichen – Ein großes Text- und Musikgelage
20.00, wo?, Eintritt frei

KleinAnzeigen

Um die französische Sprache mal richtig zu lernen, suche ich eine Französin oder einen Franzosen, um französisch zu sprechen. Weil ich auf dem Land – 30 km – von Hamburg wohne, würde ich demjenigen vorschlagen, mtl. ein paar Tage (?) mit meinen Freunden und mir hier zu verbringen, um als Gegenleistung entweder deutsch zu lernen oder unser Leben kennenzulernen oder . . . Wer kann mir helfen? Susan, 04121/56 26

Wir bekommen im September ein Kind und suchen Frauen und Männer, die uns etwas über ihre Erfahrungen mit einer Hausgeburt sagen können. Ruft uns doch mal an! Susan und Peter, 04121/56 26

Wir suchen Gruppenleiter!
Wir sind ein kleiner Jugendverband, der Jugendarbeit in festen Gruppen betreibt. Es gibt so viele Jugendliche, die herumhängen, der Freizeitindustrie auf den Leim gehen, schließlich bei Drogen, Alkohol und Kriminalität landen. Dabei wäre soviel Kreatives, Konstruktives, Lustvolles, Schönes mit ihnen anzufangen. Wo sind die Leute, die helfen, was auf die Beine zu stellen?
Autonomer Jugendverband Hamburg, Maren 439 08 77

Wir suchen für unsere Wohngemeinschaft in HH 50 noch 2 Typen. Tel. 432 910

10 Braun/Paximat Diamagazine zu verschenken
Tonbänder (15 cm-Spulen) zu versch. . . kaufen.
Kühlschrank abzugeben.
Ulla, Tel. 439 68 97

Wir suchen eine Frau, die Schafe, Hühner, Mäuse, Fliegen, Enten – 16 PS, Kuckuck, Holzhacken und uns mag. Auf unserem ersten Bauernhof zw. Lauenburg und Lüneburg. Fredy + Harald, Tel. bei Liefi: 315 665

Wer kann meinen Koffer aus Paris mitbringen? Tanja, Tel. 21 93 007 abends

Land-WG sucht Leute, die mit uns: 2 Frauen (27 u. 28 J.), 2 Männer (27 u. 30 J.), 1 Kind (4 J.), 2 Ferkel, Katze, 30 km östl. von Lüneburg wohnen wollen. Großer Garten mit viel Gemüse u. Unkraut vorhanden. Tel. 05828 / 702

Hallo Inge !
Liebe Grüße aus dem Schwarzmarkt-Keller an dich im 4. Stock in der Schanzenstr. – Schmatz, Reini

Mitfahrgelegenheit Uelzen / Bergen an Wochenenden gesucht. Tel. 27 68 65 (ab 19 Uhr). H.G.

Wohnungstausch
Wir bieten: 8 Zimmer HH6 Schanzenstr. mit zwei kleinen Küchen, zwei Duschen E-Nachtspeicherheizung, 200 qm Altbau.
Wir suchen: 5 Zimmer in HH6, 50 oder 4 mit Küche, Bad, Heizung. Altbau!! und eine 3-Zimmer Wohnung. Tel. 438 572

Wohnungstausch:
Tausche 2 Zi. Whg. in HH 6 (Miete 225,-- gegen 1 Zi. Whg. in HH 4.
Ich habe kein Telefon. Meine Adresse ist: Gunda Nothhorn, Weidenallee 47, HH 6

Antipädagogik – ich schicke euch Infos für Freiumschlag und 40 Pf in Briefmarken: Förderkreis 'Freundschaft mit Kindern', Ute Gruschka, Stedinger Str. 35, 2800 Bremen 1

Ich schlaf gleich über diesen Kleinanzeigen ein – Michi und Uli – das war ja blöd gestern abend!

Für ein Straßenfest in St. Pauli am 6. oder 13.9. suchen wir noch 'ne Band und Theatergruppe – Kohle ist Verhandlungssache, Jutta od. Gisela Tel. 319 42 24

WG in HH-Bergedorf, 2 Min. v. S-Bahn, sucht eine oder zwei Frauen zum gemeinsamen Wohnen. Wir als Viererbande: Kathrini 29; Claus 29; Klaus 28; Tom 27; Zi: ca. 16 qm und ca. 10 qm. Tel. 724 23 88

Was kümmert's das Nilpferd, daß Du schon wieder ein Jahr älter wirst, Gesine?

Wir (8 Leute) wohnen auf einem Bauernhof mit 40 ha Land, Nähe Kiel. Wir suchen noch 2-3 (mögl. berufstätig) Menschen. Besonders brauchen wir einen Landwirt und jemanden aus dem päd.-therap. Bereich. Näheres über Carsten Hesse, Dorfstraße, 2301 Reesdorf

Verkaufe schwarze Motorradlederjacke (Gr. 34) für 120,- DM, Nolan-Vollsturzhelm für 30,- DM und Steilwandzelt für 6 Leute (ca. 300 DM), Interessenten wählen 390 11 59 (Angi)

Verkaufe E-Gitarre 'Ventrage' u. Verstärker 'Lasseries' VB 1.500 DM. Sind gut erhalten, denn kaum benutzt, weiter noch diverse Einzelteile und einen Käfer Bauj. 69, Tüv 1/82, VB 1100 DM und 'nen R 12, Bauj. 71, Tüv 12/80, VB 1400 DM. Außerdem suche ich noch eine Entensitzbank für vorne (auch Dyane). Telefon Karen 380 94 84

Bin fertiger Sozialpädagoge, 28 und Schwabe – Zum Herbst 1980 suche ich eine Lehrstelle als Tischler, Maurer, Zimmerer oder Schlosser in Hamburg. Wenn ihr einen Tip habt – konkret oder vage, schreibt bitte an: Alexander Rempel, Heinlenstr. 10, 74 Tübingen – oder in Hamburg: Juhle, Tel. 250 1900

SUCHE 150 ccm³ MZ-MOTOR.
Rüdiger 7239810

Wer kennt hier irgendwo in Deutschland oder näherem Ausland eine alternative Musikschule? Da wir etwas ähnliches vorhaben hier in HH, suchen wir Informationen. Bitte melden bei Stefan Köttgen, Danziger Str. 51, 2 HH1, Tel. 24 57 81

Suche Zimmer in WG, weil's drängelt auch vorrübergehend, Anke 44 63 87

Kleinkinderini Finkenau (Alter der Kinder 3 Monate bis 3 Jahre) sucher Erzieher(in) mit Interesse an alternativer Kleinkindpädagogik, Tel. 220 59 81

Suche Zimmer bei netter Frau oder WG. Ich bin berufstätig, 28 Jahre und fände es schön, wenn Ihr auch einen kleinen Garten hättet. Ich erreicht mich ab 19.00 h unter 536 17 23, Gabi

23jähriger Knacki, seit 1978 in Santa Fu II, ohne Kontakt nach "Draußen", sucht liebes weibliches Wesen, die mir über die nächsten 3 Jahre hilft. Ich wünsche mir einen echten Kontakt – keine materielle Unterstützung. Ich möchte durch Briefe und Diskussionen wieder am Leben in der Freiheit teilhaben.
– so, und nun fehlt die Adresse bzw. der Name . . . schreib noch mal!

Hallo Piefke! Ich hab dich immer noch lieb und wünsch dir einen schönen Sommer. Klaus.

Zdl, Heimschlaferlaubnis frei ab 1.8. meldet euch bei "Die Fähre" e.V., Graumannsweg 5, 2 Hamburg 76, Tel. 220 39 66

Liebe Leute, immer wieder zerreißen sich manche Leute den Mund wegen des Gerüchts, Lip existiere nicht mehr oder sei kein selbstorganisierter Betrieb mehr. Es ist verständlich, daß viele von Euch noch nicht genug Erfahrung haben im Umgang mit politischen oder Scene-Gerüchten. Nein, Lip ist nicht kaputt. Aber gerade die intellektuellen Besserwisser gehören zu den Totengräbern, weil sie die notwendige Solidarität untergraben. Und leider üben auch die alternativen Medien, die nur davon leben, daß was geschrieben wird, einen schlechten Einfluß aus. Wenn bei Lip nicht grad 'ne Bombe hochgeht oder gestreikt wird, gibt's eben nichts darüber zu quasseln – was wollen die Zeitungen schreiben, wenn die Lipper fleißig arbeiten?
Dann müssen Gerüchte her, die aber einzig und allein auf den schwebenden Verhandlungen zwischen Lip und der Präfektur basieren, deren Erfolg hoffentlich sein wird, daß Lip als "usine occupee" bestehen bleibt.
Natürlich geht's um Sein oder Nichtsein und in der Verhandlung um so ein bedeutendes Projekt werden auch alle Register gezogen (was dann ständig neuen Stoff für Gerüchte liefert). Ich und viele Leute, die praktische Solidarität wohl zu unterscheiden wissen von Helau-Solidarität und Parteiklüngel, sind stinksauer auf die destruktiven Quasseltüten!

Suche billige Wohnung oder Frau, die bereit ist, die ihre mit mir zu teilen. Andrea Tel. 389 88 51

Was ist eigentlich an Bayerns Schulen los, von denen fast tagtäglich Skandale – Plakettenverbote, Verfassungsschutz-Einsatz, Verhöre – bekannt werden? Wieweit werden die bekannten 'Sprüche' von F.J. Strauß dort in die Praxis umgesetzt? Und: Was bedeutet ein Kanzler Strauß für die Bildungspolitik? Diese Fragen haben wir (schleswig-holsteinische Schülerredakteure) versucht, mit einer Broschüre zu beantworten. Die Dokumentation "Im Geiste der Demokratie" berichtet auf 36 S. über Inhalte und Hintergründe bayerischer Schulpolitik. Für 2 DM in Briefmarken (incl. Porto) zu erhalten bei: Björn Stehn, Rübekamp 3, 208 Pinneberg

Toni und Margot mit kl. Kind Nemo (4 Jahre) suchen spätestens bis 1.8.80 2-3 Zimmerwohnung oder ähnliches in WG bis 500 DM incl.
Margot Pole, Glandorbstr. 8, Lübeck, Tel. 0451 / 47 60 54

Bin von Bielefeld nach Hamburg umgesiedelt und such Platz in einer WG – auch vorrübergehend. Im Moment Tel. 60 50 969 – nach Birgit fragen.

WER WILL MITFAHREN NACH INDIEN/NEPAL (20.-30.7.) IM LKW? ca. 350 DM AUCH BIS GR od. T.
TEL.: 392925

WER HAT INTERESSE IN EINER INDIEN-GRUPPE MITZUMACHEN ODER WELCHE BESTEHENDEN GRUPPEN BESCHÄFTIGEN SICH MIT DIESEM THEMA?
HERWIG TEL.: 386037

Wer hat Lust, in Kneipen etc. Zeitungen zu verkaufen? Pro verk. Exemplar gibt's 50 Pfennig! Kontakt: Martin, Tel. 82 61 12

Wieder ist es soweit – ab 7.7. gibt es SCHOKOLADE Nr. 3, das zartbittere Magazin für Menschen mit Nuß, zu kaufen. Und zwar für 1,50 in linken Buchläden und im Handverkauf in den einschlägigen Kneipen!

LEGETERMIN für Nr. 37 (September):
30. AUGUST, 14 Uhr
in den Räumen der gf

Hanomag Diesel, Bj. 70, Tüv 82
zwei 35mm-Filmprojektoren Bauer / Zeiss Ikon
großer Holzhandkarren und Fahrräder zu verkaufen
Töpferladen, Glashüttenstr. 108, 2 HH 6

Land-WG (3 Frauen, 2 Männer) erwartet im Dezember ein Baby. Suchen Frau, die ein Kind bekommt oder Frau/Mann mit Baby. Wir wohnen zw. Hamb. und Lübeck (35 km v. HH). Tel. 04536/724
PS: Wieder ein Mensch mehr, der für die GF kämpft!

Zimmer in WG von Juli – Oktober zu vermieten, Holstenstr., Tel. 389 88 51, Andrea

Wir benötigen für unsere neueingerichtete Beratungs- und Begegnungsstätte für Asylbewerber noch Schreibmaschine, Schreibtische, Büromöbel, usw., bitte bei 520 52 69 oder 678 76 96 melden, CVJM!

Planung, politische Diskussion und mögliche Auswirkungen der Küstenautobahn (A 22) sind Thema einer neuen Broschüre: KÜSTENAUTOBAHN – WOZU ?
Einen Schwerpunkt des Hefts bildet der Zusammenhang des Autobahnprojekts mit der industriellen Erschließung und Umweltzerstörung im Unterelberaum. Sehr detailliert (Fotos, Karten) werden außerdem den Einwohnern der Gebiete um Stade, Elmshorn und Barmstedt die mögliche zukünftige Betroffenheit vor Augen geführt. Umfang: 44 S., Preis 4,-, erhältlich: D. Witthinrich, Flamweg 7, 2200 Elmshorn

Wenn ihr Ärger mit euren Autos habt, – vielleicht können wir euch helfen. Wir können (fast) alles (Schweißen, Tüv, Mechanik, Elektrik etc.) und machen es an – fast – allen Modellen. Mercedes 600 und totale Horrorautos lehnen wir ab. Wolfgang, Tel. 850 61 02

Der Schwarzmarkt Hamburg (Klaus Maeck & Co) schreibt viel über "Alternative Ökonomie". Was ist denn das bitteschön?? Seit dem 5. August 1979 haben die Typen (wohl nicht mehr alle Tassen im Schrank) eine Rechnung beim Verlag Azid Presse offen über rd. 24,- mark und trotz freundlicher Zahlungserinnerung nicht geantwortet oder die Rechnung bezahlt. Fuck! Unsere Alternative: Einziehung d. Betrages über die Verleger-Inkasso-Stelle in HH. Oder ist das nicht "alternativ"? J. Gehret, Postbus 110 97, 1001 GB Amsterdam (NL). –

oh ne . . .

Wir haben einen Kühlschrank übrig und brauchen eine Wäscheschleuder. Wer will mit uns tauschen oder ähnliches? Tel. 24 57 28

Frauen WG in St. Georg sucht ziemlich dringend eine 4te Frau, zum streiten und harmonischen Zusammenleben. Karin, Telse, Dora, Tel. 24 57 28

Wir verkaufen unsere Kneipe "KRABAT" in der Bahrenfelder Str. 38, 2 HH 50. Interessierte bitte nach 19 Uhr anrufen unter 040 / 850 97 83

Scene-Kneipe zu verpachten oder zu verkaufen. Tel. 410 19 49

oh ne oh ne oh ne. . .

Renault 4 Kastenwagen Tüv März 81, zu verkaufen, Tel. 850 33 58 (Ulrike).

Wen's interessiert:

BILANZ vom "freiheit"-Fest (18.4.)

Gesamteinnahmen (Eintritt, Getränkeverkauf)	ca. 11.300
Ausgaben (Miete, Getränkeabrechnung, Musikgruppen u.a.)	ca. 7.300
Gewinn also	ca. 4.000

Damit waren unsere Schulden von 4.000 DM getilgt.
DANK AN EUCH ALLE, die ihr gekommen wart!

Wer hilft mir? Bevor ich mich von Institutionen total verwalten lasse: 22 jähriger, leicht behindert, sucht Platz in kooperativer WG. Evtl. auch Projekt oder Selbsthilfegruppe mit anderen Behinderten. Peter Schneider, c/o Uni-Klinik Eppendorf, HH 20, Neurologie 51, Tel. 468 27 78

Kaum zu glauben!
"GESUNDHEITSLADEN" auch für Hamburg geplant. Es soll dort nix zu kaufen geben – es ist eher sowas wie ein Informations- und Kommunikationszentrum für alle Unzufriedenen, Frustrierten – aber noch nicht Resignierten aus dem Gesundheitsbereich.
Eine starke Initiative gibt's bereits (2 Treffs mit je über 200 Leuten – das nächste am 14. Juli, 20.00, Werkstatt 3), eine Koordinationsgruppe kümmert sich um Finanzierungsmodelle, Formalien einer Vereinssatzung, Zeitung und Räumlichkeiten.
Frage: Gibt es Initiativen, die auch gerade Räume suchen, und die Interesse an gemeinsam zu mietenden größeren Räumlichkeiten hätten – so mit Veranstaltungsraum, versch. Büros und Kaffee/Kneipe!?!?? Jeder Tip willkommen. Anruf genügt: Jörg 39 52 25
Micha 319 47 70

gf-Redaktionssitzung: die Suche nach dem anderen Leben

ICH WILL DIE "grosse freiheit" ABNONIEREN !!!

Ab Nr. . . . . .bestelle ich
O 10 Nummern für 25,- Mark (inkl. Porto)
O ein Förderabonnement (Abo und ein paar Mark mehr) in Höhe von . . .DM

Name: . . . .

Anschrift . . . .

. . . .

Die Bestellung wird berücksichtigt, sobald der Betrag auf unserem Konto PSchA Hamburg, 370 409-202 (U. Penselin) eingegangen ist. (Nicht 'grosse freiheit' auf die Zahlkarte schreiben!)
Das Abo läuft aus, wenn es nicht verlängert d.h. wenn nicht neu bezahlt wird. Ein Schrieb in der letzten bezahlten Zeitung weist auf diesen gefährlichen Umstand hin.
Bitte schreibt "Neu-Abo" oder "Verlängerung" auf die Zahlkarte.
Schickt den Abschnitt an: grosse freiheit, Nernstweg 32-34, 2 Hamburg 50 (Innerhalb einer Woche kann die Bestellung widerrufen werden).

Unterschrift: . . . .

grosse freiheit
KLEINANZEIGEN

Bitte mit Schreibmaschine ausfullen & einschicken →

NERNSTWEG 32-34
2 HAMBURG 50
TEL. 040/390 2875

IMPRESSUM

grosse freiheit – Zeitung für Hamburg und Umgebung. Herausgeber/in "grosse freiheit' - Kollektiv", Nernstweg 32-34, 2000 Hamburg 50 Tel. 040 / 390 28 75

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes, Ulli [redacted] Nernstweg 32, 2000 Hamburg 50. Kaiser
Copyright: grosse freiheit, Hamburg Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion . . . ausgenommen ist die Alternativpresse.
Druck: Die Druckerei, Zollenspieker Hauptdeich 54, 205 Hamburg 80, Tel. 723 98 10
Satz: Hollolulu, Ulla Penselin, Bellealliancestr. 56a, 2 Hamburg 19

Postscheckkonto: 37 04 09 - 202 PSchA Hambg. (U. Penselin)

Erscheinungsweise: monatlich, möglichst Anfang des Monats.

Nr. 37 erscheint am 1. September, Redaktionsschluß: 18. August

WIR HABEN NOCH EINEN LANGEN ZWILLINGSREIFENTRANSIT mit billiger MASCHINE (KLEIN), der 500,- DM KOSTEN SOLL, für ca. 1000,- DM zu reparieren ist, um dann für 2 Jahre über den TÜV zu gehen. 7239810 → (UND 2 MOFAS SUCHEN WIR AUCH NOCH.)